P. Tavinaux.

Diss. Erlangen

1910.

Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung des Ciceronischen Stils.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Peter Parzinger
aus Altenmarkt a. Alz.

Tag der mündlichen Prüfung: 20. Juli 1910.

Landshut 1910.
Jos. Thomann'sche Buch- und Kunstdruckerei.

ACAD. GOD. BAT. BIBL.

5

Einleitung.

Wie der Mensch selbst durch mancherlei Einflüsse von innen und aussen Veränderungen und Entwicklungen erfährt, so bleibt auch Sprache und Stil des einzelnen auf den verschiedenen Altersstufen sich nicht immer gleich. Wenn daher P. Knauth, Von Goethes Sprache und Stil im Alter, Diss. Leipzig 1884, S. 3, 2 von Goethe behauptet, „dass ein Dichter im höchsten Alter sich einen Stil schafft, der ebenso individuell wie neu ist, diese Erscheinung wird selten sein, ja, soviel wir sehen, steht sie ohnegleichen da in der Literatur", so kann das höchstens relativ genommen Geltung haben. Haben ja auch nur wenige Dichter, wie Knauth selbst sagt, das Alter eines Goethe erreicht. Und diese wenigen, wie „Simonides, Pindar, Aeschylus, Sophokles und Euripides", geben zu einem derartigen umfassenden Bild nicht das umfangreiche und zeitlich sichergestellte Material wie jener. Dazu kommt, dass die moderne Anschauung, der Stil sei mit dem Menschen verwachsen, nicht zu allen Zeiten und namentlich nicht im Altertum dieselbe Berechtigung hatte wie heutzutage (s. Norden, Antike Kunstprosa, I² S. 11, 12 und 323). Dass aber gleichwohl auch bei den Alten sich eine genetische Entwicklung des Stils von den Jugendwerken bis zu den gereiften Schöpfungen eines Autors nachweisen lässt[1]), hat zuerst in eingehender Weise Wölfflin (Philol. 25, 92—134; 26, 92—166; 27, 113—149) bei Tacitus gezeigt. Sein Beispiel fand Nachahmung für die Schriften Sallusts durch Alfred Kunze im 3. Heft der Sallustiana, Leipzig 1897, und für die des Livius durch S. G. Stacey: Die

1) Vergl. Schmalz I. H., Lat. Grammatik. d. Syntax, 4. Aufl., München 1910, S. 309.

Entwickelung des Livianischen Stils (Archiv X) 1898. Die Bedeutung einer solchen Untersuchung für die Entwicklung einer Sprache und für die höhere Kritik erhellt schon allein aus der Tatsache, dass man ehedem infolge von Nichtbeachtung dieser Erscheinung öfter auf den Fehler verfallen ist (wie Wölfflin, Philol. 25, S. 95 sich ausdrückt), „entweder Orthographie und Syntax in den verschiedenen Schriften eines Autors künstlich auszugleichen oder, wo die sprachlichen Abweichungen gar zu stark erschienen, eher ein Kriterium für Unechtheit daraus herzuleiten."

Mehr als bei Tacitus, Sallust und Livius ist aber bei Cicero eine günstige Basis zur Untersuchung über die Stilentwicklung geboten. Seine schriftstellerische Tätigkeit umfasst einen Zeitraum von rund 40 Jahren; die von ihm erhaltenen Werke füllen mehr als 9 stattliche Bände der Teubnerschen Textausgabe und gewähren uns einen Blick in die verschiedensten Gattungen der Darstellung. Dazu kommt, dass fast bei allen Schriften die Entstehung mindestens nach Jahren, zum Teil sogar nach Monaten und Tagen sicher feststeht. Endlich hat wohl kein Autor so sehr sein ganzes Leben hindurch „et scribens et legens et commentans" an der Verbesserung seiner Diktion gearbeitet wie er. Aber nicht bloss eigenes Studium, auch Einflüsse von aussen sind vielfach mit Anlass gewesen, dass er seine Darstellung teils bewusst teils unbewusst änderte.

Eine umfassende Abhandlung zur Genesis des ciceronianischen Stils existiert indes noch nicht. Allerdings haben namhafte Gelehrte in kleineren und grösseren Schriften auf einzelne Erscheinungen mit Zugrundelegung kleinerer Gruppen von Schriften Ciceros längst aufmerksam gemacht. Ich erinnere hier nur an Männer wie: Ernst[1]), Guttmann[2]), Hauschild[3]),

---

1) Ernst, De genere dic. et comp. rhet. in prioribus oratt. Ciceronis, Progr. Neu-Ruppin 1885.

2) Guttmann C., De earum quae vocantur Caesarianae oratt. Tull. genere dic., Diss. Greifswald 1893.

3) Hauschild O., De sermonis proprietatibus quae in Philipp. oratt. inveniuntur, Diss. Halle 1886.

Hellmuth[1]), Landgraf[2]), Laurand[3]), Lébreton[4]), Thielmann[5]) und Wölfflin[6]); dazu gesellen sich die vielen, vielen kleineren Abhandlungen, Aufsätze und Ausgaben, die lediglich einzelne sprachliche Wendungen bei Cicero bezw. anderen Autoren zum Gegenstand der Untersuchung haben. Sie alle werden wie die der soeben namentlich aufgeführten Forscher im Laufe meiner Untersuchung wiederholt Erwähnung und, soweit es am Platze zu sein schien, auch Verwendung finden.

Weitaus die bedeutendste der vorhin erwähnten Abhandlungen ist ohne Zweifel die von L. Laurand. Doch hat auch sie, wie schon der Titel sagt, bloss die Reden, die allerdings nach den drei Stilgattungen geschieden und auch stets zu den rhetorischen und philosophischen Schriften und zu den Briefen in Vergleich gebracht sind, zum Ziel der Untersuchung, nicht aber sind die Altersstufen des Autors genügend gewürdigt, zeitgenössische Schriftsteller noch weniger. Einige hauptsächliche Feststellungen seien indes, weil sie für die Anlage meiner Untersuchung von Einfluss waren, erwähnt: In den philosophischen Schriften findet sich evidens statt des in den Reden

---

1) Hellmuth H., De sermonis proprietatibus quae in prioribus Ciceronis oratt. inveniuntur. Diss. Erlangen 1877.

2) Landgraf G., De Ciceronis elocutione in oratt. p. Quinct. et S. Rosc. A. conspicua, Diss. Würzburg 1878 und Ciceros Rede für S. Rosc. A., Kommentar, Erlangen 1884.

3) Laurand L., Études sur le style des discours de Cicéron. Paris 1907.

4) Lébreton Jul., Études sur la langue et la grammaire de Cicéron. Paris 1901.

5) Thielmann Ph., De sermonis proprietatibus ap. Cornif., Strassburg 1879; Stilist. Bemerkungen zu d. Jugendwerken Ciceros (Bl. f. d. b. Gymn.-Schulwesen 16, 1880, 202—213 und 352—359).

6) Wölfflin Ed., Zur lat. Gradation. Archiv f. l. Lex. I (1884, 193—201). — Der abl. comp., Archiv f. l. Lex. VI (1889). — Die Gemination im Lateinischen, Sitzungsbericht der k. b. Ak. d. W. 1882, Phil. hist. Kl. I. — Zur Alliteration und zum Reime, Archiv f. l. Lex. III (1886). — Lat. und roman. Komparation, Erlangen 1879. — Über das Wortspiel. Sitzungsbericht der k. b. Ak. d. W. 1887, II S. 187 ff. — Bemerkungen zum Vulgärlatein, Philol. 34 S. 139 ff. — Die allitterierenden Verbindungen der lat. Spr., Sitzungsbericht d. k. b. Ak. d. W. 1881. Zu den übrigen, grösstenteils in unserer Untersuchung verwerteten und angeführten Schriften zu Ciceros Sprache vergl. Schmalz, Lat. Grammatik d. Syntax, 4. Aufl. (1910) S. 314.

üblichen perspicuum und manifestum (S. 72)[1]. Ferner sind S. 25—43 weit mehr als 100 Wörter aufgezählt, die sowohl vor wie nach Cicero und in Ciceros philosophischen und rhetorischen Schriften selbst vielfach Verwendung finden, die aber in den Reden absichtlich vermieden sind. Noch grösser ist natürlich der Kontrast zwischen den Reden und Briefen (S. 59 bis 65), eine Untersuchung übrigens, die sich viel mehr ins einzelne verfolgen liesse, als es von Laurand geschehen ist. Wenn sodann in den metrischen Werken Ciceros viele Ausdrücke vorkommen, die in der Prosa keine Verwendung fanden (S. 43—58), so liegt natürlich, wie ja auch Laurand erwähnt, der Grund dafür in erster Linie darin, dass sich hiefür in der ungebundenen Rede eben keine Gelegenheit bot. Ich meine, es gilt das auch in vielfacher Beziehung für die Prosaschriften unter sich. Man ist daher nicht berechtigt, auf Grund von Wendungen und Wortarten in einer und derselben Stilgattung ein abschliessendes Urteil über den Stil eines Autors überhaupt abzugeben, wie das Laurand selbst sehr treffend betont und begründet (S. 67). Ja, man darf noch weiter gehen. Aus dem Verschwinden und Auftauchen einer Ausdrucksweise in der gleichen Stilgattung im Laufe der schriftstellerischen Produktion eines Autors allein ist noch kein Anhalt zu einem bestimmten Urteil gegeben, wenn sich nicht zugleich zeigen lässt, dass sich von diesem Zeitpunkt ab zum Ausdruck des nämlichen Gedankens eine andere neue Wendung findet.

Schon aus diesem Grunde ist die Aufgabe, die ich mir mit einer zusammenfassenden Darstellung über die Genesis des ciceronianischen Stils gestellt habe, etwas gewagt zu nennen, und ich wäre wahrscheinlich zurückgeschreckt, hätte ich gleich anfangs die mannigfachen Schwierigkeiten überblicken können, die mir bei weiterem Vordringen immer grösser erschienen wie Felskuppen einem unerfahrenen Wanderer in wilder Gebirgswelt.

Zunächst galt es das Leben des schriftstellernden Cicero und damit seine Werke zeitlich in bestimmte Abschnitte zu

---

1) Vergl. das Rhet. ad Her. häufige (di)lucidus (lucide) hiefür; s. ferner Thielmann, a. a. O., Zu den Jugendwerken Ciceros, S. 203.

zerlegen. Und da sich mit der schwindenden politischen Machtstellung des Redners (s. Drumann, Geschichte Roms, Königsberg 1834—1837, 5. Bd. S. 690) und mit seiner Verbannung zugleich auch ein bedeutender Umschwung in seinem Stil konstatieren lässt, wie sich im Verlaufe der Untersuchung zeigen wird, so entschied ich mich für folgende 4 Teile:

1. Jugend, Rivalität mit Hortensius, bis zur Praetur i. J. 66 = I[1]);
2. Gleichstellung mit Hortensius, Konsulat und weiter bis zur Verbannung: 66—58 = II;
3. Kampf gegen seine Feinde, bis zum Aufenthalt in Kilikien: 58—51 = III;
4. Beschäftigung mit der Philosophie, dann Wiedereingreifen in die Politik bis zum Tode: 51—43 = IV.

Die von selbst sich bietende sachliche Vierteilung der Werke in Reden, Briefe, rhetorische und philosophische Schriften musste bei Zusammenstellungen der Übersichtlichkeit halber beibehalten werden, doch wurden deshalb mehr ins einzelne gehende Gesichtspunkte nicht aus dem Auge gelassen. Denn Cicero ist ein anderer, wenn er vor Gericht, ein anderer, wenn er im Senat, ein anderer, wenn er vor dem Volke spricht. Auch der Briefstil tritt uns in allen Stufen entgegen: „Vom flüchtig hingeworfenen Billet und dem zierlichen Empfehlungsbrief bis zur Abhandlung in Briefform.“[2]) Ferner konnte nicht unbeachtet bleiben, ob Reden sorgfältig ausgearbeitet wurden, wie die gegen Verres, die konsularischen und die zweite philippische, oder ob sie uns in der Form, wie sie gehalten wurden, vorliegen. Ebenso ist es bei den rhetorischen und philosophischen Schriften nicht ohne Bedeutung, ob sie

---

[1]) Die Cluentiana scheint Cicero nach Orat. 108 zu seinen Jugendwerken, d. h. zu den noch vom Asianismus stark beeinflussten jüngeren Reden zu zählen. S. auch bei Ernst a. a. O., S. 13 die Bemerkungen zur Caeciniana und vergl. die Worte Ciceros ad Att. 2, 1, 3: Oratiunculas autem, et quas postulas, et plures etiam mittam, quoniam quidem ea, quae nos scribimus adulescentulorum studiis excitati, te etiam delectant (Aus dem Jahre 60).

[2]) Schanz M., Geschichte der römischen Litteratur I. Teil, 2. Hälfte, 3. Aufl., S. 329.

flüchtig geschrieben wurden, wie die Topica, die Partitiones oratoriae und ein grosser Teil der „Apographa", oder ob sie in sorgfältiger Ausarbeitung uns erhalten sind, wie die 3 Bücher de oratore, Brutus und der Orator. Endlich ist es auch für oratorische Wendungen und Figuren, um von den poetischen Fragmenten nicht zu sprechen, zur richtigen Einschätzung von Wert, ob sie im Prooemium, in der Tractatio oder in der Comprehensio bezw. im Epilog der Rede sich finden. Die Frage, ob eine Rede dem genus tenue, mediocre oder sublime zuzuteilen ist, konnte als für die römischen Verhältnisse nicht in Betracht kommend unberücksichtigt bleiben (s. Rhet. ad Her. 4, 16; de orat. 2, 45 und 84; Orat. 37, 71, 100, 106, 108; Deuerling A., Ciceros Bedeutung für die Röm. Litteratur, Augsburg 1866 S. 73).

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Anregung einigen Äusserungen Nordens a. a. O. I² S. 215 ff., wo er eine zusammenfassende Darstellung über die Änderung des ciceronianischen Stils von den jugendlichen bis zu den letzten Werken vermisst und zugleich verschiedene Winke gibt, wie eine solche Untersuchung anzulegen wäre.[1]) Doch soll sie nicht den Anspruch erheben, diese von Norden empfundene Lücke nunmehr auszufüllen. Aber sie mag den bescheidenen Anfang hiezu geben, indem sie, soweit es in meinen Kräften stand, die da und dort zerstreutliegenden Bausteine in Erinnerung bringt, bezw. verwendet und selbst nach eigenen Gesichtspunkten noch unerwähnte Erscheinungen in übersichtlicher Weise, zum Teil in Tabellen, vor Augen führt. Um über die Existenz und den Gebrauch einiger Redensarten und Wörter ein klares und bestimmtes Bild geben zu können habe ich den Rhet. ad Herennium[2]), Caesars Kommentare de bell. Gall. und de bell. civ.[3]) und sämtliche Dichtungen Vergils[4]) und

1) Vergl. auch Zielinsky Th., Cicero im Wandel der Jahrhunderte, 2. Aufl. Leipzig 1908, S. 357 zu § 3.

2) Nach der Ausgabe von W. Friedrich b. C. F. W. Müller, vol. I, Leipzig 1893.

3) G. J. Caesaris Commentariorum L. VII de B. G. cum A. Hirti suppl. — Lib. III de B. C. rec. Ren. du Pontet, Oxonii 1900.

4) P. Vergili M. opera rec. O. Ribbeck, Leipzig 1895.

Catulls[1]) in der gleichen Weise durchforscht wie Ciceros sämtliche erhaltenen Schriften und Fragmente[2]). Doch sollen auch Plautus und Terenz, Ennius und Lukrez, Sallust und Corn. Nepos, Livius und Tacitus, soweit sich mir Gelegenheit und Zeit dazu bot und ein Vergleich nicht gut zu umgehen war, herangezogen werden. Für den Briefstil bot sich reichliches Material zur Parallele in den nichtciceronianischen Briefen. Entsprechend den oben angeführten 4 Altersstufen habe ich auch die Schriften Ciceros eingeteilt, so dass sich folgende Tabelle ergibt:

Reden:

bis 66: Quinct., S. Rosc., Q. Rosc.[3]), div. in Caec., Verr., Tull., Font., Caecin., Manil., Cluent.

bis 60: (59): leg. agr. I—III, Rab. perd., Catil. I—IV, Mur., Sull., Arch., Flacc. (Beginn des Jahr. 59).

bis 50: p. red. in sen., p. red. ad Quir., dom., har. resp., Sest., Vatin., Cael., prov., Balb., Pis., Planc., Scaur., Rab. Post., Mil.

bis 43: Marc., Lig., Deiot., Phil. I—XIV.

Briefe:

bis 60; bis 50; bis 43.

Rhetorische Schriften:

bis 60: de inv. I und II.

bis 50: de orat. I bis III; Part.;

bis 43: Brut., Orat., de opt. gen., Top.

Philosophische Schriften:

bis 50: rep., leg. I—III.

bis 43: parad. I—VI; ac. I und II; fin. I—V; Tusc. I—V; Tim., nat. deor. I—III; Cato, div. I und II, fat., Lael., off. I—III.

Die Fragmente sind nach ihrer Entstehungszeit auf die 4 Abschnitte entsprechend verteilt.

---

1) Catulli carmina a Mauricio Hauptio recognita; editio IV. ab Joh. Vahleno curata; Lipsiae ap. Hirzelium 1904.

2) M. T. Ciceronis Scripta quae manserunt omnia, ed. C. F. W. Müller, Leipzig 1893—1904. Nach diesen Ausgaben sind sämtliche Stellen zitiert.

3) vgl. unten S. 13.

In den Abkürzungen habe ich mich im grossen und ganzen an die des Index zum Thesaurus l. l. Leipzig 1904 gehalten.

Da die Paragraphen in den meisten Schriften zu verschieden sind, so habe ich, um bei einer statistischen Übersicht möglichst sicher zu gehen, nach Seiten der C. F. W. Müllerschen Ausgabe geteilt. Demnach ergibt sich folgende Tabelle (der Einfachheit halber seien die Teile der Reden mit a, die der Briefe mit b, die der rhetorischen Schriften mit c, die der philosophischen Schriften mit d bezeichnet):

Ia = 675; Ib = 55; Ic = 120; Id = 134.
IIa = 250; IIb = 383; IIc = 258; IId = 876.
IIIa = 430; IIIb = 539; IIIc = 215.
IVa = 248.

Es beträgt also Sa 1603 (S = Summe); Sb = 977; Sc = 593; Sd = 1010 Seiten.

Nach Altersstufen geteilt erhalten wir für sämtliche Schriften:

I = 795 S. (Ia + Ic) = bis 66.
II = 305 S. (IIa + Ib) = bis 60.
III = 1205 S. (IIIa + IIb + IIc + Id) = bis 50.
IV = 1878 S. (IVa + IIIb + IIIc + IId) = bis 43.

Die Arbeit soll indes nicht bloss eine Statistik von Raritäten sein, aber ohne jegliche Statistik geht es nun einmal nicht. Ich behandle also im 1. Kapitel des 1. Teiles eine allgemein verbreitete, aber wegen ihrer häufigen Verwendung namentlich für den Stil der in den 50er Jahren gehaltenen Reden charakteristische Erscheinung der Anthithese, auf die meines Wissens noch nicht hingewiesen wurde. Daran reiht sich ein Überblick über die von Ströbel Ed., Tulliana, Progr. München, Luitp.-G. 1908 S. 8, mit Unrecht als besonders beliebte Ausdrucksweise des jugendlichen Cicero bezeichnete Litotes. Das Kapitel schliesst sodann mit der bei Cicero aus den eben genannten beiden Redensarten entspringenden Spezialität der sogenannten Figura ἐκ παραλλήλου, wie sie Weyman[1])

1) Studien über die Figur der Litotes (Leipzig 1886, auch Suppl. 15 Fleckeis. Jahrb. f. kl. Phil. S. 453—556), S. 479.

statt der bei Rehdantz[1]) beliebten Bezeichnung mit ‚σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ κατὰ θέσιν' nennt.

Daran knüpft sich im 2. Kapitel eine Untersuchung über eine Art der Adnominatio wie: facit et fecit, esse et fuisse u. dgl. Das 3. Kapitel bringt eine Übersicht über Figuren, wie: homines hominum, multa multos etc., die ich mit Wortparataxe bezeichne. Im 4. Kapitel gebe ich sodann eine Zusammenstellung über 3 verwandte stilistische Eigenheiten: Die conduplicatio, wie ‚te, te, inquam', die geminatio, wie ‚iam iam', die explicative (epexegetische) conduplicatio, wie ‚petisses et petisses statim' bezw. ‚et quidem statim'. Mit einem 5. Kapitel über die besonders dem jugendlichen Stil Ciceros eigene kunstvolle Ausdrucksweise des Isokolons schliesst der 1. Teil der Arbeit. —

Der 2. Teil enthält eine Reihe von syntaktischen, phraseologischen und stilistischen Erscheinungen, soweit sie für die Stiländerung von Belang sind.

---

1) Rehdantz G., Rhet. und stil. Ind. z. d. Philipp. Reden des Demosthenes, 4. Aufl. Leipzig 1886, S. 8.

I. Teil.

1. Kapitel.

Einiges über die Antithese, die Litotes und die Figur ἐκ παραλλήλου.

A. Zur Antithese.

Unter Antithese verstehen wir in erster Linie die asyndetische Gegenüberstellung gegensätzlicher Gedanken, wie sie uns namentlich in den früheren Reden Ciceros entgegentreten, z. B. Q. Rosc. 15: Illa superior fuit oratio necessaria, haec erit voluntaria, illa ad iudicem, haec ad G. Pisonem, illa pro reo, haec pro Roscio, illa victoriae, haec bonae existimationis causa. Ganz ähnliche Sätze finden sich in Ciceros Schriften nur noch: Q. Rosc. 8, 23, 29; Verr. 5, 115; Catil. 2, 25; Orat. 167; Phil. 4, 15. Diese „hervorragendste Art der sophistischen Kunstprosa", wie sie Norden a. a. O. II S. 612[1]) nennt, wird uns später beim Isokolon noch näher beschäftigen. Hier haben wir es nur mit einer Spezialität der Antithese zu tun, die mehr in das Gebiet der redundantia gehört und darin besteht, dass einem Gedanken um ihn möglichst stark hervortreten zu lassen oder, wie Gellius 13, 25, 9 sich ausdrückt, „onerandi aut exprobrandi criminis causa" das Gegenteil oder das, was man eigentlich hätte erwarten sollen, mit „non" voraus- bezw. nachgestellt wird. Diese breite, von Cicero recht beliebte Ausdrucksweise findet sich wohl bei allen Autoren; doch konnte ich nirgends in den verschiedenen Abhandlungen über den Pleonasmus, die Redundantia und die Antithese auf diese Art der Darstellung einen Hinweis finden.

---

1) Vergl. auch I² S. 230.

Wenigstens ist dies nicht der Fall bei Nickl[1]), Preuss[2]), Hatz[3]) und R. Kühner[4]), namentlich 2, 669—677 (Steigerung) und 631—669 (Anreihung), wo hiezu Anlass gewesen wäre. Auch Gericke[5]) S. 62, Krätsch[6]) S. 66 und Johnston[7]) S. 30 bis 73 bieten aus Tacitus, Lukrez und Terenz kein Beispiel hiefür. Nur bei Joh. G. Schneider[8]) ist S. 6 dieser Art des Ausdrucks kurz Erwähnung getan. Vergl. auch Ströbel a. a. O. S. 17; Norden a. a. O. 1, 16—23 und 26 Anm. 1: „Cicero wendet die Antithese hauptsächlich da an, wo er causas contendit"; s. ferner Laurand a. a. O. S. 121 und Ziemer[9]) S. 44 ff.

Bevor ich zu dieser Wendung bei Cicero einen zusammenfassenden Überblick gebe, mögen einige besonders charakteristische Formen unserer Antithese Platz finden: dicere non palam, sed ipsis, quos advocasti Quinct. 69; neque hoc in uno, sed in omnibus Verr. 4, 67; non semel, sed bis neque uno, sed duobus pretiis Verr. 4, 179; timide nec leviter Verr. 4, 177; non sensim ac moderate . . ., sed brevi tempore Verr. 4, 158; non interpositis neque perturbatis neque repentinis, sed certis, institutis, ordine Verr. 4, 175; vigilanti homini, non timido leg. agr. 2, 100; non opinari, sed scire Arch. 8; meo, non tuo Att. 3, 15, 4; pecudis esse, non hominis[10]) de orat. 2, 153; non

---

1) Nickl Al., De iuvenili redundantia in orat. p. S. Rosc., Kempten 1836.

2) Preuss S., De bimembris op. script. lat. usu sol., Edenkoben 1881.

3) Hatz Gottl., Zum Hendiadys in Ciceros Reden, Progr. Schweinfurt 1886.

4) Kühner Raph., Ausführl. Grammatik d. lat. Sprache I und II, Hannover 1877—79.

5) Gericke Joh., De abundanti dic. genere Tacitino, Diss. Berlin 1882.

6) Krätsch Aem., De abundanti dic. genere Lucretiano, Diss. Berlin 1881.

7) Johnston Eva, De sermone Terentiano quaestiones duae, Diss. Königsberg 1905.

8) Schneider I. G., Oratoriae et poëticae institutiones I, Prag 1767.

9) Ziemer H., Junggrammatische Streifzüge im Geb. d. Syntax, 2. Aufl., Kolberg 1883.

10) Vgl. Petron: Cen. Trim. 38: phantasia, non homo; discordia (piper), non homo, ibid. 43 und 44 (s. hiezu Friedländer L., Petronii cena Trimalchionis, 2. Aufl., Leipzig 1906, S. 258); ferner: homines sumus, non dei, ebenda 75 (Friedländer a. a. O. S. 198, 20); codex, non mulier 74; mufrius, non magister 58. Catull 115: non homo, sed vero mentula magna minax. — Plaut. Mil. glor. 487: Non marem, sed feminam.

natura, sed culpa Tusc. 4, 81. Solche Ausdrücke finden sich bei Cicero in allen Schriftgattungen und Stilarten mit Ausnahme der Reden, die hier eine eigene Stellung einnehmen, ziemlich gleichmässig verteilt, wenn sich auch in den 50er Jahren analog den Reden eine bedeutende Steigerung erkennen lässt, wie folgende Zusammenstellung beweist:

Quinct. (13)[1]) 40 %, S. Rosc. (9) 19 %, Q. Rosc. (7) 40 %, Verr. IV. (33) 36 %, Manil. I. (4) 16 %, leg. agr. II (4) 10 %, Mur. (8) 21 %, Sul. (9) 20 %, Flacc. (9) 22 %, post. red. in sen. (18) 120 %, post red. ad Quir. (7) 77 %, dom. (43) 79 %, Balb. (32) 133 %, Pis. (47) 123 %, Rab. Post (18) 128 %, Mil. (32) 87 %, Deiot. (5) 38 %, Phil. II (29) 72 %, Phil. X (5) 55 %, Phil. XI (7) 46 %, epist. I u. II (19) 32 %, Att. II (13) 38 %, Att. XIV (11) 42 %, inv. I (14) 25 %, de orat. III (30) 50 %, rep. I—III (39) 53 %, ac. I u. II (37) 44 %, Cato (13) 43 %, div. I u. II (31) 32 %, fin. I—V (77) 42 %, Tusc. I—V (42) 25 %, nat. deor. (41) 32 %, off. I—III (53) 42 %, Lael. (25) 40 %, fat. (6) 40 %.

In Caesars B. Gall. und civ. wird diese Wendung ungefähr 30mal vorkommen, d. i. mit Ciceros Schriften verglichen = 7 %[2]), während sich dafür als Durchschnittsmass bei Cicero in den Briefen, den rhetorischen und philosophischen Schriften mehr als das Fünffache ergibt. Das relativ genommen geradezu übermässig häufige Auftreten dieser Antithese in den Reden nach der Verbannung ist fast überraschend. Es mag uns indes begreiflicher erscheinen, wenn wir bedenken, mit welch leidenschaftlicher Erbitterung und seelischer Erregung Cicero in diesen Reden zugleich den Kampf gegen seine Todfeinde, Clodius und dessen Partei, führte. Ich glaube für diese Jahre des Redners gilt, was Norden a. a. O. II S. 612 über den häufigen Gebrauch der Antithese bei Tertullian behauptet: „Diese Figur war wie keine andere geeignet, den Gedanken

---

1) Die in Klammern beigefügten Ziffern geben die jeweilige Anzahl der Stellen mit non-sed (non) an.

2) Bei Catull ca. 16 %; bei Petron (Cen. Trim.) ca. 13 %.

eines Mannes Ausdruck zu verleihen, der nicht zum Aufbauen, sondern zum Zerstören geschaffen war.“ Doch ist das nicht der einzige Grund, wie aus dem Verhältnis der ebenfalls in den 50er Jahren geschriebenen Bücher de Oratore und de republica hervorgeht im Vergleich zu den Abhandlungen der 40er Jahre, wo diese stilistische Ausartung Ciceros wieder mehr und mehr in das normale Geleise zurücktritt. Eine rein mechanische Statistik für diese Antithese aus sämtlichen Schriften nach Altersstufen abgeteilt ergäbe das Verhältnis: I : II : III : IV = 28 : 22 : 94 : 42 %.

Die Tabelle gibt aber noch zu weiteren Folgerungen Anlass. Schanz a. a. O. I, 2[3] S. 244 ff. rückt die Entstehungszeit der Rede pro Q. Roscio wohl nach A. Mayr S. 115 und Morgan S. 237 und 242 in das Jahr 66 herab. Wir sehen, dass sie damit schwerlich richtig eingereiht wurde. Ich glaube auch nicht, dass sich dieses Datum bei näherer sprachlicher Untersuchung halten lässt.[1]) Man erinnere sich nur an die oben S. 10 angeführten kunstvollen Antithesen, von denen allein dieser Rede 4 Beispiele entstammen.[2])

Ausdrücklich hervorgehoben sei das Verhältnis für die von manchen noch immer angezweifelte Rede post red. ad Quir. Nach unserer Tabelle passt sie ganz gut in den Stil Ciceros der 50er Jahre, wenn auch hier der Gebrauch der Antithese relativ etwas zurücktritt, eine Erscheinung übrigens, die auch für die gleichfalls an das Volk gerichtete leg. agr. II zutrifft.

B. Zur Litotes.

Um über Bedeutung, Entstehung und Vorkommen dieser Figur allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken, müsste ich C. Weymans Abhandlung hierüber ausschreiben. Sie ist betitelt: Studien über die Figur der Litotes, XV. Suppl. Bd. d.

---

1) Vgl. Landgraf: de eloc. S. 47 ff.; Norden a. a. O I S. 227 ff.: „. . . sie ist unmittelbar nach der Rückkehr Ciceros 77 oder 76 gehalten . . .“

2) Aus der Rede p. Q. Rosc. spricht der Geist der rhodischen Schule, wie ihn z. B. Zielinski Th., Cicero im Wandel der Jahrhunderte, 2. Aufl., Leipzig 1908, S. 37 ff. sehr treffend charakterisiert; der „asianische Hackestil“, derselbe S. 42.

Jahrb. f. kl. Phil. 453—556 (1887). Die Schrift ist mit allem wissenschaftlichen Apparat ausgestattet und bringt aus den verschiedensten Sprachen Beispiele für die Litotes, hauptsächlich aber die aus den römischen Dichtern. Ich darf mich daher wohl begnügen, namentlich auf S. 453, 457, 454, 461 und 467 dieser Abhandlung zu verweisen. Zudem möchte ich im folgenden lediglich einen Überblick geben über die Litotes von Adjektiven, Adverbien und Partizipien, die mit in privativum und dis (de) zusammengesetzt sind, wie sie bei Weyman im besonderen Teil unter A und B S. 492—518 aus römischen Dichtern mit zahlreichen Zitaten aus Prosaikern angeführt sind. Doch war ich bemüht, um für Cicero zu einem übersichtlichen Bild zu kommen, sämtliche Stellen aus allen Schriften zu sammeln. Sie mögen in alphabethischer Reihenfolge hier (mit dem jedesmaligen Hinweis auf Weymans Studie mit W und Angabe der Seitenzahl) Platz finden:

ignarum (W 492) Sest. 60, 119; Balb. 47; Mil. 72; Phil. 2, 37; ac. 2, 3; fin. 3, 64. — ignobile (W 493) Caecin. 10; Verr. 6, 28; Cluent. 47; Brut. 315; Tusc. 1, 102; 5, 113. — ignorabile (W 493 Anm. 149) inv. 2, 99. — ignorandum (W 493) de orat. 3, 168. — ignorans (W 492 Anm. 146) epist. 2, 4, 1. — ignotum (W 493) Verr. 3, 69; Phil. 2, 37; epist. 7, 5, 1 (Plancus); 10, 4, 3; 5, 14, 1; Att. 5, 15, 1. — illitteratum (W 510) de orat. 2, 25. — immemor (W 494) Deiot. 1; Phil. 11, 31. — immoderate (W 510) Tusc. 2, 50. — imperitum (W 497) Balb. 47; epist. 1, 9, 2; Brut. 175, 235; vgl. Plaut. Mil. gl. 918. — impium nat. deor. 2, 6. — impolitum (W 510) de orat. 2, 58. — improbum (W 497) off. 2, 70. — imprudenter de orat. 3, 169; 2, 361; vgl. Plaut. Men. 421. — impune (W 498) epist. 12, 22, 1. — inane fin. 4, 36. — inauditum de orat. 1, 148; 3, 21. — incallidum (W 511) Cluent. 47; inv. 1, 4. — incallide (W 511) off. 3, 118. — incautum (W 498 Anm. 172) Sest. 82; Att. 8, 9, 3. — incertum Cluent. 21; rep. 1, 42. — incognitum (W 499 Anm. 176) Mur. 86; post. red. in sen 33; epist. 7, 5, 1; Att. 15, 5, 1; de orat. 3, 148. — incommodum (W 511) inv. 1, 25, 34, 57;

Att. 7, 8, 2 (Adv.); 14, 3; 14, 6, 1; ad Q. fr. 1, 2, 1; vgl. Rhet. Her. 2, 48; 2, 42; Caes. civ. 2, 23. — inculte (W 512) Brut. 107. — indignum (W 500) epist. 15, 6, 2. — indiligenter (W 513) inv. 2, 11; ad. Q. fr. 3, 2, 3; Att. 16, 3, 2. — indisertum (W 513) Brut. 79, 95, 128, 129, 243; epist. 2, 18, 2; ad Q. fr. 2, 1, 3 (Adv.). — indoctum (W 501 Anm. 188) Brut. 178; epist. 12, 17, 2; fin. 1, 1. — inelegans (W 513) Brut. 282; nat. deor. 2, 64. — ineleganter (W 513) Brut. 101. — ineptum (W 513 Anm. 193) Brut. 248; epist. 7, 5, 3; 8, 3, 3 (Caelius) div. 2, 118. — iners (W 502) div. in Caec. 67 (Superl.); leg. 1, 134. — inexercitatum (W 513) de orat. 2, 72; Brut. 136. — infacetum (W 502) Cael. 69; off. 3, 58. — infans (W 514) Brut. 77, 90, 108, 305. — infirmum Mur. 45. — ingratum (W 504 Anm. 197) prov. 47; Planc. 58; Verr. 4, 152; Orat. 77; epist. 7, 27, 2; 30, 3; Att. 4, 6, 2; 16, 6; 16, 14, 4; vgl. Caes. Gall. 7, 30. — inhumanum (W 514) Verr. 2, 107; 130; epist. 16, 4, 3; 16, 5, 2; fin. 1, 3. — inhumaniter (W 514) Verr. 2, 138; 2, 192. — inimicum (W 505 Anm. 201) Verr. 2, 107; 3, 150; 4, 6; 6, 9; Pis. 80; Phil. 2, 34; Att. 16, 15, 3. — iniquum (W 505 Anm. 202) Mil. 13; Att. 12, 32, 3; Rab. Post. 45, vgl. Caes. civ. 3, 85; Phil. 2, 95. — iniucundum (W 505 Anm. 203) epist. 5, 2, 2; fin. 1, 3. — iniustum (W 505 Anm. 205) Mil. 74; de orat. 2, 124, 203; Att. 10, 4, 3; Att. 12, 31, 3. — inliberaliter (W 494 Anm. 153) Rep. 1, 36 de orat. 1, 146; Att. 16, 3, 2; frg. Cur. et Clod. IV, 3. — inops Brut. 238; fin. 1, 4; 5, 38 vgl. Mur. 45; fin. 1, 10. — inoportunum (W 515) Rhet. ad Her. 4, 42. — insciens (W 515) Phil. 2, 93. — inscite (W 506 Anm. 207) fin. 5, 38; Tusc. 2, 47; 3, 18; div. 2, 30, 62 (dafür poetisch auch inscitulum). — inscium (W 507 Anm. 211) Rhet. ad Her. 3, 20[1]) (dafür bei Cicero nescius). — nescium Sull. 28; Deiot. 8; fin. 1, 1; 5, 51. — insipiens Phil. 13, 40. — insipienter (W 515) epist. 5, 20, 4. — insulsum (W 507 Anm. 213) de orat. 2, 22 (Adv.);

1) Vgl. Gabler H., De elocutione M. Fabi Quintiliani, Diss. Erlangen 1910 S. 103. Hier heisst es irrtümlich: „non inscius occurrit primum apud Verg. Aen. VIII 627, tum ap. Ov. Val. Flacc. alios."

epist. 12, 4, 2; Tusc. 1, 15. — inurbanum (W 516) nat. deor. 3, 50 (Adv.); de orat. 2, 217; Brut. 227; Rhet. ad Her. 4, 64. — inutile (W. 508 Anm. 215) Manil. 70; Sest. 135; Mil. 32 u. 42; inv. 1, 25; nat. deor. 2, 145; fin. 1, 10; epist. 11, 27, 2; Att. 2, 20, 6; 22, 7; 1, 20, 1; 7, 1, 6; vgl. Caes. B. Gall. 7, 27. — invenustum (W 508 Anm. 216) Brut. 237. — invidiose: Att. 14, 17 A 7. — invitum (W 509 Anm. 219) Verr. 5, 38; leg. agr. 1, 14; Cluent. 14; p. red. in sen. 23; Phil. 14, 17; 3, 14; epist. 1, 2, 3; 3, 1, 1; 12, 25, 1; ad Q. fr. 2, 4, 5; Att. 4, 17, 3; 8, 10, 1; de orat. 1, 231; nat. deor. 1, 91; Lael. 25; fin. 1, 4; Att. 16, 15, 3; vgl. Plaut. Men. 424. — dissimile de orat. 2, 83; ib. 2, 208; div. 1, 115; vgl. Plaut. Men. 1064. — difficile: nat. deor. 2, 138; Cato 4; leg. 3, 40. — deformis (W 503 Anm. 195) nat. deor. 1, 83; Cael. 6.

Vergleichen wir mit diesen 190 Stellen die bei Weyman aus Dichtern gesammelten Figuren der Litotes, so finden wir, dass fast sämtliche auch bei Cicero in allen Stilgattungen zerstreut sich vorfinden. Weitaus am meisten enthalten allerdings die rhetorischen Schriften und unter diesen wiederum Brutus und de orat, in denen von den 47 Beispielen der rhetorischen Schriften allein 39 enthalten sind. Ihnen zunächst kommen die Briefe und lassen die philosophischen Schriften ziemlich weit zurück. Verhältnismässig sehr selten ist diese Art der Litotes in den Reden vertreten, so dass sich das Verhältnis der Reden (54), Briefe (48), rhetorischen (47) und philosophischen (41) Schriften zu einander gestalten würde wie 3,3 : 4,9 : 7,9 : 4 %. Nach den 4 Altersstufen würde sich ein Verhältnis von 3,3 : 2 : 5,3 : 4,9 % ergeben, so dass trotz der häufigen Verwendung der Figur im Brutus die Schriften der 50er Jahre die erste Stelle einnehmen. Nebenher sei bemerkt, dass die Wendung, soweit sie sich in Reden findet, sorgfältiger ausgearbeiteten Werken eigen ist, wie die oben genannten Stellen zeigen.

Wenn wir den Zweck dieser Ausdrucksweise bei Cicero näher ins Auge fassen und uns die Stellen genau ansehen, merken wir sofort, dass es 3 Gründe sind, denen sie ihre Existenz verdankt: der Nachdruck *(ἐκ τοῦ ἐναντίου τὸ ἐναντίον)*,

die römische Färbung und die Vorspiegelung von Bescheidenheit. Wie der erste Grund hauptsächlich für Reden in Betracht kommt, so stossen wir auf die beiden anderen besonders häufig in den Briefen, im Brutus und in der Schrift de oratore.

Rufen wir uns noch einmal kurz die oben zur Antithese bei Cicero so beliebten Wendungen ins Gedächtnis zurück, in denen er neuen, unerwarteten und unerhörten Tatsachen das Gegenteil, das was eigentlich selbstverständlich oder noch verzeihlich wäre, der Deutlichkeit oder des Nachdrucks halber mit „non" gegenüberstellt, und vergleichen wir damit die eben behandelten Ausdrücke der Litotes, so ist die Verwandtschaft zwischen beiden sofort erkennbar. Während dort die Antithese meist noch einen neuen, für den Leser oder Hörer nicht sicher zu ergänzenden Gedanken ausdrückt, ist die Anforderung, die der Schriftsteller oder Redner bei der Litotes an uns stellt, eine wesentlich einfachere; es ist lediglich die Ergänzung der positiven Seite des Ausdrucks, es ist die in allen Sprachen herrschende Gewohnheit, wie Weyman a. a. O. S. 453 sagt, „dass eine Behauptung, anstatt ohne Umschweife gerade herausgesagt zu werden, auf eine feinere, aber zugleich nachdrücklichere Weise durch Verneinung des Gegenteils ausgedrückt wird."

Wenn es aber dem Autor bei dem Streben nach kräftiger Ausdrucksweise durch die Antithese, wie dies namentlich bei Cicero gar oft der Fall war, nicht zum Bewusstsein kam, dass er mit der Gegenüberstellung eines negativen Gedankens vollständig das Gleiche sagt wie mit dem positiven, oder wenn er den positiven Gedanken, der bei der Litotes ohnehin zwischen den Zeilen leicht zu lesen ist, nicht unterdrückt, wie dies zum Beispiel in dem Odysseevers ϱ 415 der Fall ist: „δός, φίλος· οὐ γάϱ [μέν] μοι δοκέεις ὃ κάκιστος Ἀχαιῶν ἔμμεναι, ἀλλ' ὤϱιστος," so haben wir die vollendete Art der Figura ἐκ παϱαλλήλου, wie sie Weyman S. 479 Anm. 90 bezeichnet oder wie wir sie auch mit Rehdantz S. 8. nach dem Anonym. περὶ σχημ. VIII S. 637 W. σχῆμα κατ' ἄϱσιν καὶ κατὰ θέσιν nennen können, und zu deren Betrachtung wir nunmehr übergehen.

C. Zum σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ κατὰ θέσιν.

Die Gewohnheit ein und denselben Gedanken positiv und negativ zugleich auszudrücken, ist, wie schon gesagt, wohl keiner Sprache fremd. Dass man namentlich in älteren Sprachperioden und auch noch im klassischen Altertum, um kein Missverständnis zu erwecken, sich möglichst deutlich auszudrücken bestrebt war, ist um so erklärlicher, wenn man bedenkt, dass die Alten, die ja auch laut zu lesen pflegten (vgl. Norden a. a. O. I S. 6)[1]), in erster Linie für ein Hörerpublikum schrieben. Und wo die Volkssprache noch mit der Schriftsprache Hand in Hand ging, also in den älteren Bildungsstufen einer Sprache, sind ja Abundanzen jeglicher Art zu finden (vgl. Ziemer a. a. O. S. 44—54). In unserer Figur ist die asyndetische Nebeneinanderstellung beider Gedanken wohl die älteste, doch können sie auch durch adversative Konjunktionen in Gegensatz gestellt oder durch kopulative verbunden werden (vgl. Weyman a. a. O. S. 478).

Nur im Vorbeigehen bespricht J. Vahlen, Aristotelis de arte poëtica, Berlin 1854, S. 85 und 86 diese Abundanz des Ausdrucks bei der Stelle: ἑτέρως καὶ μὴ τὸν αὐτὸν τρόπον III. 1448a 22 und sagt dazu lediglich: „huius usus per abundantiam quandam contraria copulandi qui frequens est inde ab Homero apud omnes scriptores exquisita quaedam exempla Bekkerus sched. Hom. 2, 222 et e Thucydide Meineckius Herm. 3, 348 attulerunt, et possunt alia afferri." — Aus Lukrez bringt ein einziges Beispiel Kraetsch a. a. O. S. 46: „cum ne pellibus quidem induti, sed nudi essent." Er verweist im Anschluss an diese Stelle auf Ilias V 759: μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον und bemerkt dazu Seite 47: quod efficacius asyndeto efferetur: ‚μάψ, οὐ κατὰ κόσμον' efficacius certe, quam ita, ut membra particula copulativa conjungantur; nam sic quoque ea, quae affirmando et quae negando eandem semper sententiam exprimant, volgo consociantur".

1) Man vergl. auch Goethe: Wahrheit und Dichtung 2, 10: „Schreiben ist ein Missbrauch der Sprache, stille für sich lesen ein trauriges Surrogat der Rede". Klopstock äusserte sich bekanntlich wiederholt gegen das blosse stille Lesen mit den Augen. — Ähnl. Herder, Adrastea 6, 187.

J. Straub[1]) geht S. 125, wo es doch nahegelegen wäre, auf diese pleonastische Ausdrucksweise nicht näher ein. Bei Plautus scheint die Wendung nicht vorzukommen, wenigstens führt A. O. Lorenz[2]) in der Einleitung zur Ausgabe des Pseudolus (Berlin 1876), wo er die Plautinischen Redefiguren ausführlich zusammengestellt hat, kein einziges derartiges Beispiel an. Auch mir ist in einer Reihe von Komödien keine Stelle bekannt geworden. Vergl. ferner Norden a. a. O. I 16 und Ziemer a. a. O. S. 44 über die ‚Ὀργίεια σχήματα'. Entschieden die reichste Sammlung aber bietet Weymann a. a. O. S. 479 ff. namentlich aus Hippokrates nebst einer grösseren Literaturangabe aus griechischen Dichtern und Prosaikern, denen ich für Herodot noch die Ausgabe von H. Stein II. Aufl. 4 (Berlin 1894) S. 29 anfügen möchte.

Für uns ist indes mehr von Interesse, was Weyman anschliessend daran S. 480 über die Verwendung des Schemas bei den Römern sagt: „Im Lateinischen dürften dem Griechischen genau entsprechende Parallelismen, wie z. B. non callida, sed dementi ratione Corn.-Nep. Paus. 3,1; palam nec dissimulanter Suet. Tib. 21; pari nec discordante consensu Apul. de mund. S. 122,3 Goldb.; osor nec amicus id. de dogm. Plat. S. 97; res aperta est et non dubia[3]) Salv. ad eccl. IV 15 S. 305 P. ziemlich selten sein".[4]) Ich möchte im folgenden sämtliche Stellen hiefür aus Cicero anführen, um zu zeigen, dass diese Meinung Weymans nicht richtig ist. Ja, wir müssten die verhältnismässig grosse Zahl bei Cicero geradezu erstaunlich finden, hätten wir nicht oben über die bei ihm beliebte Antithese mit non-sed (non) einen Überblick gewonnen, der uns überzeugen wird, dass die folgenden Stellen für das σχῆμα

---

1) Straub J., De tropis et figuris, quae inveniuntur in oratt. Demosthenis et Cic., Progr. Aschaffenburg 1883.

2) Lorenz A. O. Fr., Plautus (Ausgabe des Pseudolus), Berlin 1876.

3) Ganz ähnlich auch Cicero Cluent. 64.

4) Vgl. auch Catull 14, 10: Non est mi male, sed bene ac beate, und Petron.: Cen. Trim. 41: Non enim aenigma est, sed res aperta (s. Friedländer a. a. O. S. 110, 21); ebenso 44: nec schemas loquebatur, sed directum (Friedländer a. a. O. S. 259).

κατ' ἄρσιν καὶ κατὰ θέσιν bei Cicero wenigstens in dieser Redensart vorzugsweise ihren Ursprung haben.

Da viele Stellen an der Grenze zwischen dem σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ κατὰ θέσιν und der gewöhnlichen Antithese stehen und dabei mehr die individuelle Anschauung und Auffassung ausschlaggebend ist, ob sie noch als Schema zu betrachten sind, so mögen auch solche, die der Figur ganz nahe liegen, angeführt sein, aber nicht als solche mitgerechnet werden. Jene Stellen, die meines Erachtens vollendete Schemata sind, seien mit einem * gekennzeichnet. quod aliis coluit, non sibi S. Rosc. 49*; non consulto, sed casu div. in Caec. 50*; vgl. Tull. 51*; non recenti, sed vetere Verr. 1, 5*; non in suis, sed in aliorum finibus Verr. 4, 108*; non obscuris neque ignotis, sed honestis et illustribus Verr. 4, 60*; emi, non auferri Verr. 4, 42; vgl. 5, 43; non occulte . . ., sed palam Verr. 5, 49*; eadem dixit, nulla in re discrepat Verr. 6, 122*; non alienis praeceptis, sed suis imperiis Manil. 28* (vgl. S. Rosc. 104); non ignobili, sed spectato homine Cluent. 47*. rem non dubiam, sed apertam atque manifestam Cluent. 64*. resistam . . . neque patiar leg. agr. I 22*; ib. III 15*; vigilanti . . . non timido leg. agr. 2, 100; res praetoribus erat nota solis, ignorabatur a ceteris Catil. 3, 6*; ad aliorum arbitrium, non ad suum Mur. 19*; neque in uno . . . sed iam in pluribus Mur. 43*; non fortuito, sed oblato . . . dom. 62*; vgl. Pis. 26*; non ficta . . . sed vere dom. 77*[1]); vagabitur . . . sedem stabilem non habebit Marc. 29; non silentio, sed voce Sest. 35*[2]); non alio aliquo, sed eo ipso Sest. 53*; homo castus ac non cupidus ib. 93; aliis . . . non sibi ib. 139*; alterius facto, non suo Vat. 15*; aliorum opibus, non suis prov. 14*; non obscure, sed palam Pis. 5*; si sua sponte, si non alicuius impulsu Scaur. 41*; unam, non plures Rab. Post. 32*; non ad perniciem, verum ad salutem ib. 30*; peregrinantur . . . neque versantur Mil. 33; manendi nulla

---

1) Vgl. Platonis Protagoras, (C. Friderici Hermanni) Leipzig, Teubner, 1906, cap. 35 (353 A): ὀρθῶς λέγετε, ὦ ἄνθρωποι, ἀλλὰ ψεύδεσθε und Petron. Cen. Trim. 76 (s. Friedländer S. 202, 7): factum, non fabula.

2) Vgl. Catull 68, 48 ff.: non possum reticere . . . sed dicam vobis.

facultas, exeundi . . . necessitas Mil. 45; stabilem ac non mutatam ib. 92*; pacis et togae . . . non belli atque armorum Marc. 14*; privato, non publico Marc. 14*; necessitatis, non voluntatis Lig. 5*; vgl. off. III 3* (Landgraf, de eloc. S. 19, 1: Soph. O. C. 395 *βίᾳ τε κ'οὐχ ἑκών*; vgl. Herodot IX 17); unum aiebat, praeterea neminem Phil. 1, 3*; ad eam . . . non ad contrariam ib. 2, 26; neque semel, sed saepe ib. II 52* (Wölfflin: Sitzungsbericht d. b. A. d. W. 1881 II 1 S. 82); Att. I 19, 7*; Tusc. 5, 56*; nat. deor. I 113* (vgl. Lactant, inst. div. III, 17, 2; *οὐχ ἅπαξ, ἀλλὰ πολλάκις* etc. Wölfflin: Alliteration S. 82; Weyman: Litotes S. 478 (= S. 41); S. Preuss, a. a. O., S. 33); luce, non tenebris Phil. 2, 76*, vgl. Caes. Gall. VI 18*; sine mora matureque Phil. V 53; quae probat . . . non quae condemnat Verr. IV 210*; nihil novi, sed illud idem epist. 2, 7, 2*; iudicio . . . non casu ib. VII 2; vgl. ib. 6, 44; 15, 5, 1* (Cato); non unis, sed pluribus ad Q. fr. 1, 1, 1*; non ut cum aliis, sed ut tecum ib. 1, 3*; non *ὑπερβολικῶς*, sed verissime Att. V, 20, 7*; non legis, sed libidinis ib. 7, 9, 4*; non nominatim, sed generatim ib. 11, 6, 2*, vgl. Rhet. ad. Her. 1, 14*; etsi mihi nihil novi adfers, sed idem, quod saepe Att. 13, 36* und 35, 2*; non indulgente, sed repugnante ib. 12, 13, 1*; non minister alienae civitatis, sed testis tuae ad Q. fr. 1, 1, 13; dummodo ea ne varietur gratia, sed conservetur aequabilis ad Q. fr. 1, 1, 20; non adsentatorie, sed fraterne ib. 2, 15, 5; nec perpetuis, sed renovatis cotidie Att. 6, 2, 7; vulgo iactantur, sed inter paucos palam secreto iactantur epist. 8, 1, 4 (Caelius); non vici instar, sed urbis epist. 15, 3, 9; ex aliquibus, non ex omnibus inv. 2, 16*, non natura datam, sed studio et industria partam inv. 1, 36, vgl. ib. 2, 112; non suo artificio, sed alieno de orat. 1, 239*; instituendo et persuadendo, non minis et vi ac metu de orat 1, 247* (vgl. 261); non contentio, sed relaxatio ib. 2, 22* (vgl. 3, 184); adsumpto aliunde uti bono, non proprio nec suo ib. 2, 39*; non sua vi, sed extranea ib. 2, 173* (vgl. 318*) und Tusc. 1, 55*; neque enim actor sum alienae personae, sed auctor meae ib. 2, 194; vgl. 2, 294*; naturalis . . . non fucatus nitor Brut. 36*, vgl. div. 1, 72*; non aperte nec eodem modo semper, sed varie dissimulateque . . . ib. 274*; non

ex insidiis, sed aperte palamque orat. 39* (vgl. epist. 8, 14, 2*, Caelius); quem cernebat animo, re ipsa non videbat Orat. 18*; non ad unam rem aliquam, sed ad plures accommodata Orat. 206*; nec vero haec soluta nec diffluentia, sed astricta Brut. 274*, vgl. de orat. 3, 184; non ex tempore ficta, sed domo allata Orat. 89*; non modo non frequenter, verum etiam raro Orat. 221* (vgl. non expedita aut iudicata res, sed impedita et simili controversia Rhet. ad Her. II 41); non vulgare, sed singulare ib. 2, 49*; non eodem modo, sed commutatae ib. 4, 54* (Brut. 274).

Ferner non turbatis atque permixtis, sed suum statum tenentibus rep. 1, 44* (vgl. Rhet. ad. Her. 2, 41); non unius esset ingenio, sed multorum, nec una hominis vita, sed aliquot rep. 2, 2*; neque ut in cunabulis vagientem relictum, sed adultum, jam et paene puberem ib. 2, 21; otiandi . . . non negotiandi causa off. 3, 58*; non esse nos transmarinos nec importatis artibus eruditos, sed geminis domesticisque virtutibus rep. 2, 29*; non fortuito . . . sed consilio et disciplina ib. 2, 30* (vgl. inv. 1, 102; Caes. Gall. VII 20, und VIII 43; de orat. 3, 179; inv. 2, 112; Rhet. ad. Her. 1, 19; epist. 8, 2, 2 (Caelius); epist. 7, 2; 15, 5 und 6, 4, 4); non iussu, sed voluntate rep. 2, 38*; nullo adventicio pulsu, sed suo motu div. 2, 139*; sua sponte, nulla adhibita vi Cato 71* (vgl. leg. 1, 45*; fin. 2, 65*); vi sua, non aliena moveri Tusc. 1, 55* (vgl. hiezu die Bemerkung bei Weyman a. a. O. S. 484 Anm. 4); vgl. Caes. Gall. 1, 36 und 44 und 5, 27; animi, non corporis, Cato 38*; vgl. Arch. 30*; patienter accipere, non repugnanter Lael. 91*; ne . . . unus idemque semper, sed varius, commutabilis, multiplex ib. 92*; non tranquillum et quietum, sed immoderate agitatum et fluitans Tim. 9*; ne vero semel et ad breve tempus, sed et saepe et plane diu fin. 2, 93*; donata consulto nobis, non fortuito nata leg. 1, 25; sua sponte, non aliena ib. 1, 45*; non pro salute communi, sed pro suis commodis ib. 3, 62*; in opinione, non in natura ib. 1, 45* und 46*; vgl. Tusc. 3, 31*; 65* und 71*; fin. 3, 42*; non natura, sed culpa Tusc. 4, 81; non re, sed nomine off. 1, 105; nec de re obscura . . ., sed de illustri fin. 2, 15*; non est vulgi verbum, sed philosophorum ac. 1, 25;

verba nulla sunt publica, suis utuntur ib. 1, 25*; non haesitans respondebo, sed ea dicam, quae mihi sunt in promptu ib. 1, 4*; non ex una aut . . ., sed ex multis ib. 2, 22*; in suo . . . et in alieno ib. 2, 50; non humiles et obscuri . . ., sed clari et praestantes div. 1, 88*; inchoati . . . officii est, non perfecti fin. 4, 15*; non ante, sed retro fin. 5, 35*[1]); improbi et avari . . . non modo non copiosi ac divites, sed etiam inopes ac pauperes existimandi sunt parad. 52.

Über die Verteilung und Verwendung der Figur lässt sich aus dieser Stellensammlung zunächst keine Absonderlichkeit konstatieren. Wir finden die Redensart in 98 Beispielen auf sämtliche Schriftgattungen verteilt, im allgemeinen allerdings am zahlreichsten auf die philosophischen Schriften, am wenigsten auf die Briefe. Es verhalten sich nämlich die Reden : Briefen : rhetorischen : philosophischen Schriften bei einer Stellenzahl von 36 : 9 : 16 : 37 wie 2,2 : 0,9 : 2,7 : 3,7 %.

Die Figur findet sich ebenso oft in sorgfältig wie in flüchtig geschriebenen Werken, nur dass die beiden philosophischen Schriften der 50er Jahre etwas mehr darin hervortreten; in den oratorischen Schriften verteilt sie sich mit 3 Beispielen auf Reden an das Volk, mit 7 auf solche im Senat und mit 26 auf die vor den Richtern gehaltenen Reden. Auch in Bezug auf das Vorkommen in besonderen Teilen der Rede ist kein Unterschied festzustellen; natürlich treten uns die meisten in der Tractatio entgegen, 7 finden sich in der Peroratio, eines im Prooemium. Dass auch andere Autoren von dem Gebrauch dieser abundanten Redeweise nicht frei waren, zeigen, abgesehen von den gleich eingangs erwähnten Stellen, die eingestreuten Beispiele von Caesar (1), Cato (1), Caelius (2) und Rhet. ad Her. (4).[2])

Etwas anders gestaltet sich das Bild, wenn die Stellen synchronistisch geordnet sind. Da tritt nun die gleiche Erscheinung auf, wie wir sie bei der Antithese und der Litotes

---

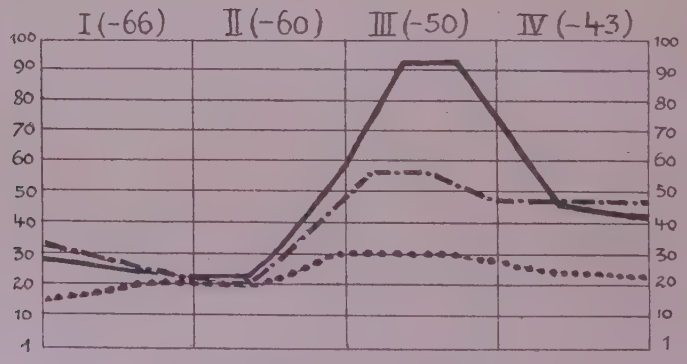
1) Vgl. Catull 64, 339: hostibus haud tergo, sed forti pectore notus.

2) Bei Quintilian findet sich eine ähnliche Wendung fünfmal. Die Stellen sind gesammelt bei Gabler a. a. O. S. 98.

beobachtet haben: die Schriften der 50er Jahre behaupten auch hier den Vorrang. Zur Übersicht diene folgende Tabelle:

Reden:	I	11 = 1,6 %	Briefe:	I	1 = 1,9 %
	II	6 = 2,4 %		II	5 = 1,3 %
	III	13 = 3 %		III	3 = 0,5 %
	IV	6 = 2,4 %			
Rhet. Schr.:	I	1 = 0,8 %	Philos. Schr.:	I	9 = 6,7 %
	II	7 = 2,7 %		II	28 = 3,2 %
	III	8 = 3,7 %.			

Somit ergäbe sich für die vier Altersstufen der Reihe nach das Verhältnis von: 1,5 : 2,2 : 2,8 : 2,4. Und damit ist die Verwandtschaft der drei Redensarten deutlich dargetan und lässt sich noch übersichtlicher gestalten durch folgende Zeichnung:



——— = Antithese mit non-sed (non).

– · – · – · – = Litotes.

..... = Fig. ἐκ παραλλήλου.

Die Linien für die Litotes und die Fig. ἐ. π. sind um das Zehnfache vergrössert gedacht.

Nun noch einen kurzen Blick auf die Bildung der Schemata! Die Zahl derer ist verschwindend klein, die mit einer Litotes gebildet sind, wie sie oben verzeichnet ist. Fast alle tragen das Gepräge der Antithese, der sie auch zum grössten Teile angehören. Cicero ist es bei seiner abundanten Ausdrucksweise und dem Streben nach Nachdruck nicht zum Bewusst-

sein gekommen, dass er in der zweiten Hälfte der Antithese manchmal das nämliche sagte; man denke nur an die Stelle im Orat. 221: non modo non frequenter, verum etiam raro. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass es unrichtig ist, wenn Weyman a. a. O. S. 485 behauptet: „Die pleonastische Ausdrucksweise ist die ältere. Als man anfing, das Pleonastische des Ausdrucks zu empfinden, entstand durch ihre Halbierung, d. h. durch Weglassung ihres positiven Teils, die Litotes."

Für die Verwandtschaft mit der oben behandelten Litotes zeugen aber eigentlich nur zwei Beispiele. Das eine findet sich Verr. 4,60 und heisst: Equitibus Romanis non obscuris neque ignotis, sed honestis et illustribus. Das andere hat durch seine Gestalt bei vielen Herausgebern Anstoss erregt. Es steht Cluent. 47 und lautet: Utebatur autem medico non ignobili, sed spectato homine. Hier hat also Cicero den positiven Teil der Litotes noch nach alter Art selbst ergänzt und es ist nicht einzusehen, weshalb C. F. W. Müller „sed" in Klammern setzt, da doch in solchen Ausdrücken, wenn der positive Gedanke pleonastisch zum negativen gestellt wird, fast stets „sed" wie im Griechischen „ἀλλά" verwendet wird. Klotz hat auch non-sed beibehalten. Zur Lesart bei Kayser mit „et" statt „sed" liegt sicherlich kein zwingender Grund vor. Stowasser schreibt mit Baiter und Halm nach codd. F. M. W. „ignobili, sed spectato", lässt also - non - fallen. Störend könnte höchstens homine wirken, weil ja das eigentliche Nomen mit „medico" schon vorausgeht. Denken wir uns aber zunächst „homine" weg, so bliebe als Sinn der Stelle: „Er hatte aber nicht (etwa) einen unbekannten, sondern (nein) einen berühmten (erprobten) Arzt, den Cleophantus nämlich". Damit wäre für den Sprachgebrauch Ciceros nichts Absonderliches gegeben, wie aus den vielen Beispielen ersichtlich ist. Ungewöhnlich allerdings könnte nun auf den ersten Blick die Wiederholung des Nomens mit „homine" wirken, aber auch damit ist eine Schwierigkeit nicht gegeben, wenn wir zu „utebatur" den doppelten Ablativ annehmen und dem Satze die ganz naheliegende Deutung geben: als Arzt aber hatte er nicht (etwa) einen unbekannten, sondern einen erprobten Mann, nämlich den Cleophantus.

2. Kapitel.

Zur Adnominatio.

Unter „Adnominatio“ haben wir in erster Linie nach Rhet. ad Her. 4, 29, de orat. II 256 und 3, 206 eine Art von Wortspiel zu verstehen (vgl. Wölfflin, Wortspiel S. 189 ff.). Die hier behandelte Redeweise nun hat eigentlich damit zwar wenig zu tun, ich glaube sie aber doch der Adnominatio zuteilen zu dürfen, weil bei Ausdrücken, wie „facit et fecit“ schliesslich ebenso das Streben nach Gleichklang vorliegt wie in Verbindungen „urbi et orbi“, z. B. Catil. 1, 9: de huius urbis atque adeo de orbis terrae interitu (s. Wölfflin Wortspiel S. 193). Die Eigenart des Wortspiels, der Witz, eine bestimmte Pointe, das Ridiculum kommt hier natürlich überhaupt nicht in Betracht. Meistens ist es die Alliteration, oft das Homoioteleuton, das den Römern diese Verbindungen angenehm machte. Manchmal verschwinden derartige äusserliche Kennzeichen überhaupt fast ganz, wie in „esse ac fore“.

Straub spricht a. a. O. S. 136 ff. über die Paronomasie, doch habe ich weder hier noch sonstwo einen Hinweis auf Verbindungen wie „esse ac fuisse“ Verr. 3, 15 u. s. w. gefunden. Die Redeweise, die uns also im folgenden beschäftigt, besteht aus zwei Verbalformen, die in verschiedenen Formen der Flexion als doppeltes Prädikat zu einem Subjekt treten und meist mit „et“, „atque“, „ac“, „neque“, „aut“ verbunden sind, nur sehr selten asyndetisch nebeneinanderstehen. Nicht gehören parataktische Figuren dazu, in denen eines der beiden Verba in ein und demselben Satze als Objekt dient oder attributiv bezw. adverbiell gebraucht wird, z. B. „flens flentem, videor videre, aberis absens“. Mit derartigen Verbindungen werden wir uns im nächsten Kapitel zu beschäftigen haben. Weitaus am häufigsten sind solche Wendungen beim Verbum „esse und facere“ mit den Komposita, die ich vorausschicke. Sämtliche übrigen Formen aus Cicero, Caesar, Vergil und Rhet. ad Her.[1]) mögen alphabetisch verzeichnet sein.

1) Bei Catull findet sich ausser mit esse eine solche Verbindung nicht.

esse:

a 1: *aut est aut fuit:* Quinct. 75; Mur. 29; Planc. 75; Phil. 3, 38; vgl. Verr. 2, 48; 3, 87, 128; Att. 1, 4, 1; epist. 6, 22, 2; de orat. 1, 95; 3, 34; fin. 3, 36; Frg. F. V, 56, Tim. 10; rep. 3, 7; nat. deor. 1, 3; fin. 2, 81; off. 1, 57; 1, 69 (vgl. Plaut. Men. 370 und Verg. Georg. 4, 389).

a 2: *sit et fuerit:* Verr. 4, 157; 3, 165; 6, 7; Cael. 46; Phil. 5, 53; epist. 6, 10, 6; Att. 11, 13, 1; inv. 1, 38; de orat. 1, 8; 1, 18; ac. 2, 145; leg. 2, 23 (vgl. Rhet. ad Her. 3, 12).

a 3: *et esse et fuisse:* Verr. 3, 15; Cluent. 152; Flacc. 9, Pis. 30, 59; Phil. 3, 19; Verr. 4, 5; 5, 11; epist. 14, 3, 5; ad Qu. fr. 1. 1, 24; inv. 2, 21 (vgl. Caes. civ. 3, 16; Verg. Catal. 8, 13 und Catull IV 14).

a 5: *est et semper erit:* Planc. 89; vgl. Att. 8, 2, 3; 14, 10, 3; 14, 9, 2; 15, 2, 1; epist. 1, 9, 19; 1, 9, 23; 6, 3, 4.

a 6: *esse ac fore:* Phil. 3, 39; 5, 36; 10, 25; epist. 13, 28 a 2; 13, 68, 2; frg. E. 3, 12.

a 7: *sit futurusve*[1]) *sit:* Part. 57; vgl. Att. 4, 16, 7; 5, 14, 3; fat. 13; ib. 17 (vgl. ad Octav. 2 [Indikativ!]).

a 8: *et initio fuerat et nunc est:* Att. 7, 3, 8.

a 9: *est atque erat:* Vat. 25.

b 11: *fuisset atque esset:* Verr. 3, 110; vgl. epist. 11, 28, 1 (Matius).

c 13: *fuerint futurique sint:* div. 1, 131.

d 16: *fuerunt et antea fuerant:* Orat. 6.

e 18: *qui nunc sunt, . . . qui futuri sunt:* ad Qu. fr. 1, 1, 43.

e 21: *erat et esse:* Verr. 2, 143.

Komposita:

a 1: *et absum et afui:* epist. 15, 15, 3.

a 5: *neque desum neque deero:* epist. 12, 2, 3.

---

1) Über futurus s. die Bemerkungen bei Hoppe, Zu den Frgm. und der Sprache Ciceros, Progr. Gumbinnen 1875, S. 14. Im Anschlusse daran findet sich dort S. 17 zur Stiländerung Ciceros eine Behauptung, die hier nicht übergangen werden soll: Das Partizip des Fut. Act. verbindet Cicero mit eram in Hauptsätzen und zwar an 23 Stellen in den Briefen, an 4 in den Reden der frühesten Zeit, niemals in den philosophischen und rhetorischen Schriften. Abgesehen von div. 1, 26 gilt dies nach den dort S. 18 angeführten Stellen auch für die Nebensätze.

a 6: *neque desse neque defuturum:* epist. 11, 8, 2.
e 18: *abes aut afuturus es:* Att. 12, 41, 1.

f a c e r e:

a 1: *facit et fecit:* Phil. 3, 9; vgl. epist. 15, 14, 3; Brut. 21;
a 2: *fecerit aut faciat:* Phil. 5, 25; vgl. epist. 6, 10, 1; 15, 10, 2; 16, 14, 1;
a 3: *fecisse et facere:* dom. 66; vgl. Phil. 3, 38, epist. 12, 30, 4; ad Qu. fr. 1, 1, 9;
a 5: *facio et semper faciam:* Planc. 94; vgl. ad Qu. fr. 3, 1, 9;
b 11: *faceret semperque fecisset:* epist. 13, 29, 3;
c 14: *feci . . . et . . . faciam:* epist. 13, 27, 1;
d 17: *fecisti . . . quaeque feceris:* epist. 13, 28, 3. Ähnl. Tull. 5; de orat. 1, 103; parad. 4, 29; epist. 12, 3, 2; Att. 9, 6a, 1 (Caesar).

K o m p o s i t a:

c 14: *nihil profecit nec . . . proficiet:* ad Q. fr. 3, 1, 15;

f i e r i:

a 1: *fiunt et facta sunt:* Att. 13, 28, 2;
a 3: *fieri aut factum esse:* ac. 2, 121 (Ähnl. fin. 2, 83);
e 18: *quae fiunt quaeque futura sunt:* div. 2, 19; vgl. Att. 9, 19, 2;
e 22: *quae fierent futurave essent:* div. 2, 19.

D i e ü b r i g e n V e r b a:

a 3: *adhiberi vel potius iam adhibitam esse:* Att. 13, 1, 2;
a 1: *adsumpsi neque hodie adsumo:* epist. 1, 9, 17;
a 1: *egi . . et ago:* prov. 24; vgl. Att. 6, 2, 7;
a 2: *quae agantur quaeque acta sint:* epist. 1, 5b, 1; vgl. ib. 5, 8, 3; Brut. 2, 1, 2;
a 3: *egisse neque nunc agere:* Quinct. 90; vgl. Att. 9, 5, 3;
a 5: *agimus et agemus:* epist. 3, 10, 11; vgl. Att. 1, 20, 3 und Plaut. Men. 118;
e 19: *quid agas . . . et quid acturus sis:* Att. 1, 6, 2; vgl. ib. 5, 18, 4; ib. 7, 10, 1;
c 22: *quid ageres, quid acturus* (sc. esses): epist. 12, 4, 2;
e 19: *quid tu agas quidque agatur:* Att. 14, 6, 2;
c 23: *aget aut erit acturus:* de orat. 1, 223;

e 24: *quid agenti, quid acturo:* Att. 3, 9, 2;
a 2: *amittat aut amiserit:* Part. 57;
a 1: *amas et amasti:* Att. 3, 15, 4; vgl. Orat. 33 (Ähnl. Att. 19, 12, 4);
e 18: *nec attigit nec tacturus est:* epist. 2, 17, 4;
c 14: *audisti et audies:* Verr. 5, 70; ib. 6, 147; fat. 4 (Ähnl. Verr. 4, 66);
a 2: *ceperit capiatve:* Att. 7, 10, 1;
c 14: *caruisti et carebis:* epist. 5, 21, 5;
a 1: *non cessavi neque cesso:* ad Q. fr. 3, 5 und 6, 1;
a 1: *cogitant et cogitaverunt:* Mur. 80;
a 5: *cruciat cruciabitque:* Att. 8, 15, 2;
b 11: *deberes et debuisses:* Att. 3, 15, 4;
a 2: *defendant, defenderint:* Phil. 5, 46; vgl. ib. 53; ib. 3, 38 und 39;
c 14: *defendam semper semperque defendi:* nat. deor. 3, 5;
c 13: *detulerint delaturive sint:* Att. 11, 7, 5;
c 14: *nec destiti . . . nec desistam:* epist. 10, 29;
a 1: *neque dixisti nec hodie dicis:* Phil. 2, 83;
a 5: *dico semperque dicam:* Sull. 33;
e 18: *dico dicturusque sum:* Phil. 2, 57;
c 13: *dixeris dicturusve sis:* de orat. 2, 306;
c 14: *diximus multa et saepe dicemus:* Cato 3; vgl. Verr. 4, 10; ib. 5, 116; Tusc. 4, 5;
a 1: *nos diligit semperque dilexit:* epist. 1, 7, 11;
c 14: *neque dimisi neque dimittam:* Planc. 14;
a 5: *do operam et dabo:* Att. 2, 20, 5;
c 14: *data . . . est et dabitur:* Sull. 2; vgl. Tim. 52;
e 20: *dent, daturi sint:* Att. 9, 5, 3;
a 6: *non exspectare nec exspectaturum decreta nostra:* epist. 12, 7, 2;
c 15: *nec fefellisset nec fallet:* Att. 6, 1, 20;
a 1: *fers ac tulisti:* Att. 12, 41, 2; vgl. Verr. 5, 132;
a 2: *et tulerint et ferant:* Tusc. 3, 57;
a 6: *et ferre et laturum:* Cato 2 (ähnl. Vatin. 38);
a 1: *gessit et gerit:* Phil. 3, 7; vgl. Rab. Post. 41; epist. 15, 11, 2;

a 2: *se gerant atque gesserint*: leg. 3, 18;
b 10: *quae gerebat . . . quaeque gesserat*: dom. 66;
b 11: *gessisset gereretque*: Pis. 81;
a 1: *habent . . . et semper habuerunt*: Balb. 51; dom. 103; vgl. Plaut. Men. 398;
a 3: *habere et habuisse*: Cael. 3; vgl. frg. b. Lact. div. inst. 2 c, 8;
a 5: *habet . . . et habebit*: Att. 9, 13, 4;
a 8: *habeo et habueram*: Att. 13, 43, 3;
b 10: *habuerat et habebat*: Verr. 4, 152 (ähnl. epist. 11, 14, 3);
a 5: *impedit et impediet*: Att. 2, 1, 4;
a 1: *iudicant et iudicaverunt*: Phil. 1, 14;
a 5: *laetor magisque laetabor*: Att. 5, 19, 2;
a 5: *laudantur et laudabuntur*: epist. 1, 9, 19;
a 1: *et lectus est et legitur*: epist. 6, 5, 1;
a 5: *legimus libenter et legemus*: fat. 1, 12;
a 5: *licet semperque licebit*: Phil. 1, 14 (vgl. Horaz ars poët. 58);
a 3: *mandare semperque mandasse*: Verr. 5, 81;
a 5: *manet et manebit*: Pis. 61; vgl. Verr. 2, 88; p. red. ad Quir. 19; ad Q. fr. 1, 2, 13; leg. 1, 1 (vgl. Tac. Agr. 46 manet mansurumque est: Plin. pan. 93 manet manebitque; ib. 52 manent manebuntque; id. ep. 9, 27: manet manebit);
a 4: *meritae merentisque*: Phil. 5, 36; vgl. ib. 28; off. 1, 149;
e 19: *monere et moneri*: Lael. 91; Ovid Met. 10, 57: prendique et prendere; Tac. Germ. 19: corrumpere et corrumpi;
a 5: *odi . . et odero*: Att. 9, 12, 2;
a 3: *oportuisse aut oportere*: inv. 2, 141;
e 18: *ornant ornaturique sunt*: Verr. 5, 71;
c 13: *passi perpessurive sint*: inv. 107;
a 6: *peccare . . . peccaturus esse*: Att. 12, 14, 3;
a 5: *pendimus semperque pendemus*: epist. 5, 17, 5;
a 3: *pertinuisse aut pertinere*: inv. 2, 93;
a 1: *petivi et nunc peto*: Cluent. 142;
c 13: *petierit aut petiturus sit*: Sest. 133;
e 20: *petat petiturusve sit*: Vatin. 37;
a 3: *placuisse . . . placere*: Caecil. 53;

a 1: *praesidet et praesedit*: Phil. 5, 37;
c 14: *prolatae sunt et proferentur*: Verr. 2, 127;
c 12: *rettulisse et relaturum*: Brut. 137;
a 5: *retinent retinebuntque*: Sull. 35;
c 14: *et scripta sunt et . . . scribentur*: fin. 1, 11;
a 5: *servo et servabo*: epist. 9, 22, 5;
a 1: *sensi et sentio*: dom. 25;
b 11: *cum sentirent . . . semperque sensissent*: epist. 1, 9, 10;
c 14: *sensit et sentiet*: Phil. 13, 24; ib. 45;
a 1: *tenet semperque tenuit*: Flacc. 64;
a 1: *tutatus est et tutatur*: Phil. 4, 2;
c 14: *et utetur et usus est*: epist. 13, 64, 2,
a 3: *valere et valuisse*: Manil. 51; Brut. 197;
a 2: *veneant atque venierint*: Manil. 37;
c 14: *venierunt et veneunt*: Phil. 2, 95;
a 3: *veritus esse . . . vereri*: ad Q. fr. 2, 8, 2;
a 5: *versamur et . . . versabimur*: epist. 7, 3, 1 (vgl. Mil. 97; Att. 14, 20, 4);
a 1: *viderunt et vident*: leg. agr. 2, 25 (ähnl. Verg. Aen. 4, 454);
e 19: *et vincere et vinci*: p. red. ad Quir. 13 (vgl. Tim. 30);
a 1: *vivit semperque vixit*: de orat. 1, 191; Sull. 77;
a 3: *vivere ac vixisse*: Balb. 65; vgl. Att. 3, 14, 1;
a 5: *vivit . . . vivet*: Lael. 102 (vgl. epist. 10, 23, 4 und Vell. Paterc. Hist. Rom. II 66, 5: vivit vivetque per omnem saeculorum memoriam — in Bezug auf Cicero —; Plaut. Trin. 56: vivit victuraque est);
a 2: *vocet et vocarit*: Cael. 1; vgl. Plaut. Men. 458;
f 25: *sunt, fuerunt, erunt*: p. red. ad Quir. 16; vgl. epist. 11, 21, 1; inv. 2, 162; Lael. 83 (s. Hoppe S. 14); sit aut fuerit aut futurus sit: inv. 2,30; vgl. ib. 1, 107; Part. 64. Weyman führt in seiner Besprechung der Schrift Fr. Leos: Analecta Plautina de figuris sermonis, Göttingen 1898, zu der S. 38 zitierten Figur: qui sunt quique fuerunt quique futuri sunt posthac Arch. f. l. Lex. 11 (1900) S. 289 unten noch einige andere Beispiele aus späteren Schriftstellern ergänzend an. Verhältnismässig oft (drei-

mal) ist uns diese Figur in Catullschem Gewande erhalten, nämlich XVIII—XIX 2 ff:

non harum modo, sed quod aut fuerunt
aut sunt aut aliis erunt in annis, . . .; ferner

XIV 2 ff.: non horum modo, sed quot aut fuerunt
aut posthac aliis erunt in annis, . . .; und

XXXXIX 2 ff.: quot sunt quotque fuere, Marce Tulli,
quotque post aliis erunt in annis, . . .

Angesichts der vielen Beispiele für diese Art der Triplikation ist es durchaus nicht erwiesen, dass z. B. Prudentius lib. Cathemerinon IX 12 den ganzen (!) Vers

. . . (ipse fons et clausula)
omnium, quae sunt, fuerunt, quaeque post futura sunt,

gerade aus Vergil entnommen habe und zwar: Georg. IV 393: . . . (novit namque omnia vates),

Quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur,

was Dexel Franz (Des Dichters Prudentius Verhältnis zu Vergil, Progr. Metten 1907, S. 1) als zweifellos betrachtet. Es dürfte vielmehr meines Erachtens gerade für diesen Vers gelten, was Dexel in der Einleitung zu seiner Untersuchung S. IX sagt: „Ist es doch eine bekannte Tatsache, dass die griechischen und römischen Dichter allenthalben sich nicht gescheut haben, „Phrasen", die einmal für den Hexameter passend vorgebildet waren, in ihre Kompositionen einzuflechten. In der Wiederkehr solcher Ausdrücke, die gleichsam Gemeingut der Sprache geworden waren, immer eine Entlehnung zu erblicken, wäre falsch." Tatsächlich hat das von Dexel erwähnte Beispiel mit der angeführten Stelle aus Plautus viel mehr Ähnlichkeit wie mit dem angeblichen Vorbild bei Vergil, selbst die ciceronischen Figuren dieser Art in p. red. ad Quir. 16, epist. 11, 21, 1 und inv. 2, 162 zeigen mehr Gemeinsames, wenn der Redner auch offensichtlich den Hexameterrhythmus vermeidet.

f. 25: *effectura sit*, *efficiat*, *effecerit*: nat. deor. 1, 53; fiat factum futurumve sit: de orat. 2, 113; vgl. ib. 2, 104; inv. 2, 66 (ähnl. epist. 7, 11, 2; div. 2, 97; fin. 2, 83). — Hieher

gehört auch inv. 1, 42 (evenire); neque actura sit umquam neque agat neque egerit: nat deor. 1, 116.

Dazu kommen:

e 19: *quid tu agas quidque agatur*: Att. 14, 6, 2 (zugl. mit Änderung der Person).

c 14: *diximus . . . dicendum erit*: Tusc. 4, 34 (mit Änderung im Modus); ebenso:

a 1: *laudatus est . . . laudandus est*: Phil. 10, 13;

e 23: *commendabo et commendem necesse est*: ad Brut. 1, 8, 1 (mit permutatio für die Conj. periphr.).

Ähnliche Beispiele, bei denen indes z. T. ein Anklang an die Adnominatio durch Permutatio vermieden ist, finden sich noch mehrfach. Besonders erwähnenswert erscheinen folgende: de orat. 1, 119 (taceo); Caecin. 101 (adimo); leg. 1, 39 (novi); epist. 7, 3, 2 (sum); epist. 7, 11, 2 (fio); Planc. 101 (memini); Phil. 10, 14 (Pronomen); Att. 10, 13 (Adverb.); Att. 11, 13, 2 (Adverb.).

Die Zahl der Stellen beläuft sich somit auf 240 und ist bei dem Umfang der ciceronianischen Schriften nicht gross. Sie erscheint aber bedeutend grösser, wenn wir bedenken, dass die Schriftsteller vor und nach Cicero und die zeitgenössischen die Figur nur sehr selten gebrauchten. Im Rhet. ad Her. heisst es einmal: sit aut fuerit 3,12 (bei Cicero 12 mal). Auch eine andere derartige Form ist dort nicht zu entdecken. Ebenso findet sich in Caesars Schriften nur eine Stelle B. civ. III: esse ac fuisse (bei Cicero 11 mal); nur in einem Briefe vom Jahre 49 (Att. 9, 6a, 1) bedient er sich nochmals einer ähnlichen Ausdrucksweise: etsi hoc et feci saepe et saepius mihi facturus videor. Überhaupt scheint die Conj. periphr. in der zweiten Hälfte der Form beliebt gewesen zu sein. Plancus drückt sich ähnlich aus: (epist. 10, 23, 4: et adhuc vivit et dicitur victurus). In dem Briefe von Brutus und Cassius (epist. 11, 2, 2) an Antonius heisst es: credidimus et crediturі sumus. Offenbar ist unsere Form der Adnominatio im Briefstil gerne angewendet worden, wie aus den zahlreichen Beispielen bei Cicero im Vergleiche zu den übrigen Schriften zu

ersehen ist. Plancus bietet noch zwei Beispiele in einem Briefe an Cicero (epist. 10, 11, 1: ago tibi gratias agamque dum vivam; und epist. 10, 21, 1: illud certe cavi et cavebo). Matius (epist. 11, 28, 1) sagt: fuisset atque esset; Brutus bedient sich zweimal einer solchen Wendung (ad Brutum 1, 16, 7: fecisti ac facis und 1, 11, 1: dare aut libenter dedisse). Eine eigenartige Wendung, die Cicero nicht gebraucht, findet sich in dem unechten Brief an Octavian 2 S. 562 Z. 8 und 9: fortunam ..., quae quamquam nobis infesta est, fuit aliquando propitia et, ut spero, futura est. Bei Vergil heisst es, abgesehen von Catal. 8, 13, nur noch einmal, wie schon erwähnt, quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur Georg. 4, 393 (bei Cicero 19mal); (ähnlich Verg. Aen. 4, 454).

Von diesen 240 Beispielen bei Cicero bilden 155 die reine Form unserer Adnominatio; diese sind in folgender Weise verteilt:

Reden . . . . 67 = 4,1 %,
Briefe . . . . 50 = 4,9 %,
Rhet. Schr. 20 = 3,3 %,
Philos. Schr. 18 = 1,8 %.

Die beiden Verba sind entweder mit que, et, ac (atque), aut, nec (neque) oder et semper (semperque) verbunden, wobei et weitaus am häufigsten zur Verwendung kommt, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

I. Reden:

	que	et	ac	aut	nec	semper	
I.	1	9	6	1	0	4	21 = 3,1 %
II.	1	2	0	2	0	2	7 = 2,8 %
III.	2	6	3	1	2	4	18 = 4,1 %
IV.	4	13	2	1	0	1	21 = 8,2 %
Sa.	8	30	11	5	2	11	67 = 4,1 %

II. Briefe:

I.	0	3	0	0	0	0	3 = 3,6 %
II.	0	7	1	2	3	2	15 = 3,6 %
III.	7	12	3	3	5	2	32 = 5,9 %
Sa.	7	21	4	5	8	4	50 = 4,9 %

III. Rhetorische Schriften:

	que	et	ac	aut	nec	semper		
I.	2	1	0	6	0	0	9	= 7,5 %
II.	5	0	1	3	0	1	10	= 4 %
III.	0	1	0	0	0	0	1	= 0,4 %
Sa.	7	2	1	9	0	1	20	= 3,3 %

IV. Philosophische Schriften:

I.	0	0	1	0	0	0	1	= 0,7 %
II.	4	5	0	4	2	2	17	= 2 %
Sa.	4	5	1	4	2	2	18	= 1,8 %

Aus der Tabelle geht ferner hervor, dass die reine Adnominatio in den späteren Jahren mehr,[1]) und hier wiederum hauptsächlich in den Reden und Briefen, sehr selten in den philosophischen Schriften, zur Anwendung gekommen ist. Auffallend ist das häufige Auftreten der Triplikation in den rhetorischen Schriften und zwar in de inv.; denn von den 13 Beispielen treffen auf die rhetorischen Schriften 8, davon 6 allein auf de inv. Sicherlich haben Ausdrücke, wie evenerit, eveniat, eventurum sit, zu stehenden Formeln in rhetorischen Unterweisungen gehört.

Die Verwendung der Verba bei der Figur in beiden Gruppen sei in folgender Weise, nach Altersstufen und Schriftgattungen geschieden, dargestellt:

	Reden	Briefe	Rhet. Schr.	Philos. Schr.	Sa.	I.	II.	III.	IV.
esse	29	18	12	15	74	19	3	21	31
facere	5	10	1	0	16	0	0	6	10
fieri	0	2	3	4	9	1	0	2	6
agere	2	13	1	1	17	1	2	8	6
habere	4	2	0	1	7	1	0	3	3
vivere	2	1	1	1	5	0	1	3	1
dicere	5	0	1	3	9	2	1	1	5
gerere	4	1	0	1	6	0	0	5	1
die übrig.	40	40	7	10	97	17	6	25	49
Sa.	91 = 5,6 %	87 = 8,9 %	26 = 4,3 %	36 = 1,8 %	240	41	13	74	112

1) Denn es ergäbe sich summarisch mit Ausschaltung der Triplicatio in den rhet. Schr. I das Verhältnis von: 2,9 : 3,2 : 3,6 : 3,8 %.

Verbindungen mit dem Verbum esse sind somit weitaus am öftesten zur Anwendung gekommen, von Cicero aber mit zunehmendem Alter seltener gebraucht worden; dagegen finden sich andere Wörter in den früheren Schriften teils gar nicht, wie facio und gero (ersteres erst in den 50er Jahren), teils sehr selten, wie habeo, ago und fio, während sie in der dritten und vierten Stilperiode sehr oft auftreten, so dass sich für den Gebrauch der Figur überhaupt (155 + 85) in den späteren Jahren eine Zunahme konstatieren lässt. Es ergibt sich nämlich ein Verhältnis von 41 : 13 : 74 : 112 = 5,1 : 4,2 : 6 : 6 %.[1])

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über den Gebrauch der Tempora und Modi in unserer Redeweise. Das Praesens (a) ist in allen möglichen Formen und mit allen Zeiten, ausgenommen Fut. II, in Verbindung gebracht und findet sich weitaus am häufigsten, nämlich 172 mal unter den 240 Stellen und zwar lässt sich auch hier wiederum für die 50 Jahre eine bedeutende Bevorzugung dieser Form konstatieren, da sich nach Altersstufen durchschnittlich für sämtliche Schriften ein Verhältnis von 2,7 : 3,9 : 5 : 3,9 % ergibt. Sehr selten ist das Plusquamperfekt verwendet, bloss einmal das Fut. II.

a 1 erscheint 55 mal und zwar mehr in den Reden als in den übrigen Schriften. Die meisten Beispiele davon zeigen sich erst im späteren Alter des Redners, so dass sich das Verhältnis ergibt von 0,8 : 2 : 1,6 : 3,6 %.

Die unter a 2 angeführte Verbindung kommt 28 mal vor und steht mit wenigen Ausnahmen in den Reden und Briefen.

Hauptsächlich den Reden der ersten Periode ist die Form a 3 eigen, dagegen ist die zu a 5 gehörige Wendung fast eine charakteristische Erscheinung des Briefstils zu nennen, da von den 33 Beispielen allein 22 hier vorkommen. Die Form tritt zum erstenmale auf im Jahre 70 (Verr. 2, 88), dann zweimal im Jahre 62, sonst gehört sie ausschliesslich den beiden letzten Stilperioden an. Die Verbindung des Inf. Praes. mit dem Inf. Fut. (a 6) findet sich schliesslich nur in der letzten

---

1) Oder vielmehr ebenfalls mit Ausschaltung der formelhaften dreigliedrigen Ausdrücke in de inv. das Verhältnis von: 4,4 : 4,2 : 6 : 6 %.

Stilperiode des Redners, ist aber in keinem Beispiele (von 13) in den rhetorischen Schriften vertreten. Ebensowenig findet sich in den rhetorischen Schriften, wie auch in den übrigen der späteren Zeit, die nur der ersten Stilperiode angehörige Form von c 14; es treffen nämlich von den 18 Stellen sämtliche auf die ersten Reden. Die übrigen unter a 7 bis e 24 (ausgenommen c 14) angeführten Verbindungen (48 Beispiele) erscheinen vorzugsweise in den späteren Schriften.

Zusammenfassung. Während Cicero im allgemeinen in den früheren Schriften, vorzugsweise also in den Reden, die reine, nicht durch Zwischenwörter getrennte Art dieser Adnominatio insbesondere mit dem Verbum esse verwendet, zeigt diese in den späteren Schriften und hauptsächlich in den Briefen, in denen sie relativ genommen am öftesten auftritt, mit der zunehmenden Gewandtheit des Ausdrucks und Satzbaues die mannigfaltigsten Formen. Diesem Umstande ist es auch hauptsächlich zuzuschreiben, dass der Gebrauch dieser Wendung in den späteren Schriften sich in einer aufsteigenden Linie bewegt.

---

3. Kapitel.

Die Wortparataxe.

Auch die Wortparataxe gehört in das Gebiet der Adnominatio. Sie entsteht durch die Nebeneinanderstellung zweier gleicher Substantiva, Adjectiva und Pronomina in verschiedenem Kasus, selten mit Wechsel im Numerus, oder auch zweier Verba mit Unterschied im Tempus, Modus, Numerus oder in der Person. Sie dient als erhöhter Redeschmuck und ist zweifellos auch mitgemeint, wenn Cicero Orat. 135 (nicht de orat., wie Kellermann[1]) irrtümlich zitiert), sich hierüber folgendermassen ausdrückt: cum aut duplicantur iteranturque verba aut

1) S. unten S. 40.

breviter commutata ponuntur aut ab eodem verbo ducitur saepius oratio aut in idem conicitur aut utrumque aut adiungitur idem iteratum aut idem ad extremum refertur aut continenter unum verbum non in eadem sententia ponitur; oder wenn er de orat. 3, 206 sagt: nam et geminatio verborum habet interdum vim, leporem alias.

Bei der alten Dichtung war diese Figur sehr beliebt. Seyffert, Laelius S. 23 § 5: „ad senem senex de senectute ein sog. Polyptoton, d. i. diejenige Figur, wo dasselbe Wort in verschiedener Flexion mehrmals wiederholt wird . . .“ „Plaut. Amph. prol. 34: iusta ab iustis iustus . . .“, und ib. „1, 1, 122: optumo optime optumam“ und Poenul. 5, 4, 46: bonus bonis bene feceris . . .“.[1]) Weitaus die interessanteste Abhandlung hierüber mit Zugrundelegung der alten Dichter hat sicherlich Fr. Leo, Analecta Plautina (De figuris sermonis 2, Göttingen 1898) geschrieben. Daraus ist ersichtlich, wie gerne die alten Dichter, sowohl Komiker wie Tragiker, namentlich Plautus und Naevius, Caecilius und Lukrez diese Figur gebraucht haben. Die Quelle solcher Wortspielerei sucht Leo mit Recht bei den Rhetoren, nicht in der Umgangssprache. Vgl. S. 12 und 6: „scilicet in foro figura nata est et ex usu iam communi a Plauto recepta.“ Lorenz führt z. B. in der Ausgabe des Pseud. zu 1045 S. 205 eine grössere Anzahl an. Noch mehr sind zu finden bei Otto Raebel, de usu adnominationis ap. Rom. poetas com., diss. Halle 1882 S. 14. Vgl. auch Ziemer a. a. O. S. 157. Am eingehendsten und unter Zugrundelegung aller Zeitalter und Stilgattungen hat hierüber gehandelt G. Landgraf: Substantivische Parataxen, Archiv f. l. L. 5 S. 161—191 (1888). Der Einteilung Landgrafs vermag ich indes hier schon deshalb nicht zu folgen, weil er, um nicht zu umfangreich zu werden, dort gerade in erster Linie Beispiele, wie consul consulem, iudices, ita commendo (Mur. 90) ausser acht lässt, da ihre Existenz nicht rein sprachlichen, sondern lediglich rhetorischen Gründen zu verdanken sei. Das Gleiche gilt auch für die dort

1) Vgl. die Bemerkung zur fig. etymol. bei Schmalz, Syntax, S. 355 und Stilistik, S. 675 ff.

unter 3., 4. und 5. angeführten Beispiele, wie flens flentem dimiseras (ad Q. fr. 1, 3, 1), als zur Gruppe der bei Prosaikern und Dichtern aller Sprachperioden beliebten Zusammenstellung von Adjectiven und Participien gehörig oder senatum senatui parere non siverint (— senatum sibi ipsi!) als eine Parataxe mit reflexivem Sinn und schliesslich auch Beispiele wie sententiam sententia aliqua vicerit meliore (Mur. 65), als solche mit speziellerer Färbung, „deren Subjekte oder Objekte oder beide Satzteile durch irgendwelche Attribute bekleidet sind." Dagegen möchte ich die eine der beiden Hauptgruppen bei Landgraf, Parataxen mit dazwischengeschobener Präposition, wie verbum pro verbo (de opt. gen. 14), nur kursorisch erwähnen, zunächst weil sie bei Cicero von der Jugend bis zum Alter sehr zahlreich und ziemlich gleichmässig in allen Schriftgattungen vertreten sind, demnach für die Stiländerung wenig in Betracht kommen, dann aber auch, weil sie m. E. wegen der eingeschobenen Präposition nicht mehr in dem Masse als Parataxen gelten können.

Hauptsächlich sind Präpositionen mit dem Ablativ hiebei verwendet, namentlich: cum: bei den Verben conferre und componere, wie inv. 1, 49, 94 und 82 (res); vgl. Rhet. ad Her. 4, 62 (forma); vgl. ferner inv. 2, 151 und Quinct. 92 (causa und ratio), div. in Caec. 46 (praetor), Verr. 3,32 (civis); Cluent. 94 (tempus); ex: Verr. 3, 127 (tres), Sest. 45 (multus); Caecin. 94 (idem); a (ab): Flacc. 24 (civis); p. red. ad Quir. 15, Verr. 6, 117, Cluent. 198, Caecin. 67, 101 (hic), Pis. 71 (multus); in: Planc. 66 (urbs); Phil. 2, 55 (scelus); Cluent. 207; Phil. XI 12 (hic); pro: Lig. 14 (frater); vgl. Tull. 4; de: Cluent. 9 (is), Fr. A. VII 30 (ipse). Sehr dünn gesät sind in solchen Verbindungen Präpositionen mit dem Akkusativ; in: dom. 4 (urbs); apud: Flacc. 17 (Graecus); ad: dom. 62 (alter). Landgraf führt vorzugsweise Stellen aus späteren Schriften Ciceros an, wie fin. 3, 15, 63, 65, 67 und 69; fat. 8; Top. 35; Orat. 93; de opt. gen. 14 und als einziges Beispiel mit der Präposition in beiden Gliedern epist. 7, 5, 3.[1]) Zu der dort im Anschlusse

1) De manu ... in manum. Übrigens auch Plaut. Mil. glor. 1079: ab saeclo ad saeclum.

daran S. 166 aufgestellten Behauptung, „dass mit dem zunehmenden Verfall der Lebenskräftigkeit der Sprache und ihrer Organe, hier speziell der Kasus, die mit Präpositionen gebildeten substantivischen Parataxen immer mehr überhandnehmen", findet sich in Ciceros Schriften wenigstens noch kein Beweis nach irgend einer Seite hin.

Über die Wortparataxe bei lateinischen Dichtern hat neuerdings eine ausführliche Zusammenstellung veröffentlicht Georg Kellermann: Die Wortparataxe in der Klausel der lateinischen Hexameter und Pentameter mit einigen orientierenden Bemerkungen über die Sprache der lateinischen Epiker, Progr. Kempten 1909. Dort heisst es S. 15: „Die Parataxe an und für sich ist eine verhältnismässig häufige Erscheinung in der lateinischen Prosa und Poesie und hat ihr Analogon in der griechischen wie deutschen Sprache. Unter den lateinischen Dichtern bevorzugt sie anscheinend Ovid . . ." Im übrigen ergibt schon ein flüchtiger Vergleich der hier aus den Versklauseln gesammelten Parataxen mit denen Ciceros, dass beim Redner die Formen nicht bloss hauptsächlich auf bestimmte Wörter (lumen, corpus, funus, vulnus, ignis, orbis) beschränkt sind, wie überhaupt diese Verbindungen beim Prosaiker als Hexameterschlussbildung durchweg vermieden werden, dass vielmehr die Zahl der verwendeten Substantiva und Adjectiva äusserst mannigfaltig ist, was ja nur natürlich erscheint, da der Prosaiker nicht an das Versmass gebunden ist. Ebenso ist auch der Bedeutungskreis der Parataxe ein viel ausgedehnterer beim Prosaiker als beim Dichter, bei dem nach Kellermann S. 32 ff. insbesondere das Prinzip der Wiedervergeltung (Aug' um Auge), das malerische Moment und das Liebesspiel zur Parataxenbildung Anlass gibt.

Wenn ich im folgenden sämtliche Beispiele für die reine, d. h. nicht durch Zwischenwörter getrennte Figur aus Cicero anführe, so mögen jedesmal auch gleich die aus Rhet. ad. Her., Caesar, Vergil und Catull vergleichsweise Erwähnung finden.

1. Die substantivische Parataxe.

Regum regi Att. 16, 17 a, 2 (= epist. 9, 14, 2)[1]); *παῖδες παίδων* Att. 16, 11, 1 (zur Verbindung des Substantivs mit seinem eigenen Genetiv finden sich einige Beispiele aus der deutschen Sprache, z. B. das Lied der Lieder, bei Ziemer S. 157); disputationis disputatio de orat. 2, 36; igni ignem ib. 290; vgl. Kellermann S. 17 die Stellen zu Ovid: „als Versklausel findet sich diese Parataxe bei Dichtern meist in der Form ignibus ignes" (10mal); vgl. S. 27; rebus res de orat. 2, 310; verba verbis Orat. 38, 77, 220; socium socio Top. 66; cognitio cognitionem ib. 67; legi lex ib. 96; hominem hominum fin. 2, 45; homines hominem fin. 3, 68; vgl. ib. 65; off. 2, 11, 21, 52; ib. 3, 21, 27, 28; nat. deor. 1, 77; ib. 3, 11; rep. 3, 23; p. red. ad Quir. 17; Mil. 68 (O. Raebel a. a. O. führt 8 derartige Parataxen von homo aus Plautus und Terenz an); vitium vitiis, off. 3, 26 (vgl. vitia vitiis Sen. dial. 5, 27, 1); benignitate benignitas off. 2, 52; formica formicae, nat. deor. 1, 79; ova ovorum, ac. 2, 54; apes apium, ib. 2, 54; diei diem, Tusc. 1, 114 (vgl. Horaz carm. 2, 18, 15; Caes. Gall. 1, 48); dolorem dolorem, Tusc. 2, 33; clavo clavum, ib. 4, 75; causae causa, div. 1, 125; fat. 27; genera generibus, rep. 1, 69; ordo ordinem, ib. 3, 23; legum leges, leg. 2, 18; igne ignem, off. 1, 51 (Zitat), senem senex, Lael. 5; frater fratri, Q. Rosc. 13[2]); praedonum praedo, Verr. 2, 154; deam deae, ib. 5, 112; vgl. ib. 5, 121; testium testem, ib. 6, 155; iudicium iudicii, Cluent. 96; vgl. Scaur. 36; censor censoris, Cluent. 132; sententiam sententia, Mur. 65; consul consulem, Mur. 90; princeps principum, Flacc. 54; manum manu, vim vi, p. red. in sen. 19; vgl. Sest. 39, 88; Mil. 9 (und Verg. Aen. 11, 750); civibus civem, Balb. 55; senatum senatui, Planc. 87; hospes hospiti, Deiot. 8; vita vitae,

---

1) Über diese beliebte Zusammenstellung, die sich schon in den Keilinschriften findet — im Griech. *βασιλεὺς βασιλέων* — und namentlich sowohl in der Sprache der Stoiker als Epitheton für den Philosophen als auch in der Christiana Latinitas häufig ist, siehe Landgraf: fig. etym. S. 37 ff. und Friedländer zu Petron. S. 234 zu nummorum nummos.

2) Vgl. Catull 78, 6: patruus patrui, einziges Beispiel der substantivischen Parataxe bei Catull.

Phil. 2, 7; augur auguri, consul consuli, Phil. 2, 83 (vgl. Kellermann a. a. O. S. 21: Claudius Claudianus 8, 58); legionis legio, Phil. 4, 6; cursus cursu, ib. 14, 18; virtus virtute, ib. 14, 18; Siculi Siculos, Verr. 4, 78; vgl. ad Q. fr. 3, 1, 1 (vgl. nat. deor. 3, 39; div. 1, 6; ferner Caes. Gall. 5, 27); peccata peccatis, inv. 2, 81.

Im Rhet. ad Her. kommt die substantivische Parataxe nicht vor, auch bei Cicero findet sie sich, wie die Stellen zeigen, nicht in den beiden Büchern de inv. (ausgenommen 2, 81) und in den beiden Erstlingsreden. Bei Caesar kommt sie zwar 6mal vor, darunter aber 4mal in der bekannten Verbindung castra castris, civ. 1, 81 und 82; Gall. 7, 35; 8, 14 (Hirtius); vgl. arma armis, Verg. Aen. 4, 629 und ebenso armis arma, Enn. ann. rel. libr. inc. 572; ferner Liv. 23, 40, 9 und Enn. trag. 140 R.; siehe auch die Stellen bei Landgraf, Parataxe, S. 177 ff.: civ. 3, 79, Gall. 8, 9 u. s. w. Vergil wendet unsere Figur 18mal an (ähnlich Aen. 1, 684; 3, 98; 4, 628; 4, 629; 5, 429; 8, 448, 486 u. s. w.)[1]). Zusammenstellungen wie fluctibus undas (Aen. IV 628) finden sich bei Cicero nicht. Dagegen ist mir bei Vergil eine Form der Paronomasie aufgefallen, nämlich Aen. 7, 697: lacus lucosque, die auch Cicero in der Beschreibung von Sicilien Verr. 5, 107 und 6, 188 anwendet (vgl. das Fragment bei Rutil. Ruf. 1, 3 aus einer verlorenen Rede Ciceros; ferner Lukrez 5, 76 lacu lucos; Mart. Cap. 2, 167 lucos, lacus, fontes ac fluvios: unter den angeführten Stellen bei Wölfflin (Allitteration) Arch. III S. 447. Sehr mässig gebraucht die Parataxe Quintilian. Mir sind nur drei Beispiele bekannt geworden, nämlich: inst. 1, 2, 9 (unus); 7, 10, 17 (verba) und 9, 4, 126 (asper). Zur Veranschaulichung des Gebrauchs der substantivischen Parataxe bei Cicero diene folgende Tabelle:

Reden (1,6 %):		Briefe (0,1 %):	
I.	= 8 = 1,2 %	I.	= 0 = 0
II.	= 3 = 1,2 %	II.	= 0 = 0
III.	= 9 = 2,1 %	III.	= 1 = 0,2 %
IV.	= 6 = 2,5 %		

1) Auch Petron., Cen. Trim. 43 und 44 (Friedl. Seite 116, 2 und 118, 12 und Anm. hiezu Seite 254 über amicus amico); ebenso 44 S. 120, 12: caelum caelum.

Philos. Schriften (2,7 %):			Rhet. Schriften (1,3 %):		
I.	= 4 =	1,2 %	I.	= 0 =	0
II.	= 24 =	2,7 %	II.	= 3 =	1,1 %
			III.	= 5 =	2,3 %

Damit ergibt sich als Verhältnis für sämtliche Schriften ohne Briefe für die 4 Altersstufen 8 : 3 : 16 : 35 wie 1 : 1,2 : 1,9 : 2,6 %.

Es ist naheliegend, dass die substantivische Parataxe, die den Stempel des Gekünstelten an sich trägt, in den Briefen vereinzelt ist; das einzige Beispiel, das hieher bezogen werden kann, muss wohl als typisches Epitheton für Agamemnon betrachtet werden (regum regi, Att. 16, 17a, 2).[1] Nach Landgraf (Parataxe) S. 164 und Kellermann (Wortparataxe) S. 25 Anm. 1 wäre diese Zusammenstellung mit „Pseudoparataxe" zu bezeichnen, da beide Wörter ohne Beziehung zueinander stehen und eigentlich einen Begriff ausmachen, wie dies der Fall ist in Verbindungen von saecula saeculorum, virgo virginum und dergl.

Beide Substantiva stehen meist im gleichen Numerus, nur 8mal stehen Singular und Plural beieinander. 9mal findet sich Nominativ und Genitiv in paratactischer Stellung, ebenso oft Nominativ und Dativ, Nominativ und Accusativ und Dativ und Accusativ je 8mal, kurz sämtliche möglichen Zusammenstellungen sind angewendet, nur Genetiv und Dativ kommen abgesehen von regum regi in unserer Verbindung nicht vor; einmal habe ich den Accusativ Pluralis neben Accusativ Singularis (Subjektsaccusativ) notiert, einmal Subjektsaccusativ und Praedikatsaccusativ im Singular (fin. 3, 68, bezw. Tusc. 2,33). Eine Untersuchung, ob das zweite Substantiv ein Objekt, Attribut u. dergl. ausdrückt, dürfte belanglos sein; es findet sich sowohl das eine wie das andere, für jeden Fall ist eine solche Aneinanderreihung der Substantiva mit der Umgangssprache oder mit dem Briefstiel nicht in Einklang zu bringen. Dagegen bieten Gedichte lehrhaften Inhalts oder Sprichwörter

1) Dazu noch trientis triente Att. 7, 8, 3. Vgl. dagegen z. B. Xenophons *K. Π.* I. 1, 4: *ὁ Θρᾷξ Θρᾳκῶν καὶ ὁ Ἰλλυριὸς Ἰλλυριῶν.*

einen günstigen Boden dafür. Der Umstand, dass sich Caesar unserer Figur hauptsächlich nur in einer Verbindung bedient, dass sie im Rhet. ad Her. nicht gebraucht und auch in den Erstlingsreden Ciceros nicht, dagegen bei früheren und späteren Dichtern oft zu finden ist, lässt uns wohl mit Recht den Schluss ziehen, dass die substantivische Wortparataxe mehr als eine Eigentümlichkeit der gebundenen und gehobenen Sprache zu gelten hat. In der Tat treffen wir sie bei Cicero im allgemeinen auch dann am häufigsten, wenn er in den Reden auf einem Höhepunkt angelangt ist und mehr im genus grande spricht. Die Figur ist aber nicht bloss eine stilistische Erscheinung in den oratorischen Schriften, sie findet sich ebenso sehr auch in den rhetorischen und philosophischen Schriften und zwar mit steter gleichmässiger Zunahme gegen das Alter des Autors. Wie oben gezeigt wurde, ist nämlich das Verhältnis für die letzte Periode in den Reden 2,5 %, in den rhetorischen Schriften gleich 2,3 %, in den philosophischen Schriften gleich 2,7 %.

2. Die adjektische Parataxe:

a) omnis[1])

omnia omnium: epist. 7, 32, 1; 7, 13, 1; Att. 2, 24, 4; Caec. 34; Tusc. 5, 131; omnia omnibus: nat. deor. 1,50; fin. 5,83, Verr. 2, 128; Mil. 33; omnes omnia: inv. 2, 11; fin. 5, 6; Verr. 4, 107 und 145; vgl. Verg. Georg. 2, 109; omnes omnium: Verr. 3, 30; 6, 120 und 126; Manil. 42; Rab. perd. 20; dom. 7; nat. deor. 2, 12; fin. 5, 67; off. 1, 57; nat. deor. 1, 46; omnibus omnes: epist. 9, 6, 4; Cael. 14; Pis. 29; omnibus omnium: Verr. 3, 101; leg. agr. 2, 23 und 61; Phil. 2,76; omnium omnis: nat deor. 2, 56; epist. 12, 6, 1; ad. Brut. 1, 10, 4; leg. agr. 1, 18; omnis omnia: Orat. 4; omnes omne:

1) Für die Stellen aus Dichtern vgl. Kellermann a. a. O. S. 12 ff. Siehe auch Schmalz, Stilistik, S. 670. Anm. 2. „Die Adjektiva multus und omnis werden gerne verdoppelt, um dadurch einen möglichst umfassenden Ausdruck zu gewinnen, jedoch so, dass verschiedene Kasus und namentlich gerne eine substantivische und eine adjektivische Form zusammengestellt werden. Dies finden wir schon im Altlat., oft bei Lucr., häufig bei Cicero, nicht bei Cäsar, auch im nachklass. und späteren Latein".

fin. 4, 36; omne omnium: de orat. 1, 245; omni omnium: epist. 10, 24, 2 (Plancus); omnem omnium: de orat 1, 213 und 3, 72; Sest. 34; omnem omnibus: Att. 1, 16, 8.

Im Rhet. ad Her. kommt diese Parataxe einmal (4,7) vor, ebenso bei Vergil (Georg. 2, 109), Caesar gebraucht sie 2 mal (civ. 1, 74 und 2, 18), Catull einmal: omnia omnibus, LXI, 163.[1]) Vgl. hiezu Landgrafs Kommentar zur Rosciana, Erlangen 1884, S. 364: . . . „Bei den Dichtern treten uns diese Parataxen sehr häufig entgegen, aber auch in der Prosa und besonders bei Cicero treffen wir sie nicht selten." Es folgt dort eine kleine Sammlung einiger Beispiele aus verschiedenen Autoren, namentlich aus Plautus und Terenz, wobei allerdings auch solche aufgezählt werden, die wegen dazwischengestellter Wörter als reine Parataxen — Landgraf nennt sie auch, aber wohl mit Unrecht, Verdoppelung (geminatio)[2]) — für unsere Untersuchung nicht mehr in Betracht kommen. Die Verteilung der Parataxe von omnis auf die verschiedenen Altersstufen und Schriften Ciceros lässt sich folgendermassen veranschaulichen:

Reden (0,6 %):		Briefe (0,6 %):	
I.	= 9 = 1,3 %	I.	= 1 = 1,8 %
II.	= 4 = 1,6 %	II.	= 2 = 0,4 %
III.	= 5 = 1,2 %	III.	= 3 = 0,5 %
IV.	= 1 = 0,5 %		
Rhet. Schriften (0,8 %):		Philos. Schriften (0,9 %):	
I.	= 1 = 0,8 %	I.	= 0 = 0
II.	= 3 = 1,2 %	II.	= 10 = 1,1 %
III.	= 1 = 0,4 %		

Im allgemeinen macht sich hier eine Abnahme erkennbar; deutlicher tritt das hervor, wenn wir sämtliche Schriften nach den 4 Altersstufen zusammenfassen. Dann ergibt sich nämlich das Verhältnis von 1,3 : 1,6 : 0,8 : 0,8 %.

---

1) Sehr beliebt scheint diese Parataxe im Griechischen zu sein. So findet sie sich in Platons Protagoras allein viermal: 13, Seite 153 E. 16, S. 157 B; 16, Seite 156 A und 40, S. 198 D. (Teubnersche Textausg. v. K. Fr. Hermann 1906).

2) S. Kommentar zur Rosciana S. 364.

b) Die übrigen Adjectiva.

Hier kommen in erster Linie die beiden Adjectiva multus und par in Betracht; multa multis: Phil. 1, 17; rep. 1, 53; off. 2, 64 und 3, 117; multa multorum: epist. 13, 2; vgl. Gorg. Hel. 18 und Lukrez 1, 814; ac. 2, 54; Att. 11, 9, 1; off. 1, 104; multique multos: off. 1, 155; multa multos: S. Rosc. 130 (vgl. Plaut. Mil. glor. 1287); per multa multis: Verr. 5, 150 (s. Landgraf, Kommentar z. Rosc., S. 365); par pari: epist. 16, 7, 6; Orat. 220, Top. 43; zur Übersetzung von *ἰσόκωλα* und *πάρισα*, vgl. B. Linderbauer, De verborum mutuatorum et peregrinorum ap. Cic. usu et compensatione I, Progr. Metten 1892, S. 24; paria paribus: Orat. 65, 84; Part. 21, 72; de orat. 3, 206; Orat. 164, 175; nat. deor. 1, 50; Att. 6, 122; contrarium contrario: Orat. 220; vgl. Part. 51; contrariis contraria: Top. 49; similia similibus: Part. 72; vgl. Tusc. 4, 31; adversa adversis: frg. F. 5, 95 (Val. Max. IX, 2 ext. 10); laeva laevis: Tim 49 (wie Macrob. 7, 14, 7); novis nova: nat. deor. 1, 44; Sest. 59; nova novi: Verr. 6, 178; nota notis: fin. 5, 83; singuli singulas: fin. 3, 30; vgl. Caes. B. Gall. 1, 48 und 7, 23; de orat. 2, 92; leg. 2, 29; medio medium: Tim. 26; primo primum: Part. 70 (vgl. Eurip. Med. 474: *πρώτων πρῶτον* und Gorgias Helena § 3 *τὰ πρῶτα τῶν πρώτων* und 513: *σὺν τέκνοις μόνη μόνοις*); priore prius: Att. 15, 13, 1; secundus secundi: nat. deor. 3, 57; libera liber: nat. deor. 3, 45; sapientes sapientibus: nat. deor. 1, 121; perfectae perfecto: Tusc. 1, 109; avari avaros: Tusc. 3, 73; unum uni, leg. 1, 29[1]); crebra crebris: Part. 21; duobus duorum: Phil. 14, 6; vgl. Verr. 3, 127 und Caes. B. Gall. 7, 69; ambigua ambiguis: frg. F. 5, 99 (vgl. August. de dial. 9 S. 15, 14); illustrium illustribus: off. 2, 64; summa summum: nat. deor. 3, 68; vgl. ib. 72 (zitiert); salvo salvi: Phil. 11, 24; vgl. Cato 3, 25; magnae magno: Tull. 9 (vgl. auch Gorgias Helena 3, 4: *μεγάλοις μεγάλα*)[2]); die übrigen hiehergehörenden Klangfiguren

1) Vgl. Plato, Protag. 20 (Seite 163 der Teubn. Ausg.): *ἓν ἑνί*; auch Plaut. Men. 1103: uno uni.

2) Bei Catull finden sich nur zwei ähnliche Beispiele, nämlich: LXXVIII 4: bello bella (vgl. Plaut. Mil. glor. 1054: pulcram pulcer) und LXXVII 7: purae pura; vgl. ferner ebenda XXXIV 5—6: maximi magna.

aus Gorgias Helena s. bei Reich Karl, Der Einfluss der griechischen Poesie auf Gorgias, den Begründer der Att. Kunstprosa, Progr. Ludwigshafen 1908, S. 7. Die dort angeführten Figuren sind auch noch deshalb interessant, weil sie als Paronomasien, Homoioteleuta, Epanalepsis u. s. w., gerade in den ersten Schriften Ciceros besonders häufig hervortreten (vergl. ferner Horaz sat. 2, 2, 39);

maximum maximis: Verr. 3, 112; reliqua reliqui: Att. 16, 6, 3.

c) Adjectiva mit Adverbia:[1])

humana humane: Tusc. 3, 34; justa juste: leg. 3, 9 (zitiert); Stoice Stoicorum: div. 2, 8 (vgl. Verg. Aen. 5, 447); sescentis sescenties: frg. E. 5, 5; miserum misere: Att. 3, 23, 5 (vgl. Plaut. Men. 977).

d) Adjectiva (Positiv) mit Komparativ:

firmum firmiorem: Phil. 6, 19; praesentiores praesens: epist. 1, 9, 2; vgl. Att. 11, 12, 1; turpi turpius: fin. 4, 75; beato beatior: fin. 5, 77; temperante temperantiorem: parad. 3, 21; forti fortiorem: ib. 3, 21; sapiente sapientiorem: ib. 3, 21; recto rectius: ib. 3, 22; vgl. certo certius: Plaut. Capt. 642.[2])

Wendungen wie melle dulci dulcior (Plaut. Asin. 614) finden sich bei Cicero nicht[3]); dafür heisst es bei ihm bloss: melle dulcior, Orat. 32; vgl. Rhet. ad Her. IV, 44. Ebenso meidet Cicero Verbindungen wie stultior stultissimo (Plaut. Amph. 907) durch Ausdrücke wie epist. 14, 3, 1, miserior sum quam tu, quae es miserrima. Hierüber und über ähnliche Parataxen der vor- und nachklassischen Zeit s. Wölfflin, Der abl. comp., Archiv f. l. L. VI (1889), S. 449—452, 5.

e) Adjectiva mit negierten Adjekiven:

incertam certo venditet pretio: inv. 2, 113; vgl. Lael. 64 und de orat. 1, 199 (aus Ennius[4]); inintellegens intellegente:

1) Vgl. Landgraf, de fig. etymologica, Act. sem. Erl. II, 1881. S. 57 ff.

2) Siehe auch unten die Bemerkungen zum abl. comp. im II. Teil.

3) Auch bei Catull heisst es einmal (LXXXXIX 2) dulci dulcius; vgl. ferner Petron, Cen. Tr. 43, olim oliorum („oliorum von oli (olli), das sich zu olim verhält wie illi zu illim", so Friedländer, a. a. O. Anm. 43, S. 256).

4) Vgl. Plaut. Mil. glor. 600: consultum inconsultumst.

Tim. 10 (vgl. Heraklit Vers. 67 *ἀθάνατοι θνητοί*); ignotos notis, iniquos aequis Font. 32. Hieher können auch bezogen werden Ausdrücke wie dissimilitudo similitudo: Tim. 17; numero innumerabiles: Sest. 97; sepultura insepulta: Phil. 1, 5; inimicus amicorum: epist. 1, 9, 2; vgl. auch immunitas munerum: ac. 2, 121. Bei Caesar ist eine solche Parataxe nicht zu finden. Rhet. ad. Her. bedient sich ihrer zweimal (2, 22; 4, 29), ebenso Vergil (Aen. 12, 748 und 9, 96).

Im allgemeinen kann für den Gebrauch der adjektivischen Parataxe ohne „omnis" bei Cicero eine bedeutende Zunahme gegen das Alter konstatiert werden, sodass die Abnahme der Figur mit omnis durch häufigere Verbindung anderer Adjectiva mehr als aufgehoben erscheint. Es ergibt sich nämlich für die adjektivische Parataxe mit Ausschluss von omnis folgende Tabelle:

Reden:		Briefe:	
I. =	4 = 0,6 %	I. =	0 = 0
II. =	0 = 0	II. =	0 = 0
III. =	1 = 0,2 %	III. =	2 = 0,2 %
IV. =	4 = 2 %		
Philosoph. Schriften:		Rhetor. Schriften:	
I. =	3 = 2,2 %	I. =	0 = 0
II. =	25 = 2,8 %	II. =	7 = 2,7 %
		III. =	6 = 2,9 %

Es findet sich demnach die adjektivische Parataxe bei Cicero 92 mal und verteilt sich auf die vier Stilperioden, so dass auf I. — 14, auf II. — 5, auf III. — 21 und auf IV. — 52 entfallen; wir erhalten also das Verhältnis von: 1,7 : 1,6 : 1,6 : 2,7 %. Auch hier treffen auf alle Briefe die wenigsten, nämlich 2 Beispiele, wofür ohne Zweifel der gleiche Grund wie bei der substantivischen Parataxe vorliegt.

3. Die pronominale Parataxe.

Die gebräuchlichste von allen ist natürlich die mit alius, doch ist auch die des Relativpronomens und die der Demonstrativa ziemlich zahlreich vertreten (vgl. Ph. Thielmann, Der

Ersatz des Reciprocums im Lat., Archiv f. l. L. 1892, S. 253 ff.). Die Stellen bei Cicero sind:

aliud alii u. dgl.: Verr. III. 162; Caec. 52; Verr. 2, 59; 6, 71; Font. 22; p. red. in sen. 30; Phil. 1, 14; inv. 1, 11; 1, 11; 2, 3; 2, 45; de orat. 2, 30; ib. 2, 177; ib. 3, 20; ib. 3, 61, 117, 132; Brut. 285; Orat. 36, 74, 200, 203, 237; vgl. ad Brut. 1, 13, 1; Tusc. 4, 79; ib. 5, 58, 38; div. 1, 76; ib. 2, 89, 146; fat. 22; rep. 1, 42; 1, 49; ib. 3, 18 und 23; leg. 1, 6, 33 und 52; ib. 2, 20 (zitiert); fin. 3, 31 und 48; 4, 43, 54, 67 und 68; ib. 5, 23, 83, 83 und 95; off. 1, 22; 1, 115; 2, 83; 3, 80; nat. deor. 1, 54 und 121; 2, 48, 130 und 131; ad Q. fr. 3, 1, 23; Att. 7, 2, 3; Parad. 3, 20; Tim. 29; epist. 7, 24, 2; Tusc. 1, 24 (vgl. Rhet. ad Her. 2, 19; 3, 38; 4, 68; Caes. B. civ. 2, 29 und 39; Gall. 1, 39; 2, 22, 24 und 26; ib. 4, 26; ib. 5, 16; Verg. Georg. 1, 276; vgl. ib. 421; 2, 442; Aen. 12, 811 (Cul. 246); vgl. aliter alii ad Brut. 1, 13, 1.[1])

eius eas u. dgl.: Phil. 5, 7; Verr. 2, 46; 3, 144 und 210; Caec. 95; Cluent 96; Att. 11, 7, 1 und ac. 1, 3; Tusc. 1, 24.

his hoc u. dgl.: Verr. 4, 37, 78 und 107; Mur. 22; dom. 19; Phil. 8, 28; ad Q. fr. 2, 12, 2; de orat. 3, 82 und 177; leg. 2, 32. rep. 6, 11 (zu haec hic vgl. Krumbiegel R., De Varroniano scrib. genere quaestiones, Diss. Leipzig 1897, S. 8); vgl. Plaut. Mil. glor. 377, 418, 1089.

illis illo: Att. 10, 11, 4; vgl. Sest. 8.

alter alterius: Cluent. 122.[2])

mei mea: Att. 3, 5, 1.

suam suas: Phil. 2, 69; vgl. Caes. B. civ. 3, 4.

nostrum nostri: fam. 15, 14, 5; vgl. Att. 15, 12, 2.

nos nobis: inv. 2, 8.

altera alteri: Brut. 204; Top. 66; vgl. fin. 1, 19 und 3, 8; nat. deor. 2, 125; Tusc. 5, 21; rep. 6, 12 (vgl. Rhet. ad Her. 4, 25); Caes. civ. 3, 16, 72 und 89; Gall. 5, 44.

---

1) Bei Catull findet sich kein Beispiel für die parataktische Stellung von alius; Petron, Cen. Trim., bedient sich dieser Wendung einmal (75). Dagegen begegnet sie uns sehr oft bei den Griechen; vgl. z. B. Plato, Protagoras 11 und 16 (Seite 150 B und 158 C der Teubnerschen Ausgabe v. K. Fr. Hermann 1906).

2) Vgl. Plato, Protagoras 18 (S. 160): *τὰ ἕτερα τῶν ἑτέρων.*

uter utri: Mil. 23 und 31 (vgl. Caes. Gall. 5, 44; Horaz ep. 2, 1, 50; Plaut. Poen. 1242).

(Die unlogische Verdoppelung von uterque, wie sie sich zum Beispiel Terenz Phorm. 5, 3, 17, Caes. Gall. 7, 35, 1 und bell. Alex. 4, 1 findet, vermeidet Cicero, wie aus Tusc. 2, 5, 13 und off. 1, 1, 4 hervorgeht, wo statt des zweiten uterque richtig alter folgt.)

aliquid alicui: ac. 2, 55 und 128; vgl. epist. 14, 4, 1; inv. 2, 9.

ullam ullius: p. red. in sen. 11.

qui qua: Cluent. 47; vgl. Manil. 44; Caec. 102; Q. Rosc. 7 und 21; inv. 2, 32; de opt. gen. 3; de orat. 1, 237; rep. 1, 49, 52, 60 und 72; ib. 5, 30 und 83; nat. deor. 1, 13, 34 und 116; ib. 3, 13; epist. 9, 26, 3 (Rhet. ad Her. 1, 3; 2, 41). Eine eingehende psychologische Erklärung derartiger Zusammenstellungen bietet Ziemer H., Junggrammatische Streifzüge im Gebiete der Syntax, 2. Aufl., Kolberg 1883, S. 153.

Es haben hier deshalb sämtliche mir bekannt gewordenen Parataxen dieser Art Erwähnung gefunden, weil sich bei ihrem Gebrauche ein ähnlicher Vorgang zeigt, wie oben bei der Figur der Adnominatio. Dort war die gewöhnlichste Verbindung die mit dem Verbum „esse", hier ist es die Parataxe mit „alius". Beide ziehen sich ziemlich gleichmässig verteilt ohne nennenswerten Unterschied in Bezug auf die Häufigkeit durch alle Schriften hindurch, während von den übrigen Verba bezw. Pronomina wenigstens ein grosser Teil erst nach und nach auftritt. Eine kleine Tabelle möge auch hier die Verteilung der Parataxe übersichtlicher gestalten.

Reden (1,8 %):		Briefe (1,5 %):	
I.	= 19 = 2,8 %	I	= 0 = 0
II.	= 1 = 0,4 %	II.	= 7 = 1,9 %
III.	= 4 = 0,9 %	III.	= 8 = 1,5 %
IV.	= 5 = 2 %		
Philos. Schriften (5,6 %):		Rhetor. Schriften (4 %):	
I.	= 11 = 8,2 %	I.	= 6 = 5 %
II.	= 46 = 5,5 %	II.	= 9 = 4 %
		III.	= 9 = 4 %

Zum grossen Teil findet allerdings, wenn auch nicht durchgehends, das häufigere Vorkommen dieser Parataxe in den beiden letzten Stilgattungen seine Erklärung in dem mehr definierenden Charakter dieser Schriften.

4. Die Parataxe von Verben.

(Polyptoton — Oxymoron — Fig. etymol.).

videre videor: inv. 2, 170; epist. 9, 15, 2; ib. 14, 3, 5; Att. 12, 5a, 1; vgl. de orat. 3, 20; Orat. 67; Part. 26; fin. 5, 4; 5, 49; ac. 2, 125; Tusc. 3, 77; div. 2, 129; Cato 71; epist. 4, 4, 3; ad Q. fr. 1, 1, 42; Phil. 6, 9 und 13, 28; vgl. frg. E. 5, 95 aus Hortensius; s. ferner die Bemerkung bei Seyffert, Lael. 2. Aufl. v. C. F. W. Müller, Leipzig 1876, zur Stelle videre iam videor (§ 41) S. 296 und Landgraf, Fig. etym., S. 19 und 53.

vidisse videatur: Lael. 99;

video videri: Verr. 6, 155; Tusc. 1, 42 (vgl. Plaut. Mil. glor. 345, 588);

dixisse dicat: epist. 9, 19, 5; de orat. 2, 267; div. 1, 76 und 100; Manil. 62; Planc. 35; Phil. 2, 42; Verr. 4, 51 (vgl. die de orat. 2, 244 vorkommende Stelle mit dazwischengestelltem te; ferner Landgraf, fig. etym., S. 19 und C. F. W. Müller, Syntax des Nominativs und Accusativs, Suppl. z. hist. Gramm. der lat. Spr., Leipzig 1908, S. 6 zu dictum dicere;

iudicasse iudicavit: Verr. 3, 66; vgl. 3, 81;

iurasse iuravit: epist. 5, 2, 7;

flens flentem: Flacc. 102; ad Q. fr. 1, 3, 3;

stante stare: epist. 7, 2, 3;

manent manente: Orat. 81;

fuerit futurum esse: fat. 27;

succumbam succumbentibus: (Brutus) ad Brut. 1, 16, 9;

responsa responsis: Att. 7, 17, 4;

armatus armato: Att. 8, 12, 2.

Hieher gehören auch Ausdrücke wie:

impeditum impedire: Att. 15, 15, 3 (attrib. Accus.); vgl. Plaut. Men. 452;

fato fatetur: fat. 48;

mutatis mutari: rep. 6, 32; acta agimus: Lael. 85 (s. Seyffert, Lael. S. 498); ferner Rhet. ad Her. 2, 46: facere factum esse[1]) und 4, 65: extinguere exstinctos; epist. 14, 1, 5: vide ne puerum perditum perdamus; mandata mandare: Att. 5, 2, 7: pugna pugnata: Mur. 34; vgl. hiezu Landgraf, fig. etym., S. 21, C. F. W. Müller, a. a. O., S. 13; ferner Schmalz, Syntax, S. 355 und 356, Anm. 1 und 2.

sectam sequi: ad Brut. 1, 3, 4; epist. 13, 4, 2; vgl. Sest. 97; Flacc. 104; Brut. 120; nat. deor. 2, 57: ne facinus facias: fin. 2, 95 und epist. 2, 9, 2[2]) (s. C. F. W. Müller, Syntax des Nominativs und Accusativs S. 5 ff.); victoriam vincere: Marc. 12; vitam vivere, vgl. Cato 77; Verr. 3, 118; occidione occidere: Phil. 14, 36 und epist. 15, 4, 7; laetitia laetari: fin. 1, 67 (vgl. Landgraf, fig. etym., S. 29); triumpho triumphare: Mur. 51; Cluent. 14; Att. 9, 16, 2 (hiezu erwähnt sonderbarerweise C. F. W. Müller, a. a. O., S. 28 nur 4 Stellen: Liv., Gell., Fest. und Pers. scr. h. Aug.); exitus exitialis: Verr. 6, 12 (— extremi); vgl. Plaut. Mil. glor. 958: pulcram pulcritudinem: exitiorum exitus: leg. agr. 2, 10 (s. Landgraf, fig. etym. S. 45); zu: gaudium gauderemus: epist. 8, 2, 1 (Caelius) und otiosum otium: Planc. 66 vgl. Kraetsch, De abundanti dic. genere Lucretiano, Diss. Berlin, 1881, S. 59: amavi amorem: epist. 9, 16, 1 (vgl. C. F. W. Müller, a. a. O. S. 14); risum ridere ist nicht nachzuweisen, aber ridemus γέλωτα ἀφθαστον: epist. 7, 25, 1 (vgl. C. F. W. Müller, a. a. O. S. 27); studiosus studiorum: epist. 2, 13, 2.

Auch bei Ovid finden sich derartige Ausdrücke wohl, nicht aber bei Caesar, nur ausnahmsweise bei Vergil.[3]) Doch möchte ich auf einen Ausdruck aufmerksam machen, der zwar

1) Vgl. Plaut. Mil. glor. 734 und 1367.

2) Auch Plaut. Mil. glor. 621: ebenso Catull LXXXI und CX 4; derselbe auch: viva vivere LXVIII 160, facti faciet XXX 10, amant amantur XXXV 20, visit visere LXIV 55, fanda nefanda LXIV 405; vgl. ferner Petron, Cen. Trim. 59: insolenter solent und hospitium hospites 77 (s. Friedländer, a. a. O., S. 158, 4 und S. 204, 17).

3) Vgl. die Besprechung der Schrift Landgrafs, De fig. etym., von Jos. Golling in der Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 31 (1880), S. 844 und 845: „... furorem furere zuerst bei Vergil und wohl auch allein ...“

nur entfernte Ähnlichkeit mit der Parataxe hat, aber bei Caesar und Vergil sich findet, nämlich victores victis: B. Gall. 1, 44 und victores victique: Aen. 10, 757 (vgl. auch vita vitalis: Lael. 22 und die Bemerkung dazu bei Seyffert, Seite 140 und 318).

Die oben ausführlich aufgezählte verbale Parataxe — ausgenommen die fig. etym.[1]) — ist nun weitaus am häufigsten in der letzten Lebensperiode Ciceros in allen Schriften zur Anwendung gekommen und gehört mit wenigen Ausnahmen zu den Eigentümlichkeiten seines späteren Stils. Folgende Tabelle mag dies beweisen:

Reden (1 %):	Briefe (1,5 %):
I. = 5 = 0,7 %	I. = 1 = 1,7 %
II. = 2 = 0,8 %	II. = 3 = 0,7 %
III. = 3 = 0,7 %	III. = 11 = 3 %
IV. = 7 = 2,8 %	
Philos. Schriften (1,7 %):	**Rhet. Schriften (3 %):**
I. = 1 = 0,7 %	I. = 3 = 2,5 %
II. = 16 = 1,9 %	II. = 5 = 1,9 %
	III. = 9 = 4 %

Alle Beispiele zusammen geben somit für die verschiedenen Lebensperioden das Verhältnis von 1 : 1 : 1 : 2,2 %.

Abgesehen von der Parataxe mit „omnis“ ist also bei allen angeführten Arten unserer Figur eine mehr oder minder auffallende Zunahme gegen das Alter des Redners in ihrem Gebrauche zu verzeichnen. Keine von ihnen hat, wie wir gesehen haben, im Briefstil besondere Verwendung gefunden, nur die verbale Parataxe ist auch hier etwas zahlreicher vertreten; es hat sich auch durch Gegenüberstellung mit Rhet. ad Her., Caes., Catull und Vergil gezeigt, dass gerade diese letztere Form eine spezielle Eigenart der ciceronianischen Schreibweise genannt werden kann. Nicht überflüssig dürfte es sein, noch einmal sämtliche Arten der Wortparataxe bei Cicero zusammenzufassen und ihre Entwicklung und Verwendung in einer Tabelle übersichtlich zu machen:

1) Vgl. hiezu auch Schmalz, Stilistik, S. 675.

Reden (6 %):			Briefe (4 %):		
I.	= 45 =	6,6 %	I.	= 2 =	3,6 %
II.	= 10 =	4 %	II.	= 13 =	3,4 %
III.	= 22 =	5 %	III.	= 27 =	5 %
IV.	= 21 =	10 %			

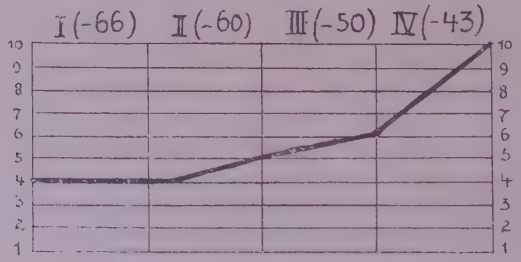
Philos. Schriften (13 %):			Rhet. Schriften (11 %):		
I.	= 19 =	14 %	I.	= 10 =	8 %
II.	= 114 =	13 %	II.	= 22 =	8,6 %
			III.	= 35 =	16 %

Bei einer Verteilung auf die vier Perioden ohne Rücksicht auf die verschiedenen Stilgattungen ergäbe sich folgendes Bild:

I (55) : II (12) : III (50) : IV (197)
wie 6,9 : 3,9 : 6,5 : 10 %

oder wenn wir in diesem Falle zur ersten Periode die Reden bloss bis 70 inklusive nehmen, so erhalten wir das Verhältnis von 4 : 5 : 6 : 10.

Die Zunahme der Parataxe könnte also durch folgende Linie veranschaulicht werden.



Ähnliche Zusammenstellungen, die allerdings mehr der Adnominatio zuzuteilen wären, finden sich bei Cicero noch und seien der Vollständigkeit halber angeführt: non licet scilicet sententiam suam: Att. 13, 20, 4; O dies in auspiciis Lepidi lepide descriptos: Att. 16, 5, 4; ii sunt in eo genere laudandi laudis, quod . . . de orat. 3, 53; Metellum enim multi filii filiae, nepotes neptes in rogum imposuerunt: Tusc. 1, 85; in

tribus tris[1]) curiasque triginta discripserat: rep. 2, 14; augurium augures acturi essent: off. 3, 66; ominibus omnium: Cluent. 14.

Zu Verbindungen wie licet scilicet gilt ohne Zweifel das Urteil Quintilians 9, 14, 41 (= frg. E. 8, 13): „videndum, ne syllabae verbi prioris ultimae et primae sequentis sint eaedem; quod ne quis praecipi miretur, Ciceroni in epistulis excidit: Res mihi invisae visae sunt, Brute" (vgl. Wölfflin, Wortspiel S. 201, 193 und 195). Auch Beispiele für die Aneinanderreihung beider Wörter mit „que", zum Teil sogar ohne Veränderung, finden sich, wenn sie auch als Glieder zweier verschiedener syndetischer Sätze nicht als Parataxe gelten können (s. Wölfflin, Gemination S. 447 ff. „Chiastische Stellung"):

veritas veritatemque: ac. 2, 142; facilis facilisque: nat. deor. 2, 150; vgl. Verg. Aen. 5, 447; 10, 756 und 10, 360; maximum maximeque: epist. 2, 6, 2; iustorum iniustorumque: leg. 2, 12; tua tuosque: Att. 5, 20, 10; vgl. epist. 6, 22, 2; epist. 6, 1, 1 und Phil. 2, 115 und Verr. 4, 176. Dazu gehören auch die oben zur Adnominatio S. 28 ff. angeführten Stellen, wie faciam fecerimque: epist. 6, 14, 1; (vgl. ferner epist. 6, 22, 2; Att. 7, 10, 1; ib. 8, 15, 2; ib. 9, 5, 3; ib. 11, 7, 5 und 14, 9, 2; inv. 1, 42 und 107; de orat. 2, 113, 306 und 1, 18; Part. 57 und 64; nat. deor. 1, 53; Tusc. 1, 9; div. 1, 131 und 2, 19; Verr. 4, 152; Sull. 35; prov. 24; Pis. 81; Phil. 2, 57; ib. 5, 36 und 46).

In dieses Gebiet gehören auch Wendungen der sog. Reduplicatio (von einigen auch als Anadiplosis und Epanadiplosis bezeichnet), wobei das den Satz schliessende Wort an der Spitze des folgenden teils in gleicher teils in veränderter Form wiederholt wird.[2]) Diese Art des Satzbaues findet sich besonders häufig in den philosophischen Schriften, aus denen vergleichshalber die meisten Stellen Platz finden mögen. Weniger oft wird sie in den Briefen angewendet, wo sie sich der Hauptsache nach auf die Wiederholung des Verbums beschränkt;

1) Vergl. Schmalz, Stilistik, S. 675: „. . . . pseudoetymologisch . . ."

2) Sehr häufig auch Plautus, namentlich im Dialog (Stichomythie), z. B. Men. 38 (puer), 113 (faxis), 362 (foris), 434 (Opust), 685 (video) u. a. m.; Mil. glor. 42 (memini) usw.

die Beispiele aus den Reden mögen vollständig Erwähnung finden, weil sich in ihrer Frequenz ähnlich wie bei der Wortparataxe mit dem Alter des Redners eine Zunahme von 0,7 % bis 1,2 % feststellen lässt.

1. In gleicher Form:

a) Substantiva: culpam, culpam: Tusc. 3, 34; vgl. Att. 14, 9, 2: tyrannis, tyrannus und Att. 14, 14, 2: tyranno tyrannida.

b) Adjektiva: laudabile, laudabile: fin. 4, 48.

c) Pronomina: nemo, nemo: Verr. 6, 141; div. 2, 132; quasdam, quasdam: Tusc. 5, 38; nullam. Nullam: Caecin. 37; alios, alios: Phil. 13, 4; alter, alter: rep. 6, 17; ille, ille: Att. 2, 24, 2.

d) Verba: agit, agit: Q. Rosc. 20; creditur, creditur: Caecin. 3; vivit. Vivit: Catil. 1, 2; vixit, vixit: Tusc. 3, 75; rogas. Rogas Mur. 76; reprehendatur, reprehendatur: Sull. 3; ademit; ademit: dom. 79; videras? Videras: Vatin. 32; fecit, fecit: Rab. Post. 21; occultatum? Occultatum: Phil. 2, 25; erit, erit: Phil. 6, 19; referas, referas: Phil. 2, 15; vgl. valebunt, valebunt: epist. 9, 17, 1; patietur, patietur: epist. 13, 53, 1; mansisses. Mansisses: ib. 2, 22, 1; misi. Misi: Att. 9, 7, 3; cogito, cogito: ib. 9, 5, 3; feci. Feci Ad Q. fr. 3, 9, 1; futurum; futurum: fat. 18; sustulit, sustulit: Tusc. 3, 28; liceat, liceat: fin. 2, 68; perfectum. Perfectum: off. 1, 8; video, video: nat. deor. 3, 61; possit, possit: fin. 5, 95.

2. In veränderter Form:

a) Substantiva (Eigennamen): Societati. — Societatis: Q. Rosc. 35; vita, vitam: Sull. 74; praemiorum, praemia; Balb. 6; constantia? Constantiam: lig. 26; Hermippo, Hermippus: Flacc. 47; vgl. Syria, Syriamque: epist. 12, 19, 1; Lysone, Lysonis: ib. 13, 34, 1; Antonio, Antonium: Att. 1, 12, 2; fortunae, fortunam: div. 2, 109; amicitia, amicitiae: leg. 1, 34; dolor, doloris: fin. 1, 37; copia, copiam: parad. 6, 47.

b) Adjectiva: Tranquilla; tranquillissimus: Att. 7, 7, 4; gratus, grata: fin. 2, 72; improbis, improbi: Cato 74; omnia. Omnium: off. 1, 51.

c) Verba: defendi, defendere: S. Rosc. 1; cognostis, cognoscite: S. Rosc. 119; accusare, accusarem: S. Rosc. 83; sciebat. Nesciebat: Q. Rosc. 35; mentitum! Mentitus: Q. Rosc. 48; recitari; recitatur: Verr. 3, 127; decernerent. Decernunt: Verr. 5, 145; promittere. Promittit: Verr. 6, 141; restituere; restituisse: Caecin. 60; puniverim. Punivi: Mur. 67; videris, videre: Mur. 83; caret, careat: Rab. Post. 17; quaesivit? quaesierit: Mil. 46; interfectos; interfecit: Phil. 2, 55; dixit, dixisset: Phil. 2, 70; fecerat, fecerunt: Phil. 2, 114; armatis; armatos: Phil. 3, 31; decerno, decernam: prov. 17; optinent, optineri: Phil. 3, 38; iretur, ibitur: Phil. 6, 19; optinentur, optineantur: Phil. 11, 39; perdidi, perdideris: Phil. 13, 31; vgl. epist. 7, 5, 3: me, ut amas, ama; recipere, recipiam: epist. 11, 14 (D. Brutus); neglegenda, neglegere: Att. 3, 13, 5; fuerat, fuisset: Att. 9, 11a, 3; deservis, servisti: epist. 16, 18, 1; afueram; eram: dom. 62; reddi, reddes: Att. 11, 9, 2; habere, habuisse: Att. 8, 11a, 1 (Gn. Magnus); contionaretur. Contionatus est: Att. 10, 5, 3; rogassem, rogavi: ib. 10, 5, 3; des, dabis: ib. 12, 15, 1; provide, providendi: ib. 12, 37, 2; scies. Scis.: Att. 12, 4, 20; iuvare, iuves: ib. 12, 53, 1; diceret, dici: ib. 13, 41, 1; scribam. Scribo: ib. 14, 12, 3; recusasset; recusasse: ib. 15, 21, 1; fuisse. Fuit: Att. 13, 5, 1; habent; habeant: fat. 27; sequuntur, sequitur: fin. 3, 20; non posset, non posse: Cato. 78.

Soweit das Verbum hier in Betracht kommt, äussert sich dazu Schmalz, Stilistik, S. 645, 2 folgendermassen: „Das Verbum verlässt seine traditionelle Stellung und tritt an den Anfang . . . zur Herstellung eines engeren Zusammenhanges in Wiederaufnahme des vorausgehenden Verbs, was in Nachahmung des Livius das silberne Latein kultiviert, z. B. Plin. ep. 8, 8, 6: balineum Hispellates publice praebent, praebent et hospitium."[1]) Vgl. ferner: Ego vellem. Ego volebam: Att. 10, 16, 1; faceremus, facimus: Lael. 57; commutantur, commutatur: off. 1, 37.

---

1) Im Griechischen dürfte eine derartige Wiederaufnahme eines Substantivs oder Verbs unmittelbar darauf meines Erachtens bedeutend seltener sein schon wegen der hier vorhandenen Partikeln. Dass sie indes sogar auch bei Homer nicht unmöglich ist, lehren uns drei Beispiele aus dem 6. Ges. der Ilias, nämlich: 22/23: *Βουκολίων. Βουκολίων . . .*; 197/98: *Λαοδάμειαν· Λαοδαμείη . . .*;

4. Kapitel.

Zur Konduplikation und Gemination.

Diese Figuren hängen eng mit der Wortparataxe zusammen. Eine umfassende Abhandlung über die Gemination hat Wölfflin geschrieben (Sitzungsbericht der K. B. Ak. d. W. 1882, S. 422—491). Er unterscheidet vier Hauptarten: die affirmative (rhet emphatische), z. B. κύριε, κύριε, die plurativ-iterative, z. B. gens et gens, die intensive, z. B. longe longeque und die Triplicatio z. B. age, age, age. Rhet. ad. Her. 4, 38 und mit ihm Volkmann (Hermagoras) teilt sie in die Bestandteile der commiseratio und amplificatio. Es wäre aber schwer die Figuren bei Cicero ohne mehrfache Wiederholungen nach den angegebenen Gesichtspunkten unterzubringen. Ich teile daher lediglich nach äusseren Kennzeichen, fasse die affirmative und intensive, die ohnehin oft ineinander übergehen, als spezifisch rhetorische Figuren zusammen und gebe ihnen, da beide Wörter ebenso gut auch getrennt stehen könnten, die Überschrift: „Konduplikation“[1]; Verbindungen dagegen, wie iam iam, die unverändert bleiben und nicht eine charakteristische Eigenart des oratorischen Stiles bilden, behandle ich im zweiten Abschnitt dieses Kapitels unter dem Titel: „Die Gemination“.

395/96: *Ἑστίωνος, Ἑστίων* . . . — Ganz besonders auffallend ist die Vorliebe Catulls für derartige Wendungen. Einige Beispiele mögen dies beleuchten: XXXI 13: gaude: gaudete . . .; LVIII: Caeli, Lesbia nostra, Lesbia illa, illa Lesbia . . .; LXI 95/96: prodeas, nova nupta, prodeas nova nupta . . .; ib. 204: cupis cupis; LXIII, 9: tympanum, tympanum: ib. 60: abero? — abero . . .; LXIV, 27: ipse, ipse . . .; ib. 286: Tempe; Tempe: LXXIII; taedet, taedet . . .; LXXXXIV: Mentula moechatur, moechatur mentula; u. s. w. — Auch in unserer Sprache ist diese Art der Wiederholung nicht unbekannt. Es sei hier nur an F. W. Webers „Dreizehnlinden“ erinnert. Z. B.; I S. 2: „Hirtenbub und Köhlerknabe Horchen auf, um mitzusingen; Mitzusingen frisch und freudig Nach des Winters langen Schmerzen“, oder VIII S. 104: „Um das Torgewölbe schlichen Epheuranken, grüne Schlangen; Schlangen krochen durch die Spalten“ u. a. m. Auch an Wendungen wie: „Nicht der Frühling kann dir's geben, geben musst dem Frühling du“ (Rückert), sei hier erinnert.

1) Von einigen auch Epanodos, regressio genannt; vgl. Fr. Richter: Ciceros Rede f. Sulla, 2. Aufl. v. G. Landgraf, Leipzig 1885 zu § 20 S. 24.

a) Die Konduplikation.

Wir haben es hier mit einer speziell rhetorischen Figur zu tun, von der es Rhet. ad Her. 4, 38 richtig heisst: „vehementer auditorem commovet eiusdem redintegratio verbi et vulnus maius efficit in contrario causae quasi aliquod telum saepius perveniat in eandem partem corporis."

Straub, a. a. O. S. 114 und 115 hat, wie mir scheint, hier die Absicht gehabt, alle Stellen aus Ciceros Reden anzugeben, doch haben sich dabei offenbar einige Versehen und Irrtümer eingeschlichen. Ich nehme daher Anlass die Stellen nach meinen Notizen noch einmal aufzuzählen.

1. ohne Zwischenwort (ausser „inquam") wie:[1]) te, te, inquam: Quinct. 37; vgl. Q. Rosc. 37 und 43; Verr. 2, 10 und 143; 3, 76 und 77; 4, 132, 137, 106 und 197; 6, 128 und 162; Font. 3, 4, 25; Caec. 14, 36 und 83; Cluent. 62, 58 und 168; leg. agr. 1, 11; Catil. 1, 3, 9 und 3; ib. 3, 22; Mur. 63, 78, 78, 80 und 81; Flacc. 3, 94; p. red. in sen. 33; dom. 27, 124 und 133; har. resp. 22; Sest. 45 und 121; Vatin. 5; prov. 7; Planc. 98 und 101; Scaur. 49; Rab. Post. 13; Mil. 69, 72, 80, 84, 91, 93, 94 und 101; Lig. 15; Deiot. 12; Phil. 1, 32; 2, 37; 43, 53 und 91; 4, 3; 5, 33; 8, 22; 12, 3 und 7; 13, 10 und 41.

2. mit einem oder mehreren Zwischenwörtern, wie vidi enim, vidi: Cael. 59; vgl. Verr. 2, 49, 61, 89; ib. 3, 114, 128 und 183; 4, 17, 18, 110, 127, 129, 153; ib. 5, 37, 67, 79; 6, 165 und 177; Font. 11, 40 und 37; Caec. 24 (s. Cluent 65 mit permutatio); Catil. 3, 23; Mur. 14 und 83; Sull. 20 und 80; Arch. 18; Flacc. 73 und 103; p. red. ad Quir. 19; dom. 5 und 25; har. resp. 4, 4 und 22; ib. 42, 47 und 60; Sest. 53, 87 und 146; Vatin. 19; Cael. 14 und 59; Pis. 11, 19 und 37; Planc. 10 und 11; ib. 87 und 101; Rab. Post. 14; Mil. 21, 33, 37, 67, 79, 85 und 95; Marc. 7 und 28; Deiot. 8; Phil. 1,

1) Vgl. J. G. Schneider Orat. et. Poët. iust. I Prag 1767, S. 107 ff. — Bei Petron, Cen. Trim., ist diese Art der Condupl. verhältnismässig häufig, z. B. 45 (Glyco); 49 (quid? und voca); namentlich Interjektionen wie: heu und au (67, 44, 64); ferner 72 (vero); 25 (ita); 37 (babae); vgl. auch Plaut. Men. 652 (Tu), 961 (salvos), 180 (mane); Mil. glor. 1024 (age), 241 (euge).

24 und 31; ib. 2, 64 und 112; ib. 7, 15; ib. 9, 8; ib. 11, 9 und 14, 12. — Hier können wohl auch die für die dritte und vierte Stilperiode charakteristischen Wendungen der correctio eingereiht werden, wie Occultatum? occultatum dico; vgl. Phil. 2, 25; Planc. 52; Mil. 76; Lig. 26; Sest. 53 und Phil. 5, 5. — Auch jene Stellen dürften am besten hier ihren Platz finden, in denen Cicero die conduplicatio durch permutatio ersetzt, wie tibi favebo, te, inquam, adiuvabo: Verr. 6, 154; vgl. Cluent. 65; Rab. perd. 27; Planc. 75; Rab. Post. 22; Mil. 79 und 86. Mit ganz geringen Ausnahmen treten uns alle diese rhetorischen Wendungen in besonders sorgfältig ausgearbeiteten Teilen einer Rede entgegen, wo der Ankläger oder Verteidiger mit Aufwendung aller rhetorischen Mittel spricht. Vgl. Rhet. ad Her. 4, 38: „Conduplicatio est cum ratione amplificationis aut commiserationis eiusdem unius aut plurium verborum iteratio." Bei Beginn der narratio habe ich sie einmal notiert, aber auch in der eigentlichen peroratio bloss 4 mal. Von den reinen unter Ziffer 1 gebrachten Figuren treffen auf I — 22 (= 3,2 %), auf II — 12 (= 4,8 %), auf III — 21 (= 5 %) und auf IV — 14 (= 5,6 %).

Die unter Ziffer 2 angeführten Stellen verteilen sich, wie folgt: I = 21 (= 3,1 %), II = 8 (= 3,2 %), III = 30 (= 6,9 %), IV = 11 (= 4,4 %).

Die oben aufgezählten Beispiele beweisen uns ferner, dass unsere hauptsächlich den Gerichtsreden eigene Ausdrucksweise am häufigsten in solchen angewendet ist, die wie die Miloniana sorgfältig ausgearbeitet sind (Wölfflin, geminatio, S. 427) und wo die Lage des Klienten die höchste Anstrengung des Verteidigers erforderte (pro Murena). Die Figur ist also, wie oben gesagt wurde, lediglich rhetorisch, sie wird sich daher auch in den übrigen Schriften verhältnismässig selten finden. Halten wir Umschau zunächst

1. in den Briefen, so können nur folgende Stellen genannt werden:

   ad 1: epist. 16, 6, 2; Att. 2, 6, 2; epist. 2, 12, 2; ib. 2, 15, 2; ib. 3, 15, 5; 7, 2, 6; ib. 9, 1, 4; 5, 1; 10, 2;

10, 3; vergl. auch ib. 13, 48, 1: Quod utinam! iterum utinam! tuo tamen commodo (also auch Cicero! s. Wölfflin, geminatio, S. 488).

ad 2: epist. 15, 10, 1; Att. 1, 17, 6; ib. 20, 7; ib. 6, 2, 8; ad Brut. 1, 14, 1; ib. 15, 1; Att. 2, 5, 1 und ib. 15, 2.

2. in den rhetorischen Schriften:

ad 1: —

ad 2: de orat. 3, 122; 2, 28; Orat. 73; de orat. 3, 166 (Zitat).

3. in den philosophischen Schriften:

ad 1: fin. 5, 8; Lael. 100.

ad 2: fin. 4, 38; ib. 2, 72; parad. 2, 17.

Endlich mögen hier jene Redeformen Erwähnung finden, die allerdings nicht mehr zur Konduplikation gezählt werden können, aber immerhin als ein kunstvoller Ausbau jener Figur zu betrachten sind. Ich meine die verschiedenen Formen der Epiphora und des Chiasmus: vgl. Att. 1, 17, 11; ib. 7, 3, 6; Catil. 3, 23; har. resp. 42 und frg. A 12, 5, wo es heisst: „vestrum iam . . ., non meum, . . ., verum, ut dixi, non meum, sed vestrum." Quintilian 9, 3, 40 äussert sich zu dieser Stelle also: „Illa apud Ciceronem mira figurarum mixtura deprehenditur, in qua et primum verbum longo post intervallo redditum est ultimum et media primis et mediis ultima congruunt."

Stellen wir kurz noch einmal alle zur Conduplicatio gebrachten Beispiele nach den einzelnen Schriftgattungen summarisch zusammen, so erhalten wir:

in den Reden bei 139 Beispielen = 8,6 %,
in den Briefen bei 16 Beispielen = 1,6 %,
in den rhet. Schriften bei 3 Beispielen = 0,5 %,
in den philos. Schriften bei 5 Beispielen = 0,5 %.

Auch im Rhet. ad Her. findet sich die Conduplicatio einmal (4, 68) ohne Zwischenwort, einmal annähernd (4, 53). Caesar gebraucht die Redensart nie. Bei Vergil zähle ich 11 Stellen für die reine Conduplicatio, 19 mit einem oder mehreren Zwischenwörtern (vgl. Verg., Catal. 2 auf Annius Cimber im Rhein. Mus. 38 (1883) v. Buecheler: iste, iste rhetor.). Es er-

übrigt noch kurz auf die Wortarten hinzuweisen, die Cicero zu unserer Figur verwendet. Nach unserem Sprachgebrauche ist es in solcher Redeform meist das Substantiv in der Anrede. Tatsächlich weist Wölfflin, geminatio, S. 429 diese Sitte auch für die alten Sprachen nach. Bei Cicero ist dem aber nicht so. Ein einzigesmal wird das Substantiv „civis" in der Anrede gebraucht (Mur. 80); auch in anderen Kasusformen ist das Substantiv bloss ungefähr 10mal angewendet. Sehr oft tritt uns dagegen das Pronomen entgegen, das zwar nicht im Vokativ stehen kann, aber doch in den allermeisten Fällen die Anrede vertritt. Nicht minder häufig ist das Verbum besonders im Imperativ, doch auch in den übrigen Modi und in fast allen Personen vertreten. Mehr vereinzelt ist das Adjektiv, ganz selten ein Adverb (5 mal).

b) Die Gemination.

1. iam iam (iam iamque): Verr. 2, 77; Cael. 61; Phil. 287; Att. 7, 9, 3; ib. 15, 26, 4 und 11, 5, 1; de orat. 3, 89; Brut. 55 (Att. 9, 5, 1 und de orat 3, 89 sind nach unserer Einteilung allerdings noch eher zur conduplicatio zu zählen). iam iamque: Att. 7, 20, 1; ib. 21, 2; ib. 25; 12, 5c, 1; 12, 27, 2; 14, 22, 1; 16, 9; ad Brut. 1, 14, 2; fin. 3, 48 (vgl. Caes. B. Gall. 1, 14; Tac. Ann. 1, 47 und 14, 7). Vergil hat — ich zähle 11 Stellen — mit wenigen Ausnahmen iam iam. Auch Catull hat einmal iam iamque (LXIII 73) und zweimal iam iam (LXII 52 und LXIII 73): vgl. Plaut. Mil. glor. 1084. Die Geminatio mit iam ist zum Teil intensiv, zum Teil iterativ, zum Teil ist sie überhaupt zu einer formelhaften Wendung in der Umgangssprache verblasst. Als gewöhnlichste und der Bedeutung von iam iam (= jeden Augenblick) entsprechende Verbindung ist die Zusammenstellung mit dem Verbum adsum zu nennen (Att. 7, 20, 1; 21, 2 und 14, 22, 1) (nach Wölfflin, geminatio, S. 469). Andere Verba ausser adsum sind: scio, video, facio, possum, nolo, ineo, intellego, subeo und inclino. Diese stehen dann im Praesens, Futur oder in der Conj. periphr. Pass., zum Teil auch in der Vergangenheit, wie: Cael. 61; Att. 12, 27, 2 und Brut. 55. Vgl.

hiezu die Abhandlung von Wölfflin S. 469 und 470. Hier ist auch die Behauptung aufgestellt, dass in archaischer Zeit iam iam überwiege, z. B. Plaut. Mil. 1084, iam iamque dagegen zurücktrete, weil que, wie bei magis magisque, eine spätere Zutat sei.[1]) Wir finden nun diese Behauptung in dem Gebrauche bei Cicero bestätigt. Iam iamque tritt zum erstenmale im Jahre 49 auf, vorher heisst es immer iam iam. Allerdings gehört die geminatio von iam bei Cicero überhaupt erst den reiferen Jahren an. Eine einzige Stelle stammt aus dem Jahre 70, drei aus den 50er Jahren, die übrigen 13 finden sich in der letzten Stilperiode und zwar hauptsächlich in den Briefen an Atticus. Was von iam iam gesagt ist, gilt auch für die Verdoppelung von magis in Verbindungen wie:

magis magisque und magis et magis; magis magis kommt bei Cicero nicht vor. Wölfflin, geminatio, S. 465 weist auf *πλέον πλέον* bei Aristophanes und *μᾶλλον μᾶλλον* bei Menander hin und gibt auch für das Lateinische die asyndetische Zusammenstellung als die ursprüngliche an, wie sie auch bei Catull und Vergil je einmal erhalten ist. Da aber Vergil auch fünfmal magis atque magis — die einzige Stelle für magis et magis Georg. 3, 396 wird mit O. Ribbeck magis, et magis zu lesen sein und kommt also für die Gemination nicht in Betracht — so dürfte doch das Misstrauen gegen die Existenz von magis et magis bei Cicero, noch dazu in einem Briefe an Atticus aus dem Jahre 44 (14, 18, 4), nicht ganz gerechtfertigt sein.[2]) Es steht zwar in sämtlichen Schriften somit nur einmal, da C. F. W. Müller an der zweifelhaften Stelle Att. 16, 3, 1 cotidie magis schreibt, aber es findet sich auch magis magisque nur 5 mal und zwar im Jahre 50 (epist. 2, 18, 2: magis magisque cotidie) zum erstenmal, so dass ein sicherer Schluss für die Form bei Cicero noch nicht gegeben ist (vgl. epist. 6, 4, 1, ib. 16, 21, 2, Phil. 1, 5 und Brut. 308).[3]) Die Hinzufügung von

---

1) Ebenso Schmalz, Stilistik, S. 670 und Anm. 2.

2) Woelfflin, geminatio, S. 465: „Jedenfalls Ausnahme."

3) Vergl. Catull XXXVIII 3; LXIV 274 und LXVIII 48: magis mortuus atque magis.

cotidie bezw. in dies entspricht der ciceronianischen Wortfülle (vgl. Rhet. ad. Her. 4, 16 magis magisque).[1])

etiam atque etiam (s. Wölfflin, gem. S. 468 ff.).

Diese Gemination findet sich in den Briefen 81 mal, in den Reden 14 mal, in den philosophischen Schriften 8 mal, in den rhetorischen Schriften überhaupt nicht. Bei Caesar und Vergil kommt die Verdoppelung nicht vor, Rhet. ad Her. gebraucht sie einmal (4, 16), ebenso Catull (LXIII 61). Im bellum Africanum steht sie einmal (82), bei Curt. 5, 4, 13. Caelius und Gnaeus Magnus verwenden sie in ihren Briefen an Cicero je zweimal, in dem Briefe an Cicero von Brutus und Cassius existiert sie an einer Stelle. Bemerkenswert ist für Ciceros Stil, dass die Verbindung nicht bloss in den rhetorischen Schriften sondern auch in den Erstlingsreden fehlt. Doch ich möchte auch hier wieder Zahlen sprechen lassen:

Reden:	= 14	= 0,9 %	
Briefe: I	= 2	= 2 %	= 8,3 %.
II	= 28	= 7,3 %	
III	= 51	= 9,4 %	
Rhetor. Schriften	= 0	= 0	
Philos. Schriften	= 8	= 0,9 %.	

Meist steht etiam atque etiam zur Steigerung bei rogo, hortor, valeo und video. Zur Verstärkung tritt sehr häufig auch noch vehementer dazu. Weitaus am zahlreichsten also ist die geminatio von etiam in den Briefen vertreten, namentlich in den Empfehlungsbriefen epist. 13, auf die allein 31 Beispiele treffen. Von den 14 Stellen in den Reden entfallen auf die Verrinen 6.

Von den übrigen bei Cicero vorkommenden Arten der geminatio sei noch auf folgende hingewiesen: ut ut (vgl. C. F. W. Müller, Philol. 19 S. 623): Att. 15, 26, 4 und epist. 16, 18, 1[2]); plus plusque in dies: Att. 6, 2, 10; s. Wölfflin,

1) Petron, Cen. Tr. 49. — S. auch Krebs J. Ph., Antibarbarus der lat. Sprache II, 7. Aufl. v. Schmalz, Basel 1908, S. 43 ff.

2) Hier allerdings unsicher; vgl. Schmalz, Syntax, S. 571, wo diese Stelle nicht erwähnt wird. Dagegen ist dort noch, aber wohl mit Unrecht, auf Verr. 2,

gem., S. 464; quanti quanti: Att. 12, 23, 3 und ib. 27, 2; s. Wölfflin, gem., S. 460 und Otto Rebling, Versuch einer Charakteristik d. lat. Umgangssprache, Progr. Kiel, 1873, S. 11; levius ac levius: Att. 13, 21a, 3; s. Wölfflin, gem., S. 466; longe longeque: fin. 2, 68; s. Wölfflin, gem., S. 477; vgl. Lukrez 2, 106 und 3, 69; seorsum seorsumque[1]): Lukrez 3, 286; vermieden ist die gleiche geminatio ib. 6, 527 und ähnlich 2, 186; s. auch Bentley, Horaz, Sat. 1, 6, 18 und Reisig, Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft, I. Teil; neu bearbeitet von H. Hagen, Berlin 1881, S. 295.

Das Beispiel von longe longeque bei Cicero ist nach Wölfflin das einzige in der klassischen Prosa.[2])

Eine Form der Triplicatio, worüber Wölfflin (gem. S. 486 bis 491) handelt, kommt bei Cicero nur zweimal vor und zwar epist. 16, 4, 4: Vale, mi tiro, vale, vale et salve und ad Q. fr. 1, 3, 1: Mi frater, mi frater, mi frater ...

Werfen wir noch einmal einen Blick zurück auf die unter a und b angeführten Stellen der Conduplicatio und Geminatio, so können wir kurz jene als eine Eigenart der oratorischen Schriften, diese als Charakteristikum des Briefstils bezeichnen; beide werden von Cicero in den späteren Schriften bedeutend öfter gebraucht als in den früheren.

Ich darf nicht schliessen, ohne noch auf eine besondere Art der Conduplicatio hinzuweisen. Es sind das Redensarten wie pecasse et consulto pecasse: inv. 1, 15 u. dgl.; sie mögen kurz hier folgen unter der Überschrift:

c) Die explicative Konduplikation.

Quinct. 40, 14, 73; S. Rosc. 31, 19 (Landgraf führt zu dieser Stelle im Kommentar zur Rosciana S. 166 ein paar weitere Beispiele an mit der Bemerkung: ... „rhetorische Wiederholung für et quidem oder idque"). (W. Gross-

1, 5 (= 3, 5) und Att. 15, 25 verwiesen und im Anschlusse daran bemerkt: „.... aber nirgends in sicherer Überlieferung." — S. ferner Wölfflin, geminatio, S. 459, wo diese Figur als tadelnswert bezeichnet wird.

1) Vgl. circumcirca: epist. 4, 5, 4 (Servius an Cicero i. J. 45).

2) Zu modo modo vgl. Petron, Cen. Tr., Ausg. v. Friedländer, S. 231.

mann[1]) nennt diesen Gebrauch von et quidem epexegetisch, da es die Bedeutung von „und zwar", „nämlich", „und zwar so" vertritt.) Q. Rosc. (49)[2]); Caecil. 25 und 39; Verr. 2, 13; ib. 3, 51, 53 und 177; ib. 4, 49, 152, 168, 169, 190 (210), 204 und 217; ib. 5, 34, 41, 134 und 150; ib. 6, 18, 72, 115, 121 und 152; Tull. 27; Font. (18, 40); Caec. 24 und 37; Manil. 7, 8, 10 (21), 33; Cluent. 42 und 185; leg. agr. 2, 84 und 98; Rab. perd. 8 und 23; Catil. 1, 4; ib. 2, 17; Mur. 5, 5, 15, 53; Sull. 18, 56; Flacc. 80, 89; dom. 8, 43 (37), (61), 79, 85, 95; Sest. 29, 53, 53, 54, 62, 78, 78, 86; Cael. (15, 35), 49; prov. 25, 45; Pis. 20 (25, 27); Mil. (25), 58 (67); Lig. 2, 14, 24; Deiot. 13; Phil. 3, 12; ib. 8 (13, 32); 11, 35; 14, 26; ib. 2 (108); 12 (4); 13 (36).

Ausserdem kommen für die Reden noch folgende Beispiele in Betracht, bei denen ebenfalls wie bei den oben eingeklammerten Stellen die Conduplicatio durch et quidem, et ea, atque id, sed ita tamen (Att. 2, 4, 7) u. s. w. vermieden ist. Diese sind: Caec. 34; Verr. 1, 24; ib. 3, 122; ib. 5, 80; Tull. 9; Catil. 2, 3; dom. 54; Sest. 35; Phil. 1, 3; ib. 5 und 34; ib. 2, 27, 44, 67, 73, 76; ib. 5, 33, 43; ib. 13, 13, 15; ib. 14, 17 und frg. A. 7, 40.

Briefe: epist. 2, 18, 2; ib. 7, 5, 2; ib. 10, 6, 3; ib. 13, 29, 1; Att. 1, 13, 3; ib. 2, 5, 1; ib. 6, 9, 3; ib. 7, 1, 1; ib. 9 (13, 7); ib. 10, 6, 2; ib. 13 (21a, 4); frg. E. 8, 11; vgl. ad. Brut. 1, 6: rogo te et quidem valde rogo (Brutus an Cicero).

Rhetor. Schr.: inv. 1, 15; de orat. 2 (80, 90); ib. 3 (110); Brut. 76 (122); ib. 250 (265); Orat. (3), 42 (171), 236; de opt. gen. orat. (8).

Philos. Schr.: rep. 2, 28; off. 1, 89; ib. 3, 59; fin. 2, 68 und 54; Tusc. 1, 114; ib. 2 (53); nat. deor. 1 (17, 89) parad. 5 (1). Straub (a. a. O., S. 115) bemerkt am Schlusse des Kapitels über die Conduplicatio zu dieser explikativen Ausdrucksweise folgendes: „Singulare quoddam conduplicationis genus est, cum idem verbum non simpliciter repetitur, sed simul aliquid rei

1) Grossmann W., De particula quidem, Diss. Königsberg 1880 und De particulis ne-quidem I und II, Progr. Allenstein 1884 und 1885.

2) Die eingeklammerten Stellen bezeichnen solche Beispiele, in denen die explikative Gemination vermieden ist.

explanandae causa adicitur, ut Lig. 2: habes — confitentem reum, sed tamen hoc confitentem etc.“ — Bei Wölfflin ist in der ganzen Abhandlung über die geminatio dieser Figur nicht Erwähnung getan, nur von annähernd ähnlichen Ausdrücken wird dort in dem Abschnitt über die intensive Geminatio, der sie wohl auch zuzuteilen wäre, gehandelt. Vgl. auch Krebs, Antib. I^{7}, S. 523 ff. die Bemerkung zu et quidem. Doch ist dort über die bei Cicero sich mit dem Alter ändernde Ausdrucksweise nichts erwähnt. Die angeführten Beispiele sind nach zwei Gesichtspunkten geordnet, ohne dass sich eine bestimmte Regel für den Gebrauch einer dieser beiden Wendungen erkennen liesse, namentlich nicht, wenn man sämtliche Beispiele nach solchen Gesichtspunkten ordnen wollte. Es ist also lediglich ein im Laufe der Zeit sich ändernder Sprachgebrauch. Demosthenes hat diese Ausdrucksweise wohl auch und zwar nach Straub, a. a. O., S. 115, zuerst gebraucht, aber bei Cicero wird sie geradezu zu einem eigenartigen Gepräge des oratorischen Stils.

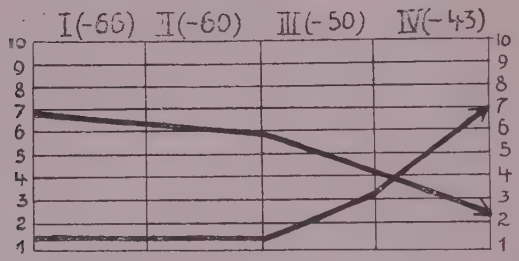
Ihr verhältnismässig vereinzeltes Auftreten in den übrigen Stilgattungen (vgl. epist. 2, 18, 2: quod et quaestor est et quaestor tuus) stempelt sie wie die oben unter a behandelte eigentliche Conduplicatio zur rhetorischen Figur. Zudem scheint sie überhaupt in den 50er und 40er Jahren dem Geschmacke Ciceros etwas fremder geworden zu sein, wie die folgende Tabelle beweist:

Reden:	I	= 36 =	6,2 %
	II	= 14 =	5,6 %
	III	= 18 =	4,1 %
	IV	= 7 =	2,8 %

An Stelle der explikativen Conduplicatio tritt nun in den späteren Jahren als Ersatz die einfachere und kürzere Ausdrucksweise mit et quidem[1]), idque, sed ita

1) Vgl. Seyffert, Laelius S. 14 die Bemerkung zu et eo magis und et quidem; ferner Stamm, Die Partikelverbindung et quidem (ac quidem) bei Cicero, Progr. Rössel 1885, S. 1: „So findet sich bei Caesar und Sall. et quidem gar nicht . . . am ausgedehntesten und ausgebildetsten ist der Gebrauch derselben (sc. der Partikelverb. mit et quidem) in den philosophischen Werken, die den ciceroni-

u. dgl.[1]), in den philosophischen Schriften besonders auch et maxume z. B. ac. 1, 46; ib. 2, 69. Diese Wendungen nehmen denn auch mit dem Alter des Redners ganz auffallend zu, sodass sich für sie ungefähr das Verhältnis von 1,1 : 1 : 3 : 7,2 ergibt. Eine graphische Darstellung für die Zunahme bezw. Abnahme der besprochenen Figur würde demnach etwa folgendes Aussehen haben:



idque, et quidem u. dgl.

Explicative Conduplicatio.

---

5. Kapitel.

Das Isokolon (lat. Compar).

Über diesen zweifellos von griechischen Rhetoren[2]) nach Rom verpflanzten kunstvollen Aufbau des Satzes äussert sich der Auctor ad Her. 4, 27 folgendermassen: „Compar appellatur, quod habet in se membra orationis . . ., quae constent ex pari fere numero syllabarum. Hoc non dinumeratione nostra fiet — nam id quidem puerile est —, sed tantum ad-

anischen Stil überhaupt auf der Stufe der höchsten Vollendung zeigen, beschränkter oder gar nicht vorhanden in den übrigen Schriften."

1) Über die Weglassung bezw. Stellung der Praeposition in solchen Wendungen s. Kunze, a. a. O., 3, 2, S. 164 ff.

2) Vgl. Zielinski, Cicero im Wandel der Jahrhunderte, 2. Aufl., Leipzig 1908, S. 37 und 38.

feret usus et exercitatio facultatis, ut animi quodam sensu par membrum superiori referre possimus . . . .“

Auch Cicero spricht über diesen Redeschmuck wiederholt (Orat. 38, 65, 84, 135, 206, 212, 220, 223, 226 und 230, ebenso Brut. 325; vergl. auch die gute Interpretation zu Orat. 205 und 206 v. Dr. A. du Mesnil, Progr. des k. Friedrichs-Gymn. Frankfurt a. O. 1896, S. 4 ff.). Im Orat. 164 heisst es ferner: „Et finiuntur aut ipsa compositione aut quasi sua sponte, ut quaedam genera verborum, in quibus ipsis concinnitas inest; quae sive casus habent in exitu similes sive paribus paria redduntur sive opponuntur contraria, suapte natura numerosa sunt, etiam si nihil est factum de industria“, oder ib. 175: „. . . paria paribus adjuncta et similiter definita itemque contrariis relata contraria, quae sua sponte, etiamsi id non agas, cadunt plerumque numerose . . .“

Volkmann (Hermagoras S. 284) nennt das Isokolon nach Rut. Ruf. S. 19 eine Periode, deren Glieder im ganzen und grossen aus gleichviel Silben bestehen. Vgl. auch die Bemerkung bei Norden, a. a. O., I S. 172 zu einer Stelle aus G. Grachus und ebendort S. 226 ff. zum Asianismus.

Wenn ich mich hier mit dieser Figur bei Cicero beschäftige, so meine ich nur das Isokolon im engeren Sinne. Ich gehe nicht ein auf das Parison (das prope aequatum oder parimembrum, wie es im carm. de fig. Vers 80 heisst), da es sehr häufig vorkommt und allbekannt ist. Dazu verweise ich auf Straub, a. a. O., S. 144. Vielmehr will ich solche Beispiele wählen, die trotz ihres sorgsamen und kunstvollen Aufbaues mangels eines Homoioteleutons u. dgl. nicht sogleich in die Augen fallen. Nach dem mehr oder minder kunstvollen Aufbau zerfallen die Stellen in drei Gruppen:

1. Die Anzahl der Wörter und Silben ist gleich:

Quinct. 39:	Huic . . . noluisti	= 6 Wörter	= 15 Silben
	quem . . . non sinis	= 6 „	= 12 „
	quem . . . cupis	= 5 „	= 13 „
	eum . . . nolebas	= 5 „	= 13 „
Quinct. 55:	de . . . divitem	= 5 „	= 12 „

(Sprichwort)	quam . . . posse	= 5 Wörter	= 12 Silben
S. Rosc. 17:	erant . . . inimicitiae	= 3 „	= 13 „
	cum . . . quorum	= 4 „	= 13 „
	alterum . . . video[1])	= 6 „	= 18 „
	alterum . . . audio	= 6 „	= 18 „
S. Rosc. 21:	Cum . . . fieret	= 6 „	= 15 „
	cum . . . redirent	= 6 „	= 15 „
	ac iam . . . arbitrarentur	= 6 „	= 16 „
S. Rosc. 24:	Quod . . . indignum	= 7 „	= 14 „
	ut . . . fieret[2])	= 7 „	= 14 „
S. Rosc. 47:	Et . . . facito	= 7 „	= 14 „
	quam . . . depinxeris	= 6 „	= 13 „
	hunc . . . fuisse	= 6 (7) „	= 13 „
	nunquam . . . esse	= 6 „	= 14 „
S. Rosc. 94:	que . . . praetereo	= 5 „	= 11 „
	quod . . . accuso	= 6 „	= 11 „
	verum . . . quod	= 5 „	= 10 „
	si . . . commemorare	= 6 „	= 14 „
	quae . . . ratione	= 7 „	= 14 „
	qua . . . vereor	= 6 „	= 14 „
	ne . . . videatur	= 7 „	= 18 „
S. Rosc. 93:	Erat . . . sicariorum	= 4 „	= 12 „
	id . . . Erucius	= 4 „	= 11 „
	et . . . occidebantur	= 4 „	= 12 „
S. Rosc. 111:	Non agere	= 7 „	= 14 „
	alius . . . utilis	= 7 „	= 14 „
S. Rosc. 112:	Recede . . . de medio	= 3 „	= 7 „
	per . . . transigam	= 3 „	= 7 „
S. Rosc. 128:	Profecto . . . redierunt	= 9 „	= 20 „
	nosque . . . putamus	= 9 „	= 20 „
	aut . . . sunt	= 9 „	= 23 „
Q. Rosc. 46[3]):	Quis . . . deorum	= 4 „	= 12 „
	non . . . commovetur	= 4 „	= 12 „

1) „Sedere in“ allerdings als Elision gedacht. Vgl. Lindsay W. M., Die lat. Sprache; übersetzt von Nohl, Leipzig 1897, S. 166.

2) „usque eo“ mit Elision.

3) Zu dieser Rede Norden, a. a. O., I², S. 227 ff.

Verr. 1, 3:	de ... iudicaveritis	= 8 Wörter	= 19 Silben
	auctoritas ... haerebit	= 8 „	= 19 „
Q. Rosc. 6:	non ... adduceret	= 5 „	= 10 „
	sed ... absideret	= 5 „	= 10 „
Manil. 13:	ut ... videantur	= 5 „	= 14 „
	apud ... commoratur	= 5 „	= 14 „
Manil. 20:	Quoniam ... dixi	= 5 „	= 11 „
	nunc ... dicam	= 5 „	= 11 „
Cluent. 12:	ita ... amentia	= 4 „	= 11 „
	sic. ... libidine	= 4 „	= 11 „
Mur. 30:	Sed ... adpositis	= 7 „	= 14 „
	non ... disputo	= 7 „	= 14 „
Mur. 41:	offensionem ... decernendi	= 4 „	= 17 „
	benivolentiam ... audiendi	= 4 „	= 17 „

Ähnliche Beispiele liessen sich noch ziemlich viele anführen; hervorgehoben seien noch kurz folgende:

Quinct. 32: Zeile 29—32; S. Rosc. 13: accusant — restat; Q. Rosc. 3: Zeile 25—26; Verr. 1, 13: aut — aut Zeile 6; Manil. 35: S. 87 Z. 2; Cluent. 5: Z. 27—28.

Zum Schlusse erinnere ich noch an den kunstvollen Aufbau in der Rede p. red. ad Quir. 24 und an den ersten Teil des § 14 in der Rede pro Q. Rosc., dessen wörtliche Anführung ich mir nicht versagen kann; er lautet:

Hic ego si finem faciam dicendi,	= 6 W.	= 12 S.
satis fidei et diligentiae meae,	= 5 „	= 12 „
satis causae et controversiae,	= 4 „	= 10 „
satis formulae et sponsioni,	= 4 „	= 10 „
satis etiam iudici fecisse videar,	= 5 „	= 14 „
cur secundum Roscium iudicari debeat	= 5 „	= 14 „.

2. Die Anzahl der Silben ist gleich:

Quinct. 22:	S. 7 Z. 1—3	= 2 mal 28 Silben
Quinct. 30:	S. 9 aut — aut	= 2 mal 7 „
Quinct. 25:	Postulat — liceat	= 2 mal 14 „
S. Rosc. 1:	cum — comparandus	= 2 mal 30 „
S. Rosc. 7:	ut — propulsetis	= 3 mal 12 „
	und	1 mal 13 „

S. Rosc. 20: nam — tangunt = 2 mal 10 Silben
S. Rosc. 32: patrem — possidetis = 2 mal 15 „
und 2 mal 11 „
S. Rosc. 36: Non — diluam = 10 + 19 + 19 + 10 Silben
S. Rosc. 90: Nihil[1]) — sunt = 2 mal 16 Silben
S. Rosc. 118: Par — audacia = 4 mal 17 „
Q. Rosc. 31: Nam — laborosius = 2 mal 15 „
Q. Rosc. 34: Verum — liberabo = 2 mal 16 „
Q. Rosc. 34: Praeclare — te? = 2 mal 14 „
Q. Rosc. 34: Tuam — decide = 2 mal 8 „
Caec. 98: quam — potuissent = 2 mal 11 „
leg. agr. 3, 8: At — sauciunt = 2 mal 10 „
Catil. 2, 3: qui — crederent = 11 (quam — putarent)[2]) = 14
quam — defenderent = 11 (quam — facerent)[2]) = 14
Sest. 29: hoc — expulerit = 2 mal 8 Silben = 2 mal 4 Wörter
relegarit — civem = 3 mal 13 Silben = 3 mal 5 Wörter
Lig. 4: Nam — honestam = 2 mal 15 Silben.

3. Die Anzahl der Wörter ist gleich:

Hiezu liesse sich eine Menge von Beispielen anführen, von denen ich indes zu den obengenannten nur noch folgende nenne: Quinct. 59, Zeile 32 = 2 mal 9; S. Rosc. 71, Zeile 12–17 = 4 — 10 — 8 — 8 — 10; Sest. 40, Zeile 3–5 = 2 mal 17.

Man ist versucht derartige Erscheinungen blossem Zufall zuzuschreiben. Deshalb habe ich so viele Beispiele angeführt um zu zeigen, dass diese Annahme nicht richtig sein kann. Allerdings lässt sich natürlich auch nicht behaupten, dass sie auf direkte Zählung der Silben und Wörter zurückzuführen sind, wie ja dies auch aus den oben angeführten Stellen aus Rhet. ad Her. und Cicero hervorgeht. Als Quelle dieser Gleichmässigkeit muss also das durch Übung erreichte feine Gefühl des Redners betrachtet werden, eine Gabe, deren sich Cicero ganz besonders rühmen durfte. Ob allerdings dieses

---

1) Nihil einsilbig; s. Lindsay, a. a. O., S. 166.
2) Von Halm ganz weggelassen, von Lémaire beibehalten.

Gefühl soweit reichte, dass Perioden mit 2 mal 40 Silben,[1]) wie z. B. Caecil. 50 entstehen konnten, muss zweifelhaft erscheinen; es bliebe daher hier nur die Möglichkeit eines Zufalles bestehen, der indes bei der grossen rhetorischen Gewandtheit und dem Streben nach Gleichmässigkeit und Responsion im Satzbau für den jugendlichen und trotz der Molonischen Schulung dem Asianismus durchaus noch nicht entwachsenen Redner genugsam begründet erscheint. Und wenn die Diktion Ciceros, der „in der Jugend für Hortensius begeistert, seit 77 sein Gegner und seit 69 ihm überlegen war" (s. Norden, a. a. O., I, S. 226), in den späteren Jahren nur mehr sehr vereinzelt, wenn auch nicht so ausschliesslich, wie Norden meint,[2]) solche Arten des Isokolons bietet, so glaube ich gerade in den oben erwähnten Stellen aus Q. Rosc. einen weiteren Beweis zu erblicken dafür, dass auch angesichts dieser Erscheinungen diese Rede zeitlich nicht mehr gut in die 60er Jahre gesetzt werden kann (vgl. oben S. 13).

Ich denke, dass derartige Schlüsse sich auf Grund solcher Erscheinungen leicht aufrecht erhalten lassen und nicht zu weit gehen. Bedenklicher allerdings wird es, wenn wir uns dadurch verführen lassen wollten, die Konzinnität künstlich durch Streichung eines Wortes u. dgl. herzustellen, wenn sie nach unserem Gefühl zu fehlen scheint, wie dies L. May (Neue Philol. Rundschau 1902, S. 222) zu der Stelle S. Rosc. 10 zu tun versucht ist, wenn er „animi" streicht, weil sonst die Konzinnität

„aut propter perfidiam abicere
aut propter infirmitatem deponere"

zerstört erscheint. Laurand (a. a. O., S. 120) weist mit Recht einen solchen Versuch zurück unter Anführung einer weiteren Cicerostelle, nach der gerade solchen Isokolen der Vorzug gegeben ist, wenn es heisst (de orat. 3, 186): „Aut paria esse

---

1) Vgl. Hoppe, Zu den Fragmenten und der Sprache Ciceros, Progr. Gumbinnen 1875, S. 13.

2) Siehe Seite 229: „Mit Beispielen wie Verum et tum id feci quod oportuit et nunc faciam quod necesse est, ist es in den späteren Jahren, denke ich, ganz vorbei." Vgl. auch Marx., Proleg. zum Auctor ad Her., S. 86 und 167 ff.

debent posteriora superioribus et extrema primis aut, quod etiamst melius et iucundius, longiora."[1]) —

Zusammenfassung: Dass Cicero auch auf diesen rednerischen Schmuck in seinen früheren Reden — die übrigen Schriften bieten hier nur ganz vereinzelt und wohl mehr zufällig ähnliche Wendungen — weit mehr als in den späteren viel gehalten hat, wird man sofort sehen, wenn man die oben erwähnten oder die auch allgemein sehr auffallenden Stellen in den Reden sammelt. Es ist somit nicht zufällig, wenn Laurand mit wenigen Ausnahmen (Pis. 40; Planc. 46; p. red. in sen. 38; Marc. 8; Sest. 1 und 2 [S. 127]) uns nur Beispiele aus der ersten Stilperiode des Autors vorführt. Wir können daher Laurand auch Recht geben, wenn er Seite 125 zum Gebrauche der Antithese (Parison mit Homoioteleuton) sagt: „Les antithèses du Pro Quinctio ne sont pas loin d'être ridicules (vgl. Quinct. 95); mais déjà dans les Verrines, la symétrie des constructions est au service d'une pensée plus ferme; on

---

1) Vgl. auch Schmalz, Stilistik, S. 678. — Es ist aber m. E. wahrscheinlicher, dass Cicero mit dieser Behauptung weniger das Isokolon in der bei Laurand gemeinten Form als Teil einer Periode als vielmehr den Umfang gleichartiger Satzglieder im engeren Sinne im Auge hatte, also z. B. die Ausschmückung zweier oder mehrerer von ein und demselben Verbum abhängiger Objekte, zweier oder mehrerer Attribute u. dgl. Es ist das die in jedem Menschen schlummernde unbewusste Neigung in der schriftlichen wie mündlichen Darstellung das Wichtigere als umfangreicheres Satzglied nachzustellen um es dem Zuhörer möglichst zum Bewusstsein zu bringen. Wie sehr sich diese Eigentümlichkeit bei Dichtern und Prosaikern in der deutschen, griechischen und lateinischen Literatur geltend macht, hat jüngst in anregender Weise dargetan Otto Behaghel im 25. Bd. der J. F., S. 110 142 (Beziehungen zwischen Umfang und Reihenfolge von Satzgliedern). So findet er z. B. gerade bei Cicero in Tusc. I cap. I—25 einschl. (S. 134 ff.), dass hier das umfangreichere Glied stets nachsteht, z. B. Tusc. 1, 26: Quo propius aberat ab ortu et divina progenie (S 134) oder Horaz Oden 1, 2: o et praesidium et dulce decus meum u. dgl. — O. Behaghel verweist S. 137 und 138 auf einige Stellen bei Demetrius von Phaleron (§ 18, 50 und 52) in der Schrift *περὶ ἑρμηνείας*, wo es heisst (§ 18): *„ἐν δὲ ταῖς συνθέτοις περιόδοις τὸ τελευταῖον κῶλον μακρότερον χρὴ εἶναι."* Ob Cicero diese Schrift im Auge hatte, wenn er im Anschlusse an die oben erwähnte Stelle aus de orat. 3, 186 sagt: „Atque haec quidem ab his philosophis, quos tu maxime diligis, Catule, dicta sunt", und ob er sie überhaupt kannte, das zu entscheiden bin ich nicht in der Lage (Vergl. L. Radermacher, Ausgabe der Schrift *περὶ ἑρμηνείας*. Leipzig 1901 S. XIII und

ne trouve plus ce contraste entre la pauvreté de l'idée et la recherche de l'expression qui choquait quelquefois dans les premiers discours."

C. Hammer, Berl. philol. Wochenschrift 1902, Sp. 612). Davon bin ich jedoch überzeugt, dass eine eingehendere Untersuchung über den Aufbau und Umfang von Satzgliedern in der von Behaghel angedeuteten Richtung zur Stilentwicklung Ciceros manchen Wink an die Hand geben könnte und dass Behaghel recht hat, wenn er S. 142 seine Untersuchung mit den Worten schliesst: „Wie sich im übrigen einzelne Schriftsteller zu unserem Gesetze verhalten, das festzustellen wird Sache der Einzelphilologie sein."

II. Teil.

1. Kapitel.

Syntaktisches.[1])

ut ne.

Reisig, Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft 3[1], neu bearbeitet von Schmalz und Landgraf, Berlin 1888, S. 464 ff. sagt dazu: „Nicht bloss in Dokumenten und Formeln. Es wurde nur gewählt, weil es voller und würdiger, wohl auch altertümlicher klang; bei den Komikern nicht selten." A. Draeger, Historische Syntax II[2], Leipzig 1878, S. 299: „Später selten. Bei Livius nur wenige Stellen." Auch bei Quintilian findet sich noch zweimal ut ne, nämlich VI 3, 64 und XI 3, 131. Seyffert, Laelius 2, S. 305: „Durch ut ne wird die Ansicht als ausdrückliche, geflissentliche, unumwundene und direkte bezeichnet, die mit dem einfachen ne eine zufällige, ausserwesentliche, nicht entschieden als direkter Wille ausgesprochene sein kann (!)."

Diese Definition ist ebenso geschraubt als vorsichtig. Landgraf bemerkt zur Rosciana § 53, S. 241 ita ut ne: „Ebenso steht ut ne nach vorausgehendem beschränkendem ita . . ." „In ähnlicher Weise steht an 3 der von Draeger § 542, 2 angeführten Stellen ein demonstrativer Ausdruck dem ut ne voraus." Diese Erklärung ist richtig, trifft aber, wie aus den Worten selbst hervorzugehen scheint, nur teilweise zu. Am besten scheint mir die Erklärung für den Gebrauch von ut ne

1) Vgl. Heerdegen, Lateinische Lexikographie, Anhang zur Lat. Grammatik v. Stolz-Schmalz, 4. Aufl. S. 701—708.

zu sein, die Paetzolt[1]) gibt (S. X ff. und S. 13). Der Verfasser weist in § 7 auf die älteste naivste Sprechweise der Verbindung von aneinandergereihten Wurzeln hin. Auch nach Aufkommen der Modi, der Flexion u. s. w. sei eine Aneinanderreihung der Gedanken noch parataktisch geblieben und sei in dem einen Falle der Negierung die gewöhnliche Ausdrucksweise geworden und geblieben. „In der Zeit des Übergangs jedoch aus der Parataxis in die Syntaxis stellte man auch an die Spitze dieser Sätze die finale Konjunktion ut, die aber mit der Zeit völlig wieder aufgegeben wurde, während die ältere parataktische Form wieder Platz griff. So kommt es, dass sich im älteren Latein noch recht häufig finale Sätze mit ut ne finden, während derartige Wendungen später so selten und unbekannt sind, dass sie von Grammatikern als Beispiele von Pleonasmen angeführt werden (vgl. Reisig § 322). Da man nämlich später der Parataxe ganz entwöhnt und nur die Syntaxis anzuwenden gewohnt war, so behielt man das ne in eigentlichen parataktischen Finalsätzen ebenso wie ut für eine syntaktische Partikel, während es doch eigentlich nur die Negation beim finalen Konjunktiv ist.“[2]) Paetzolt führt sodann zu ut ne die sämtlichen Beispiele aus Plautus (36) und Terenz (20) an und unter anderem schliesslich auch noch zwei Beispiele aus Rhet. ad Her. 3, 24 und 4, 55.

Ich habe mir nun sämtliche Wendungen aus Cicero für ut ne zusammengestellt, im ganzen 155, und aus allen den Eindruck bekommen, dass ut ne bei Cicero namentlich in den früheren Schriften lediglich als verstärktes ne gelten könne. Damit hängt dann auch das vorausgehende ita oder die dabei

---

1) Paetzolt, Beiträge zur hist. Syntax der lat. Sprache. Progr. Waldenburg i. Schl. 1875.

2) Vgl. auch Schmalz, Syntax, S. 575: „Die Negation nach finalem ut ist ne, und so findet sich ut ne von Ennius bis Gellius, jedoch nicht bei allen Schriftstellern; viele wie Caes., Sall., Liv. behalten die ursprüngliche Parataxe, wobei ne allmählich selbst konjunktionale Bedeutung annahm, bei; Cicero machte einen Unterschied zwischen ne und ut ne, indem letzteres die Absicht als ausdrückliche, geflissentliche und direkte bezeichnet (siehe oben Reisig!); daher erklärt sich auch, dass ut ne in der feierlichen Sprache der Gesetze eine Stelle hat.“

oft vorkommende Conj. periphr. pass. zusammen, z. B.: ita ... ita ... ut ... ne afferatur: Quinct. 85; vgl. dom. 36 u. s. w. und retinendus, ut ne: off. 1, 104; s. ib. 103 und ib. 3, 51; ferner Lael.: 42, 43, 60, 65, 99 u. s. w. Es ist auch meist nur ein einzelner spezieller Fall in Sätzen mit ut ne gemeint, der möglichst eingeschärft werden soll, so dass ut ne die Bedeutung bekommt von: „dass ja nicht", „dass sich keiner unterstehe" u. dgl.; daher das häufige Vorkommen in Gesetzen, in Klauseln von Bündnissen und Verträgen (vgl. Verr. 3, 146; dom. 44; Sest. 33 und 65, off. 3, 70; Balb. 32 u. a. m.) oder auch bei eindringlichen Bitten, Befehlen und Mahnungen die Bedeutung von: „damit doch (ja) nicht" u. dgl. (vgl. Pis. 77; Verr. 6, 174 und ib. 7; Caecil. 14 und Sull. 89). Für die philosophischen und oratorischen Schriften sind die Beispiele für ut ne gesammelt von Merguet. Vier davon sind dort wenigstens nach der Korrektur von C. F. W. Müller zu streichen: Planc. 49: ut, ne si ..., daretur; Mur. 11: ut ... triumpharet. Halm hat nach cod. M ut ne. Ferner führt Merguet zu Balb. 32 ut ne an. Nach dem Text und den adnot. crit. von C. F. W. Müller kommt aber hier ut ne nicht vor, allerdings wäre zweimal Gelegenheit gegeben zum Gebrauche von ut ne: exceptio facit, (ut) ne ... liceat. In den Jugendschriften hätte Cicero sehr wahrscheinlich ut ne gesagt, wie sich hernach zeigen wird; und dass ut ne nach excipere vorkommt, ergibt sich aus dom 106. Das Gleiche wäre der Fall Balb. 30, Zeile 30, wo cod. E und darnach Klotz ut ne haben, C. F. W. Müller schreibt: interdictum sit, ne quem ... possimus. Die Stelle Cael. 26: ut, ne quis id forte nesciat, timere videantur, kommt bei ut ne selbstverständlich nicht in Betracht und ist bei Merguet zu streichen.

Wie oben gesagt wurde, hat ut ne einen altertümlichen Charakter gehabt; der Gebrauch davon ist immer mehr zurückgetreten. Dieses allmähliche Verschwinden lässt sich auch in den Schriften Ciceros verfolgen, wie nachstehende Tabelle zeigt:

Reden (4,3 %):		Briefe (3,2 %):	
I. = 36	= 5,3 %	I. = 1	= 2 %
II. = 7	= 2,8 %	II. = 14	= 3,7 %
III. = 24	= 5,5 %	III. = 16	= 2,8 %
IV. = 2	= 0,8 %.		

Rhet. Schriften (3 %):	Philos. Schriften (3,6 %):
I. = 5 = 4 %	I. = 4 = 3 %
II. = 11 = 4,2 %	II. = 33 = 3,7 %
III. = 2 = 0,9 %.	

Im allgemeinen findet sich somit ut ne in den Reden öfter als in den übrigen Schriften. In den Reden und rhetorischen Schriften der 40 Jahre tritt es vollständig zurück. Dass es dagegen in der letzten Stilperiode in den Briefen und philosophischen Schriften wieder öfter zum Vorschein kommt, hängt grösstenteils wohl mit deren Charakter zusammen: hier der oft altertümliche Ausdruck mit den vielen Anklängen an alte Gesetze, namentlich leg., dort die vielen innigen und flehentlichen Bitten. Trotzdem lässt sich für sämtliche Schriften in den vier Stilperioden eine ziemlich bedeutende Abnahme von ut ne mit folgender Tabelle veranschaulichen:

I. = 41 = 5,1 %
II. = 8 = 2,6 %
III. = 53 = 4,4 %
IV. = 53 = 2,8 %. —

Ubi primum — ubi cum — simul et u. ä.

Dazu sei an der Hand von J. C. Jones' Untersuchung im Archiv XIV (1906) in Bezug auf Ciceros Stil zunächst erwähnt, was dort S. 235 gesagt ist: „In den Reden bricht das bisher in anderem Sinne gebrauchte cum primum als Synonymum von simulac mit 7 Beispielen durch, denen sich noch 3 aus den philippischen zugesellen, 13 aus den Briefen; vgl. Quinct. 38, Verr. 2, 34 und 138 und 6, 91; leg. agr. 2, 3; p. red. ad. Quir. 10; frg. A 7, 53 (frg. B VI 29); Phil. 4, 1; ib. 13, 9 und 14, 4; epist. 2, 9, 1; ib. 9, 3; ib. 10, 21 A 7; ib. 10, 17, 2; ib. 13, 10, 2; ib. 14, 1, 1 und 11, 10, 5; Att. 4, 1, 1; 5, 10, 5; 9, 11 A 2; 11, 17, 1; 12, 16, 1; 15, 21, 3; nat. deor. 2, 124; off. 1, 118; div. 1, 14; Arat. 596.

Zu Ciceros Sprachgebrauch ist aus der Abhandlung von Jones noch mancherlei ersichtlich:

a) Cicero gebraucht nicht das bei vorklassischen Dichtern beliebte ubi primum;

b) cum extemplo, das bei Plautus sich 16 mal findet, kommt bei Cicero nur ein- bezw. zweimal vor;

c) Cicero verwendet wie dann auch Caesar, Sallust und Nepos besonders cum primum gleichbedeutend mit simulac, während es vorher nicht bei zwei gleichzeitig fallenden Handlungen gebraucht werden konnte, sondern primum für sich stehend adverbiell (= zum erstenmal) zu fassen war;

d) als weiteres Synonymum für die vorausgehenden verwendet Cicero statt ubi primum auch ut primum (s. Jones S. 236).

In den letzten Stilperioden hat Cicero anscheinend noch eine neue Analogieform zu simul geschaffen, nämlich simul et = sobald, neben simul ut (vgl. hiezu Jones S. 246 ff.). Aber auch die Wendungen mit simul ut gehören mit einer einzigen Ausnahme (Verr. 2, 67) den beiden letzten Perioden an. Man vgl. hiezu die Stellen: Planc. 14; Phil. 3, 2; Att. 2, 20, 2; 10, 4, 12; 10, 16, 4; 12, 40, 5; ad Q. fr. 2, 5, 3; de orat. 2, 21; ac. 2, 51; Tusc. 4, 5; fin. 5, 24).

In der Bedeutung simul et illud = simul etiam illud findet sich simul et auch schon früher, so Cluent 10 (vgl. Hellmuth, act. sem. Erl. I., S. 149 ff.). Über die weitere Analogiebildung Ciceros von statim ut siehe Jones S. 249, ebenso zu statim cum (Brut. 2, 2, 3) s. Jones S. 251.[1])

Qua de, Quo de (agitur, quaeritur, loquemur etc.).

Diese Stellung der Präposition nach dem Relativpronomen, eine Art der Anastrophe, ist eine stilistische Eigentümlichkeit der Jugendschrift Cicerosde inv., vgl. Landgraf, Komment. z. R., S. 344; Thielmann, De sermonis proprietatibus ap. Cornif., Strassburg 1879, S. 79, Hellmuth, a. a. O., S. 147; Seyffert, Laelius zu § 83; Neue, Formenlehre[2], S. 789; Schmalz, Syntax, S. 415. In den beiden Büchern de inv. ist unter 39 Beispielen 13 mal die Stellung qua (quo) de zu finden (1, 27, 41, 81, 82 (3 mal), 92,

1) Das auch nicht bei Caesar und Sallust, sondern erst später vorkommende donec = bis gebraucht Cicero nach Schmalz, Syntax, S. 400 im ganzen nur 4 mal und zwar 3 mal in den Erstlingsreden und 1 mal in den philos. Schriften (fin. 4, 65).

104; 2, 37, 70, 94, 131, 150). 26 mal kommt dagegen de qua (quo) vor (1, 11, 35, 81, 92, 103, 104; 2, 22, 43, 60 (2 mal), 62, 68, 70, 71, 72, 74, 80, 81, 109, 142, 150 (3 mal), 162, 178, und 117). De inv. 2, 141 heisst es: quibus de scriptum est, die einzige Stelle von quibus de bei Cicero.[1]) In den späteren Schriften habe ich nur noch Part. 100 quo de gefunden, obwohl sich oft genug zur Abwechslung in der Stellung der Praeposition Gelegenheit gäbe, so allein in de orat. 23 mal, Brut. 5 mal, off. 17 mal, nat. deor. 11 mal und fin. 20 mal, aber immer behält hier Cicero die Stellung de qua (quo) bei. In der Verbindung mit einem Substantiv, namentlich res in der aus der Juristensprache genommenen Formel qua de re agitur[2]), bleibt die Praeposition immer an zweiter Stelle stehen; vgl. Verr. 3, 31; Mur. 28 u. s. w. In Ausdrücken wie: aliqua de re, eadem de re, hac de re (vgl. Top. 80; Part. 108; de orat. 2, 348 und 1, 171; Brut. 229; inv. 2, 150) wechselt die Stellung der Präposition, ohne dass sich eine bestimmte Regel hiefür erkennen lässt. Der Auctor ad Her. wendet im Gegensatz zu Cicero in der Schrift de inv. die Anastrophe nicht so oft an, vgl. 1, 8; 4, 17; das bei Landgraf angeführte Beispiel 2, 40 kommt nach der Korrektur von C. F. W. Müller in Wegfall. Dagegen geht die Präposition voraus: 2, 15, 17, 19; 3, 11, 13 u. s. w. Ausser de werden von Cicero auch andere Praepositionen ebenso vorzugsweise in den früheren Schriften nachgestellt wie: ultra, contra, sine, post, in, cum und ex. Hiezu führt Landgraf, Komm. z. R., S. 344, einige Beispiele an und Hellmuth (act. sem. Erl. I) S. 147 ff. Ausführlich, doch ohne sämtliche Beispiele anzuführen und auf die genetische Entwicklung des Stils bei Cicero hinzuweisen, spricht davon Kunze, Sallustiana 3, 2, Leipzig 1897, hauptsächlich S. 1 bis 16; über die Stellung, Wiederholung und Weglassung der Praeposition bei diesen Wendungen siehe ebendort S. 45 bis 52.

1) Es ist also nicht ganz richtig, wenn es bei F. Degel, Archaistische Bestandteile in der Sprache des Tacitus, Progr. Nürnberg 1907, S. 43 zur Anastrophe der Praepositionen heisst: „Während Verbindungen wie quibus de, quos od auch bei Cicero nicht ungewöhnlich sind . . .“

2) Brut. 275: Qua de re agitur autem illud, quod multis locis in iuris consultorum includitur formulis, id ubi esset videbat, und Top. 95.

Diem — quo die.

Wölfflin (Gemination S. 431) bezeichnet diese „echt lateinische Wiederholung“ des Substantivs im Relativsatze, wie diem — quo die, als eine verwandte Erscheinung der substantivischen Gemination. Die dort aus Dichtern angeführten Beispiele machen diese Verwandtschaft auch wahrscheinlich. Diese aus dem Kurialstil hervorgegangene Wendung hat sich namentlich lange in der Gesetzes- und Juristensprache erhalten. So ist es natürlich, dass sie sich vorzugsweise bei alten Dichtern findet. Doch tritt auch noch im Rhet. ad. Her., bei Cic. und Caes. die Neigung zu einer derartigen Wiederholung, insbesondere bei bestimmten Substantiven deutlich hervor (vgl. Schmalz, Syntax[3], S. 369 § 276 und S. 371 § 279, 4. Aufl., S. 532 f.).

Bekannt und auch in den meisten Schulgrammatiken hervorgehoben ist die Vorliebe Caesars für diese Ausdrucksweise. Rudolf Menge, Über das Relativum in der Sprache Caesars, Progr. Halle, 1889, ergänzt die bei Dräger hiezu aus den beiden Kommentaren angeführten Stellen für die Wiederholung des Beziehungswortes im Relativsatze, so dass nach Menge für Caesars Stil folgende Stellen in Betracht kommen: locus: Gall. 1, 49, 1; 4, 7, 1; 2, 18, 1; dies: Gall. 1, 6, 4; 1, 16, 5; 6, 33, 4; 6, 35, 1; res: Gall. 4, 19, 4; iter: Gall. 1, 6, 1; portus: Gall. 5, 2, 3; civ. 3, 26, 4; lex: civ. 2, 25, 4; navis: civ. 2, 23, 1; ib. 3, 14, 1; proelium: Gall. 1, 31, 12; tabula: Gall. 1, 29, 1; castellum: Gall. 7, 69, 7; clamor: Gall. 5, 53, 1; insula: Gall. 5, 13, 3; pars: Gall. 4, 32, 1.

Paul Hellwig, Über den Pleonasmus bei Caesar, Progr. Soph.-Gymn. Berlin 1889, beschäftigt sich mit der gleichen Konstruktion bei Caesar mit Anführung einiger weiterer Beispiele, wobei er sich dafür allerdings wieder verschiedene andere entgehen lässt, die Menge aufzählt: civitas: Gall. 5, 12, 2; flumen: Gall. 5, 18, 1; locus: Gall. 1, 45, 4 (mit Demonstrativ-Pronomen); pons: Gall. 1, 40, 1 (ebenfalls mit Demonstrativ-Pr.); consilium: Gall. 3, 3, 1 und die viermalige Wiederholung von fossa in Gall. 7, 72, 1. Ich füge hinzu

oppidum: Gall. 7, 12, 3; lex: Sall. 51, 40 (Worte Caesars); vallis: Gall. 5, 32 (mit Demonstrativ-Pr. und permutatio).[1])

In Ciceros Schriften tritt die Wiederholung des Substantivs zwar nicht so sehr hervor wie bei Caesar, doch sind es auch hier der Beispiele nicht gar wenige. Sie zeigen im Gebrauch der Substantiva grössere Abwechslung wie bei Caesar und begegnen uns am öftesten in den Reden und in der Schrift de inv. Sie mögen, soweit es mir möglich ist, hier vollständig angeführt sein: dies: Quinct. 92 und 86; Verr. 3, 37; Rab. perd. 30; dom. 76; ad. Q. fr. 3, 3, 1; Att. 2, 11, 1; ib. 9, 3, 2 (Att. 12, 34, 3 ist z. B. das Substantiv nicht wiederholt); Tusc. 5, 1 und de inv. 1, 63; — lex: Verr. 1, 51; Cluent. 156; Vatin. 18 und 41; Cluent. 148; dom. 25; Cael. 70 (Relativ voraus); Balb. 19 und 48; Verr. 4, 20 und 6, 178; de inv. 2, 82; ad Brut. 1, 5, 3; — locus: Caecin. 80; Sull. 43; de inv. 2, 177; — bellum: Manil. 34; Catil. 3, 25; Phil. 11, 21; ad Brut. 1, 15, 10; — iudicium; Cluent. 62; — oppidum: Flacc. 56; Verr. 6, 28; pars: p. red. ad Quir. 13; actio: dom. 42; — fundus: Mil. 53; — litus: Verr. 6, 80; — maleficium: S. Rosc. 72; — litterae: epist. 9, 24, 1; — res: de inv. 1, 29; 2, 97; — factum: inv. 2, 74; — saltatio: Brut. 225; — tectum: Top. 24; — scelus: rep. 3, 19; — adsentio: de inv. 1, 51; — causa: rep. 1, 41; — error: Tusc. 4, 39; — numerus: ac. 2, 93; — voluptas: Cato 39.

Von den 50 Stellen treffen allein auf die Reden und die Schrift de inv. 36, davon auf die erste Stilperiode 21. Wie die Zitate lehren, findet sich die Wiederholung des Substantivs in allen Arten der Rede. — Wenn sich bei Caesar die Zahl der

1) Die beiden Programme von Menge und Hellwig sind gleichzeitig erschienen. Beide bringen für die Wiederholung des Substantivs im Relativsatz bei Caesar verschiedene Stellen, obwohl sie anscheinend sämtliche Beispiele anführen wollten. Etwas sonderbar klingt daher die Behauptung bei Hellwig: „Auch hier glauben wir eine ähnliche Bemerkung machen zu müssen wie vorhin sc. zu postridie eius diei u. dgl.), dass nämlich die Wiederholung des Nomens im Relativsatze im B. civ. an einer einzigen Stelle zu finden ist (2, 25, 4, lex), während alle übrigen Belegstellen dem bell. Gall. und zwar zur Hälfte dem I. Buche desselben angehören. Beide Behauptungen stimmen natürlich nur nach den mangelhaft angeführten Beispielen bei Hellwig.

Beispiele auf 26 beläuft, so ist das mit anderen Worten eine Frequenz von ca. 10 %; bei Cicero erhalten wir analog für die erste Periode in den Reden 2 %, in der Schrift de inv. 5 %. Bei Caesar steht das wiederaufgenommene Substantiv meist mit de, in, ex, selten auch ohne Präposition im Ablativ; auch bei Cicero ist dieser Kasus vorherrschend. Doch zeigt sich hier in der Verschiedenheit der Substantiva eine viel grössere Abwechslung als bei Caesar. Allerdings sind im allgemeinen auch bei Cicero die meistwiederholten Nomina dies, lex und locus. Das Substantiv res finde ich bei Cicero nicht, bei Caesar nur einmal wiederaufgenommen.

Der Auctor ad Her. dagegen wiederholt res zum Relativ 6 mal (1, 2; 1, 7; 1, 17; 2, 22; 2, 49; 4, 39), 1 mal (4, 5) zum Demonstrativpronomen nach vorausgehendem Relativsatze. Locus und lex finden sich in dieser Stellung bei ihm nur je einmal (2, 8, Zeile 30 und 31 und 2, 15); ebenso oft modus, ius, sententia und genera (2, 11; 2, 19, 3, 12 und 4, 11).

Im Vergleiche zu Ciceros und Caesars Schriften ergibt sich für den Auctor ad Her. im Gebrauche dieser Wendung somit ein Verhältnis von ca. 10 % wie bei Caesar.

Rich. Frese, Beiträge zur Beurteilung der Sprache Caesars, Progr. München 1900, weist S. 23 darauf hin, dass diese schwerfällige Ausdrucksweise in Caesars Kommentarien allmählich seltener wird. Während im ersten Buch das Beziehungswort im Relativsatz 11 mal wiederholt wird, begegnet uns diese Erscheinung in den übrigen zusammen nur 11 mal, im Bell. civ. 4 mal.[1])

Auf den analogen Vorgang bei Cicero ist oben bereits hingewiesen. Wir begegnen bei ihm in den 40er Jahren dieser Ausdrucksweise nur mehr 1 mal in den Reden, in den rhetorischen Schriften 2 mal, in den Briefen 5 mal und in den philosophischen Werken 3 mal, was bei dem Umfang dieser Schriften nicht von besonderem Belang ist.

Interessant ist es, dass uns ein ähnliches Verhältnis auch im Auctor ad Her. entgegentritt. Hier haben wir diese

1) Die gleiche Erscheinung gilt auch für den Gebrauch von propterea quod bei Caesar wie bei Cicero.

Struktur im ersten und zweiten Buche 9 mal, im dritten und vierten nur 4 mal, mit anderen Worten: es beläuft sich das Verhältnis im ersten und zweiten Buche im Vergleiche zu Cicero und Caesar auf 21 %, im dritten und vierten Buche auf 5,4 % (vgl. die Anm. am Schlusse dieses II. Teiles).

Es wäre naheliegend im Anschlusse daran auch auf die relative Anknüpfung bei Cicero näher einzugehen. Paetzolt, a. a. O., gibt S. 6 und 17 ff. zur allmählichen Entwicklung dieser Konstruktion im alten Latein erwähnenswerte Winke. Es heisst dort (S. 18) ungefähr also: In tausend Versen des Plautus findet sich der relative Anschluss etwa 4—5 mal, in einem Buche des Auctor ad Her., das an Umfang doch wenigstens tausend Versen gleichkommt, findet er sich 19 bis 20 mal. Lukrez wendet diesen eigentümlichen Gebrauch in 1000 Versen schon über 50 mal an (vergl. auch W. Kalb, Über die Latinität des Juristen Gaius, Archiv f. l. Lex. 1 (1884), S. 84).

Eine Untersuchung über diesen immer mehr zunehmenden Sprachgebrauch bei Cicero, worüber schon ein flüchtiger Vergleich der ersten Schriften mit den „Apographa“ bedeutende Unterschiede an die Hand gibt, wäre indes eine Arbeit für sich (vgl. Schmalz, Syntax[3], S. 375 § 286, 4. Aufl., S. 538).

Ähnliche Resultate ergeben sich allem Anscheine nach auch für die gerade bei Cicero so hervorragend ausgebildete Verbindung eines Relativsatzes mit einem Konjunktionalsatze (vgl. Schmalz, Stilistik[3], S. 409 ff. und 470, 71, 4. Aufl., S. 657 f., Attraktion). Petrus Mihaileanu hat in seiner Berliner Dissertation De comprehensionibus relat. ap. Cic., 1907, diesen Gesichtspunkt des allmählichen Aufbaues der genannten Konstruktion in Ciceros Schriften leider ausser acht gelassen. Da er zudem auch die Stellen nicht durchweg lückenlos angibt und die der Schrift beigegebenen Tabellen, S. 54, 99, 210 und 211, nach vollständig anderen Gesichtspunkten eingeteilt sind, ist es unmöglich, auf Grund dieser an sich umfangreichen Arbeit zu einem sicheren Urteile zu kommen.

Asia provincia.

Joh. Schmidt, Das rhythm. Element in Cic. Reden, Wiener Studien 5 (1893), macht an der Stelle: in primis Asiae provinciis, Verr. 2, 63 die Bemerkung, Cicero habe hier das doppelte „pr" vermeiden wollen. Dass dem nicht so ist, dass Cicero im Gegenteil, wie auch Caesar, sehr gerne Wörter mit dem Anfangsbuchstaben „pr" zusammenstellt, lehren uns zahlreiche Beispiele. Man vergleiche nur in povinciam profectus: Verr. 3, 24; ferner: Font. 27; Flacc. 86; Sest. 140; dom. 11; Phil. 2, 109; epist. 2, 15, 4; 3, 2, 1; 3, 9, 2; 3, 5, 5 und 6, 2; 5, 2, 3; Att. 1, 1, 1; ib. 13, 5 und 14, 5 u. s. w. — Caesar civ. 1, 6: provinciae privatis; ferner: civ. 1, 55, 82, 85; ib. 2, 7, 44; 3, 43, 64; Gall. 4, 3, 13, 15 u. s. w. Naev. trag. 10: praesens pretium. — Schmidt hat dagegen nicht bemerkt, dass Cicero überhaupt lieber Asia provincia als provincia Asia sagt; vgl. Flacc. 100: Etenim opponemus Asiae provinciae primum; auch Verr. 2, 70 heisst es: Asia provincia; ferner epist. 12, 7, 2. Auch Lentulus: epist. 12, 15, 1 und Cassius: ib. 12, 13, 3. Nur Verr. 1 steht provincia Asia. Siehe Merguet und Thes. l. l. II 783, 56—60. Sonst steht provincia gewöhnlich voraus. Aus Flacc. 100 ist das am besten ersichtlich: Etenim opponemus Asiae provinciae primum magnam partem eiusdem provinciae, ... deinde provinciam Galliam, pr. Ciliciam, pr. Hispaniam, pr. Cretam. Vgl. auch epist. 15, 1, 2: in provincia Syria und Th. Stangl, Asconiana VI, Woch. f. Kl. Phil. 1909, Nr. 19, Sp. 532 zu provinia Africa.

Citra flumen Rubiconem (Phil. 6, 5 und 7, 26).

Bei Reisig, neu bearbeitet von Schmalz-Landgraf, III[1] S. 865, heisst es auf Grund einer Behauptung Delbrücks, Synt. Forsch. IV, S. 152, man könne nur Garumna flumen, nicht umgekehrt flumen Garumna sagen. Man dürfe hier nicht Stellungen, wo keine Apposition ist, sondern nur zu sein scheine, verwechseln. Caes. Gall. 1, 38 flumen Dubis; Dubis aber ist Genitiv (? von Haase). Ebenso könne man nur Rhenus flumen sagen. In flumen Rhenum sei Rhenum Adjektiv. Dass diese auch von Haase bezweifelte Behauptung nicht richtig ist, lässt sich

aus einer grossen Zahl von Beispielen, namentlich bei Caesar selbst nachweisen. Man vergl. ad flumen Bagradam civ. 2, 38, oder flumen Axonam Gall. 2, 5, 9; ferner Gall. 1, 12; 2, 18; 5, 18; 6, 33; 7, 5, 11, 34, 53, 57 u. s. w.

Gerundivum — Gerundium.

Über diese Ausdrucksweise hat speziell mit Zugrundelegung der Reden Ciceros eine Zusammenstellung sämtlicher Beispiele gemacht Walter J. Snellmann, De gerundiis orationum Ciceronis, Diss. Helsingforsiae 1894. Ich sage absichtlich „Zusammenstellung"; denn ein anderes Ziel ist aus der Abhandlung schwer zu erkennen. Für die Diktion Ciceros ist sie auch insofern zu einem sicheren Urteile nicht ausreichend, als zunächst bloss die Reden und auch diese unterschiedslos behandelt sind. Ganz allgemein entnehme ich indes aus den der Untersuchung beigegebenen beiden Tabellen mit sämtlichen Stellen des Gerunds und Gerundivs, auch die miteingerechnet, die als Ausdrücke der necessitas (s. Snellmann S. 232) den Dativ bei sich bezw. nicht bei sich haben, dass nämlich der Gebrauch des Gerundivs den des Gerunds um das Zwei- und Dreifache übersteigt, dass die Formen für das Gerund ungefähr ebenso abnehmen wie die des Gerundivs zunehmen, dass aber in den Reden der zweiten Periode beide Wendungen sich am häufigsten finden, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist:

Gerund:	Gerundiv:
I. = 579 = 85 %;	I. = 1179 = 178 %;
II. = 220 = 88 %;	II. = 590 = 236 %;
III. = 347 = 80 %;	III. = 900 = 209 %;
IV. = 191 = 76 %;	IV. = 575 = 232 %.

Dass bei Cicero in den Jugendjahren mehrfach die der Umgangssprache eigene Wendung des Gerunds noch durch necessario verstärkt wird wie bei dem Verbum cogi (vgl. de inv. 1, 1), ist bei Snellmann ebenfalls nicht gesagt. Die Beispiele für diese Art der Ausdrucksweise finden sich: de inv. 1, 51: necessario concedendum; ib. 2, 4: necessario scribendum;

Quinct. 71: dicendum necessario est; ebenso Caecil. 10; vgl. Rhet. ad Her. 2, 14 und 4, 1; siehe hiezu Landgraf, fig. etym., Act. sem. Erl. II, 1881, S. 62 und Eva Johnston, De sermone Terentiano quaestiones duae. Diss. Königsberg 1905, S. 8 und 43.

Da das Gerundiv die eigentliche klassische Konstruktion ist, so erscheint hier erwähnenswert, was Schmalz, Syntax, S. 442 sagt: „Recht bezeichnend für das Wesen und die Bedeutung vom Gerundivum und Gerund ist die historische Tatsache, dass mit dem Verfall der Sprache, und zwar schon in der silbernen Latinität, der Gebrauch des Gerundiums gegenüber dem des Gerundivs so überhandnimmt, dass beispielsweise bei Curtius sich in den Büchern V—X an 22 Stellen der Gen. Gerundii mit Objekt und nur 9 mal der Gen. Gerundivi findet."

Ellipsen.

Landgraf, Komm., S. 173 bemerkt zu der Stelle: neque enim mirum S. Rosc. 22 (nach Seyffert-Müller, Lael.[2] 226): „Es gibt gewisse Formeln, die der familiären Sprache entlehnt sind, in welchen das Verbum est gewöhnlich ausgelassen wird. Dahin gehören: nec mirum, minime mirum, nihil mirum; nihil ad hoc tempus, nihil ad rem, nihil ad me u. s. w."; vgl. Kühner II, S. 1041, 6 und Schmalz, Syntax, S. 334 f. In der Stilentwicklung Ciceros spielen diese Redensarten eine ziemlich bedeutende Rolle. So gehören z. B. die mit nihil beginnenden Ellipsen nur den späteren Schriften an; vgl. Sest. 71, Pis. 68, Mil. 36 und 57, Deiot. 24, Phil. 2, 53 und 56 (2 mal). Die Stelle, die Merguet aus der Rede pro Tullio anführt, ist nicht als Ellipse zu betrachten. In Sest. 110 ist nach der Korrektur von C. F. W. Müller ein Beispiel hiefür nicht mehr vorhanden. Vgl. ferner in den rhetorischen Schriften die Stellen: de orat. 2, 25, 135, 140, 140; ib. 3, 66, 119, 224; Orat. 117 und 214. Orat. 218 heisst es: Quoniam nihil ad res est . . ., woraus hervorgeht, dass in derartigen Verbindungen est zu ergänzen ist. Vgl. De opt. gen. 15; Tusc. 5, 63; fin. 2, 82 und 85; ib. 4, 73; div. 2, 78. — Sehr häufig ist auch die Ellipse in Frageform mit quid[1]) . . . Sed quid . . . Auch diese findet sich hervor-

1) Vgl. Plaut. Men. 722: Quid id ad me? —

ragend in den beiden letzten Stilperioden. S. fragm. A XIII 20 (2 mal), 33; Phil. 2, 72; Att. 14, 13, 7 u. s. w.; vgl. auch Catull 10, 31; zu Quintilian, Gabler, de elocutione M. F. Quintiliani, Diss. Erlangen 1910, S. 91 f.

Ablativus comparationis.

Schon einem flüchtigen Leser muss in den späteren, namentlich in den philosophischen Schriften, der verhältnismässig häufige Gebrauch dieser Konstruktion auffallen. Sie kommt hier mindestens 200 mal zur Anwendung, davon allein in fin. 3: 41 mal, in nat. deor. 3: 18 mal (vgl. ib. 18, 20 (2 mal), 21 (4 mal), 22, 23 (3 mal), 24 (2 mal), 25, 26 (2 mal), 74; ferner Tusc. 1, 43, 65, 90, 94, 97, 99 ... Tusc. 3, 3, 18, 22, 27, 36, 68, 70, 80; Tusc. 5, 26, 50, 67 u. s. w. Zwar eignet sich zweifellos der abl. comp. für diese Schriftgattung im allgemeinen mehr, doch macht sich eine Zunahme auch in den Reden bemerkbar. Diese Erscheinung ist umso auffallender, als die ältere Vergleichungsform, der abl. comp., erst allmählich der aufgelösten mit quam Platz macht. Siehe Schmalz, Syntax, S. 384. Bei Dräger I², S. 565 heisst es allerdings: „Der abl. comp. wird in aller Zeit gleichmässig angewandt." Über die allmähliche Ausbildung des abl. comp. namentlich bei Dichtern wie Ovid, siehe Wölfflin, Der abl. comp.,[1]) S. 450 und 461 ff. Hieher gehören auch Stellen wie Rhet. ad Her. 2, 10: dolori credi non oportere, quod alius alio recentior sit in dolore. Dazu sagt Wölfflin a. a. O. S. 465: „Diese Wendung ist bei Cicero die gewöhnliche geworden, und zwar finden sich die Beispiele — mehr als 20 an der Zahl — grösstenteils in den philosophischen Schriften, weniger in den rhetorischen Schriften und den Briefen, keine in den Reden."

In den früheren Reden habe ich den abl. comp. wie überhaupt Komparative in ähnlicher Verbindung, also auch mit quam, nur in ganz geringer Zahl gefunden. Nennenswert sind folgende Stellen: S. Rosc. 33; Q. Rosc. 52 (jedesmal indignius); Verr. 3, 58 und 187; ib. 5, 71 und 122; prov. 36 und 38; Pis. 17; Cael. 22; Sest. 142; Mil. 6. In der ersten

1) Archiv f. l. L. VI (1889).

philipp. Rede existieren allein 3 Beispiele (7, 10, 28). Zwar findet sich auch in der Schrift de inv. diese Konstruktion da und dort, doch fast ausnahmslos mit antiquius[1]) (antiquior) in der Bedeutung pluris esse. Davon scheinen zudem manche, da sie oft den gleichen Gedanken wiedergeben, mehr sprichwörtliche Schlager aus den Rhetorenschulen zu sein. Eine Stelle stammt z. B. vom Rhetor Apollonius, die Cicero de inv. 1, 109 anführt: lacrima nihil citius arescit (vgl. Part. 57). Der Auctor ad Her. gebraucht das gleiche Zitat (2, 50) ohne Quellenangabe.[2]) Zu antiquius vergl. de inv. 1, 69 und 80; 2, 22 und 143; div. 1, 27; Att. 2, 22, 2; mit quam: div. 1, 78 (vgl. Rhet. ad Her. 4, 34 und 3, 22). In den verschiedensten Formen begegnet uns der abl. comp. in den späteren Schriften und Briefen. Ich verweise hier auf: de orat. 1, 164; 2, 101; 3, 29, 32, 184 und 225; Orat. 32 und 109; Brut. 1, 143, 144; de opt. gen. 17.

Die bekannte Wendung in den Briefen: hoc mihi nihil potest esse gratius, z. B. Att. 2, 1, 12 und 2, 9, 1, findet sich in mannigfachen Formen ziemlich oft. Meist steht ein Pronomen im Abl., so me: Att. 2, 24, 4; te: epist. 2, 3, 2; 2, 10, 1; 2, 7, 1; 7, 10, 1; hoc: epist. 13, 79; ib. 14, 22, 2; 13, 66, 2; 13, 74; 11, 29, 3; Att. 8, 2, 3; eo: ac. 2, 35 und nat. deor. 3, 23; illa: Att. 14, 17 A 7; vgl. ferner: fin. 1, 41; rep. 3, 8; Lael. 58 u. s. w.

---

1) Vgl. Landgraf, Komm. z. R., S. 163 und de eloc., S. 27; ferner Krebs, Antib. 1[6], S. 165: „Die alte Sprache und Cicero in den Erstlingswerken nur in gutem Sinne.“ — Hier dem Range nach = wichtiger, heiliger; Caesar in den Briefen 3 mal: Att. 10, 8 A 1; 9, 16, 2 und 9, 16, 3.

2) Vergl. hiezu die Bemerkung bei Grosse, Die Anfänge der Rhetorik bei den Römern, Progr. Memmel 1877, S. 240: „Es ist das ein ähnliches Verhalten, wie wir es bei Cato und Antonius bemerken, eine Verheimlichung des griechischen Studiums.“ — Ebenso gebraucht der Auctor ad Her. 2, 33 ohne Quellenangabe die Stelle aus der Rede des Curio de incestu (pro Fulvio): nemo potest uno aspectu neque praeteriens in amorem incidere.“ Cicero gibt de inv. 1, 80 zur gleichen Stelle die Quelle an.

Zum Dativus auctoris.

Hierüber gibt Gustav Landgraf,[1]) S. 1—15 einen historischen Überblick. Darnach erscheint Cicero als erster, der als dat. auct. nicht mehr bloss Pronomina, sondern auch Substantiva gebraucht, z. B. de orat. 3. 54: oratori omnia quaesita, audita, lecta, disputata, tractata, agitata esse debent.[2]) Die bei Landgraf, a. a. O. und H. Tillmann (de dativo verbis lingu. lat. subj. qui vocatur Graecus, Act. Erl. II 1881, S. 71 bis 139) hiezu angeführten Beispiele zeigen klar die allmähliche Entwicklung dieser Konstruktion im Lateinischen überhaupt, bei Cicero im besonderen. Caesar gebraucht diesen dat. auct. nach Landgraf nur zu den adjektivischen Formen cognitus, compertus und exploratus; auch aus dem Auct. ad. Her. lässt sich keine Stelle nachweisen, während er bei den Dichtern häufiger vorkommt, und zwar auch schon bei den archaischen, wie aus Stellen bei Plautus und Ennius, die Landgraf a. a. O. S. 7 ff. anführt, ersichtlich ist. Bei Tacitus finden sich schon über 100 Stellen. Vgl. auch Schmalz, Syntax, S. 375 f.

Einiges zu den Bedingungssätzen.

H. Blase, Zur Syntax der Bedingungssätze im Lateinischen, Strassburg 1889, S. 47—57 zu si erit — erit und si est — erit und si erit — est: „Die Verfasser von Lehrbüchern gebrauchen fast ausschliesslich die erstere (sc. Form), gleichviel ob sie vor oder nach Cicero geschrieben haben, ob ihr Stil sich mehr dem Klassischen oder dem Vulgären nähert. Erwähnenswert aber ist, dass Cicero auch schon in seiner Jugendschrift de inv. um ein Weniges von der trockenen Schablone des Cornificius abweicht . . .“ Diese Abwechslung im Ausdrucke bei Cicero tritt noch stärker hervor in den Reden, wo Blase nach Merguet 95 Beispiele für die Form si erit — est zählt; kurz, ein Blick auf die Tabelle bei Blase S. 56 über eine grosse Reihe von römischen Prosaikern aus der vor- und nachklassi-

1) Der Dativus auctoris, Progr. München Wilh.-G. 1899.

2) Doch auch schon Catull 68, 115: pluribus ut caeli tereretur ianua divis, und wohl auch 35, 17 f., wo es heisst: est enim venuste magna Caecilio incohata mater.

schen Zeit belehrt uns, dass Cicero im Aufbau solcher Satzarten weniger wie andere Autoren sich in keiner Schriftgattung, am wenigsten in den Reden, an eine bestimmte Form gehalten hat.

Fragesätze.

Was die Fragesätze bei Cicero in ihren verschiedenen Formen betrifft, so ist im allgemeinen kurz vorauszuschicken, dass sie in den späteren Schriften in jeder Art häufiger auftreten. Ich gebe an der Hand der Untersuchung von O. Gutsche, De interrogationibus obliquis ap. Cic., Halle 1885, da dort auf derartige Fragen nicht eingegangen wurde, einen statistischen Überblick über die Verwendung der gebräuchlichsten indirekten einfachen und disjunktiven Fragesätze mit ihren Partikeln. Im übrigen verweise ich auf Schmalz, Syntax[3], S. 322—326.

a) Indirekte einfache Frage mit *ne* (vgl. Schmalz, Syntax[3], S. 360, 2 und S. 323 § 90 und 91, 4. Aufl., S. 518).

Diese Sätze finden sich weitaus am häufigsten in den rhetorischen Werken, namentlich in der Jugendschrift de inv., am seltensten in den Reden, insbesondere in den philippischen. Doch ich lasse auch hier Tabellen sprechen.

Reden:	Briefe:	rhet. Schriften:
I. = 15 = 1,8 %;	I. = 2 = 3,6 %;	I. = 25 = 20 %;
II. = 8 = 3 %;	II. = 16 = 4,2 %;	II. = 24 = 9,5 %;
III. = 18 = 4 %;	III. = 26 = 4,8 %;	III. = 13 = 6 %;
IV. = 3 = 1 %;		

philos. Schriften: I = 2 = 1,5 %; II = 36 = 4 %.

Die Anknüpfung von „*ne*“ an „*non*“ (also *nonne)* tritt in der einfachen indirekten Frage im Jahre 45 fünfmal auf.

b) Indirekte einfache Frage mit *num* (vgl. Schmalz, Syntax[3], S. 324 § 194 und S. 360, 4. Aufl., S. 518).

Reden:	Briefe:	rhet. Schriften:
I. = 8 = 1 %;	I. = 2 = 3,6 %;	I. = 8 = 6,6 %;
II. = 3 = 1,2 %;	II. = 9 = 2,3 %;	II. = 7 = 2,7 %;
III. = 14 = 3,2 %;	III. = 7 = 1,3 %;	III. = 1 = 0,9 %;
IV. = 4 = 2,4 %;		

philos. Schriften: I = 0 = 0; II = 18 = 2 %.

Auch diese Art der Frageform wird somit in der Schrift de inv. am öftesten verwendet.

c) Indirekte einfache Frage mit *an* (vgl. Schmalz, Syntax[3], S. 360 und Anm.: „Selten bei Cicero"; 4. Aufl. S. 518):

Reden:	Briefe:	rhet. Schriften:
I. = 6 = 0,7 %;	I. = 1 = 1,9 %;	I. = 0 = 0;
II. = 2 = 0,8 %;	II. = 5 = 2 %;	II. = 6 = 2,3 %;
III. = 9 = 2 %;	III. = 12 = 5,5 %;	III. = 5 = 2,5 %;
IV. = 0 = 0;		

philos. Schriften: I = 5 = 3,7 %; II = 25 = 2,8 %.

Unter den Reden ist es hauptsächlich die Interrogatio in Vatinium, die das Verhältnis für die dritte Stilperiode in sämtlichen angeführten 3 Arten der Frage steigert. Sonst treten diese Fragen bedeutend zurück. Aber auch in den anderen Schriftgattungen ergibt sich abgesehen vom starken Vorherrschen dieser Frage in der Schrift de inv. eine bedeutende Abnahme folgendermassen: I = 33 = 27 %; II = 55 = 9 %; III = 74 = 9,5 %; IV = 143 = 8 %.

Ich übergehe sodann die nach Gutsche in den Schriften Ciceros ziemlich ungleichmässig verteilten Fragesätze, wie er sie Seite 35—60 anführt, und ziehe die Beispiele für die eigentlichen disjunktiven Fragen (Kap. III, S. 60 ff.) zu meiner Untersuchung heran:

a) Indirekte disjunktive Fragen mit *utrum — an* (Schmalz, Syntax[3], § 273 S. 361 und § 196 S. 324, 4. Aufl., S. 519).

„Diese üblichste Form der indirekten Doppelfrage" (Schmalz, S. 361) verteilt sich in Ciceros Schriften also:

Reden:	Briefe:	rhet. Schriften:
I. = 37 = 5,5 %;	I. = 0 = 0;	I. = 13 = 10 %;
II. = 9 = 3,8 %;	II. = 6 = 1,6 %;	II. = 6 = 2,3 %;
III. = 20 = 4,6 %;	III. = 18 = 3,3 %;	III. = 6 = 2,8 %;

philos. Schriften: I = 2 = 1,4 %; II = 27 = 3 %.

Wir sehen somit auch bei dieser Frage ein stärkeres Hervortreten in den Büchern de inv. und zum Teil auch in den Reden der ersten Periode. *Annon* findet sich nach voraus-

gehendem *utrum* nur 3 mal und zwar in den Reden, *necne* 8 mal, und zwar 4 mal in den Reden der ersten Periode und 3 mal in den philosophischen, einmal in den rhetorischen Schriften.

b) Indirekte disjunktive Frage mit *ne — an* (vgl. Schmalz, Syntax,[3] S. 324 § 196, 4. Aufl., S. 520).

Diese ungleich am öftesten in den rhetorischen Schriften verwendete Art der Doppelfrage erfreut sich bei Cicero mit zunehmendem Alter einer grösseren Beliebtheit und findet sich in der letzten Periode 82 mal (die mit *utrum — an* 60 mal). Sehr dünn ist sie in den Reden gesät, bloss 14 mal; hier herrscht die Form *utrum — an* mit 75 Beispielen vor. Im allgemeinen ergibt sich für den Gebrauch der disjunktiven, obliquen Frageform mit den Partikeln *ne — an* in Ciceros Schriften folgendes Bild:

I. = 4 = 0,5 %; I. = 0 = 0; I. = 7 = 5,7 %;
II. = 0 = 0; II. = 9 = 2,2 %; II. = 21 = 8 %;
III. = 6 = 1,4 %; III. = 24 = 4,4 %; III. = 22 = 10 %;
IV. = 4 = 1,6 %;

philos. Schriften: I = 2 = 1,4 %; II = 32 = 3,5 %.

Die Zunahme dieser Form geht daher nach folgendem Verhältnis vor sich 1,3 : 0 : 3,1 : 4,4 %.

c) Indirekte Doppelfrage bloss mit *ne* im zweiten Gliede.

Diese Frageform findet sich nach Gutsche (S. 86) bei Cicero nur 17 mal; sämtliche Beispiele gehören, wie ich aus den dort angeführten Stellen entnehme, den 40er Jahren an. Davon treffen 14 auf die philosophischen Schriften, eines findet sich in den epp., eines im Orat. und eines in den philipp. Reden.

d) Indirekte Doppelfrage bloss mit *necne* im 2. Gliede (vgl. Gutsche, S. 88 ff.).

Schmalz, Syntax[3], S. 361 § 273, bezw. S. 519, sagt zu dieser Form: „oder nicht heisst in diesem Falle *annon* (bei Cicero fast nur in den Erstlingsschriften), nicht bei Caes., Sall., selten bei Livius, *necne* bei Ter., Cic., Hor., Quint., Suet.“ Diese Behauptung bestätigt sich nach der Sammlung Gutsches (S. 88). Es findet sich nämlich *necne* 41 mal (Reden 16, epp. 6, rhet. 8 und philos. Schr. 13), *annon* dagegen nur 2 mal und zwar in der Schrift de inv. 2, 17 und 2, 60.

e) Indirekte Doppelfrage bloss mit *an* im zweiten Gliede. Vergl. hiezu Schmalz, Synt.[3], S. 361 § 273, 4. Aufl., S. 471, wo es ungefähr heisst: Direkte Doppelfragen „werden durch Anfügung an einen Fragehauptsatz indirekt, also aus maneam an abeam wird nescio oder incertumst, maneam an abeam. Diese Form, worin *an* selten, doch auch bei Cicero, durch *anne* ersetzt wird, geht von Plautus an durch die ganze Latinität." Dieses *an* ist bei Cicero (nach Gutsche S. 90) auf sämtliche Stilarten und Altersstufen in ca. 70 Beispielen ziemlich gleichmässig verteilt; *anne* findet sich aber nur in den allerletzten Jahren in den philosophischen Schriften und einmal in den Briefen (fin. 4, 23; ac. 2, 48 und 93: parad. 24; Att. 12, 14, 2).

Zum Schlusse sei auch noch auf zwei formelhafte Verbindungen mit *nescio quomodo (quo pacto)* hingewiesen (vgl. Gutsche, S. 99 § 25 und S. 105 ff.). *Nescio quomodo* steht häufig am Anfange des Satzes und bleibt dann ohne Einfluss auf den Modus des Verbums, das den Indikativ beibehält. Diese Ausdrucksweise ist indes nur der späteren Diktion Ciceros eigen. Von den 29 Beispielen treffen nämlich 22 auf die letzte Stufe, 15 auf die philosophischen Schriften und 7 auf die Briefe.

Oft steht *nescio* dagegen auch am Schlusse des Satzes, der vorausgehende Satz ist davon abhängig gemacht und das Verbum in den Konjunktiv gesetzt. Diese Frageform ist ein Charakteristicum im Gesellschaftsstile und begegnet uns unter 42 Stellen 23 mal in den Briefen. Auch Caelius wendet sie 3 mal in seinen Briefen an. Fast sämtliche Beispiele finden sich in der 3. und 4. Stilperiode (vgl. Gutsche S. 106 ff.).

In der Verwendung von abhängigen Fragesätzen, sowohl den einfachen, wie den disjunktiven, behaupten die rhetorischen Schriften mit 89 (= 15 %) bezw. 75 Beispielen (= 13 %) weitaus den Vorrang vor den übrigen. Die Briefe mit 80 (= 8,1 %) bezw. 57 Stellen (= 5,8 %) und die philosophischen Schriften mit 86 (= 8,5 %) bezw. 63 Sätzen (= 6 %) halten sich fast durchweg das Gleichgewicht. Die Reden treten mit 90 resp. 89 (= 5,6 %) Formen ziemlich bedeutend zurück. Die

beliebteste einfache oblique Frage ist die mit der Partikel *ne* (188 mal). Am wenigsten oft und zwar besonders in den Reden ist bloss *an* (76 mal) verwendet. Die abhängige Doppelfrage tritt am zahlreichsten in der Form mit *utrum* — *an* auf (153 mal), jedoch nur in den Reden, während in den übrigen Schriften die Partikeln *ne* — *an* (131 mal) weitaus vorherrschend sind.

---

2. Kapitel.

Phraseologisches.

Quid ergo est?

Diese rhetorische Frage gebraucht Cicero in den Reden 12 mal und zwar nur in der ersten Stilperiode, d. h. also bis zum Jahre 66. Sie findet sich: Quinct. 6, 11, 57, 73, 94; S. Rosc. 55, 80; Q. Rosc. 15; Tull. 5; Caecin. 34; Cluent. 144 und 148; vgl. Landgraf, Kommentar z. R., S. 208 und Seyffert, Schol. lat. 1 § 48, S. 107. Weyman — Landgraf, De cibis Judaicis, cap. 3 (Archiv 11, S. 244); M. C. Gertz, L. Ann. Senecae dial. lib. XII, Hauniae 1886, 4, 5, 3; und Friedländer zu Petron. 30, S. 219.[1]) Nur einmal findet sich: *Quid igitur est?* nämlich S. Rosc. 36. In der Form: *Quid ergo erat?* taucht die Frage in der Miloniana 54 (fehlt bei Landgraf) wieder auf. Auch im Briefstil ist diese Frage gebräuchlich. Cicero wendet sie allerdings nur zweimal an: Att. 2, 19, 5 (i. J. 59)

1) Vgl. ferner Schmalz, Über die Latinität des P. Vatinius, Progr. Mannheim 1881, S. 48. Dort sind die bekannten hiehergehörigen Beispiele zusammengestellt. Schmalz bringt mit dieser phrasenhaften Frage auch die Wendung: Quid ergo volunt sibi? und Quid igitur sibi vult? in Verbindung und führt sie beide auf die Umgangssprache zurück. — In ähnlicher Weise auch: Caesar, Gall. 1, 21, 2 und 6, 7, 8; s. Frese Rich., Beiträge zur Beurteilung der Sprache Caesars, Progr. München 1900.

und epist. 9, 15, 5 (i. J. 46) (ersteres fehlt bei Landgraf). Aber auch Plancus und Vatinius bedienen sich ihrer je einmal (epist. 5, 10a, 2 und 10, 23, 1). Landgraf führt noch folgende Stellen an: Hor. epist. ad Pis. 353, Petron. 4, 31, Vulg. 1 ad Cor. 14 V. 15 und 26 = *τί οὖν ἐστιν.* Auch bei Caesar kommt 2 mal eine ähnliche Frage vor, nämlich in der Rede des Critognatus Gall. 7, 77, 10: *Quid ergo?* und ib. 77, 11: *Quid ergo mei consilii est?* Die Stelle erinnert sehr an eine Frage, die D. Brutus in einem Briefe an Brutus und Cassius (epist. 11, 1, 3) im Jahre 43 gebraucht. Dort heisst es: *Quid ergo est, inquis, tui consilii?* (vgl. dagegen Cicero epist. 2, 16, 2: *Quod est igitur meum „triste consilium"?*).[1] —

In den rhetorischen und philosophischen Schriften Ciceros begegnet uns die anfangs genannte Frageform nicht mehr; nur einmal (de orat. 1, 50) ist zu lesen: *Quid ergo interest?* Andere ähnliche Fragen finden sich dagegen in allen Schriften nicht gar selten. Vgl. Verr. 5, 36: *Quid futurum igitur est?* — ib. 4, 39: *Quid igitur est, quod;* ferner Tusc. 1, 39 und 4, 47. Cluent. 149: *Quis ergo est, Cluentius?* — Phil. 11, 26: *Quis igitur is est?* Vgl. Orat. 100. — leg. 2, 35: *Quid tandem id est?* — Att. 2, 7, 4: *Quidnam id est?* — Brut. 231: *Quaenam igitur, inquam, est?* — Ferner: *Quae est igitur amentia?* Tusc. 3, 71. — *Quid est enim libertas?:* parad. 5, 34; vgl. ib. 1, 9. — *Quid ergo faciam?* epist. 9, 26, 1; vgl. Att. 15, 11, 1. — Häufiger sind zwar die nicht mehr hiehergehörenden, aber immerhin erwähnenswerten Fragestellungen: *Quid ergo?* vgl. Seyffert, Schol. lat. § 2; ferner: Att. 2, 1, 8; ib. 7, 7, 6; ib. 12, 46, 1; ib. 14, 14, 2; ib. 16, 1, 4; ac. 2, 92; Tusc. 2, 31 und 34; ib. 3, 39 und 78; ib. 4, 69 u. a. m. *Quid igitur?* div. 1, 22; Tusc. 5, 13. Namentlich aber ist häufig: *Quid est hoc?* oder *Quid hoc est?* (und bloss: *Quid est?* s. die Abhandlung von Schlee: Quid est? und Quid id est? im Archiv 3, S. 553 bis 557 und P. Langen, Plautinische Studien S. 362).

Diese Frage ist hauptsächlich eine Eigenart der Gerichtsrede, doch kommt sie auch dreimal in den Briefen vor, nämlich:

1) Vgl. auch die besonders in der Komödie häufig wiederkehrende Frage Quid negotist? Z. B. Plaut. Mil. glor. 173, 277, 317, 421, 425 u. s. w.

Att. 7, 11, 1; 15, 1, 4 und 15, 29, 3; vgl. Verr. 5, 47, 81, 195 u. s. w. — Vergl. auch Rehdantz, Rhet. u. stil. Index z. d. Philipp. Reden des Demosthenes, 4. Aufl., Leipzig 1886, S. 18: *τί οὖν ἐστι τοῦτο;* 4, 2 und 6, 24; ferner *ἔστι δ'οὗτος τίς;* 4, 34.

Quamvis felix sit, sicut est.

Hiezu sagt Krebs, Antib. II[7], S. 702 und 708 folgendes: „Wird etwas zuerst hypothetisch oder als blosse Vorstellung, als abstrakter Gedanke ausgesprochen und hinzugesetzt, dass die Wirklichkeit dieser Annahme entspreche, so wird im Lateinischen ut, sicut nach den eine Annahme bezeichnenden Worten mit Wiederholung des Verbums sehr oft eingeschaltet. Am häufigsten geschieht dies nach si, sin autem, etiamsi, quamvis ...“ „Hieher gehört auch posse als Verbum der blossen Möglichkeit, wie: potui sicuti feci ...“ etc. Siehe Landgraf, Komm. z. R., S. 174: „Aus Lactantius gibt hiezu Beispiele Bünemann zu Inst. 1, 8, 4.“ Vgl. auch Seyffert, Lael.[2], S. 169. Krebs, a. a. O. und nach ihm Landgraf führen zu dieser Konstruktion eine grössere Anzahl von Beispielen aus Cicero an. Da sie indes auch für die Stilentwicklung des Redners nicht uninteressant sind, so habe ich sämtliche Stellen gesammelt. Ihre Zahl beläuft sich auf 60. Sie finden sich: Verr. 2, 29; ib. 3, 139; Manil. 48; Cluent. 8; Font. 42; Sull. 28; Flacc. 59; frg. A VII 57; Lig. 13 und 26; Phil. 1, 37; 2, 67, 68, 68; 4, 9, 12; 10, 18; 11, 22; 13, 24. Epist. 5, 11, 3; 7, 32, 3 und ib. 1, 5; 1, 9, 18; 9, 1, 2; 11, 16, 3; 13, 20; ad Q. fr. 1, 1, 7 (2 mal); 3, 1, 2; Att. 1, 18, 5; 8, 9, 3; 12, 25, 2; ib. 37, 2 (2 mal) und 43, 1; 11, 3, 2; 14, 13, 2; 10, 4, 1 und 4, 2; 13, 20, 4; 9, 11 a, 2; Brut. 38 und 76; de orat. 1, 230 (ähnl. Orat. 18 und 144; Brut. 160); ac. 2, 69; Tusc. 1, 41 und 4, 72; leg. 1, 17 und 3, 39; off. 1, 153 (ähnl. off. 3, 99); nat. deor. 2, 78; fin. 4, 51 und 66; rep. 3, 44 und 6, 20 (ähnl. ib. 6, 26); Cato 59; Lael. 48 und 50 und parad. 5, 35. Bei Caesar findet sich diese Verbindung überhaupt nicht, auch im Auctor ad Her. dürfte sie nicht vorkommen.[1])

1) Bei Catull vgl. 15, 11: qua lubet, ut lubet.

Wie die Stellen zeigen, kommt unsere Redensart in den rhetorischen Schriften am seltensten vor; in den übrigen ist sie ziemlich gleichmässig verteilt. In chronologischer Beziehung ist das Verhältnis für sämtliche Schriften nach den vier Stilperioden folgendes:

I. = 5 = 0,5 %; II. = 5 = 1,6 %;
III. = 12 = 1 %; IV. = 38 = 2 %.

Es ergibt sich demnach für den Gebrauch dieser Redensart eine Zunahme von 0,6 % bis 2 %, und zwar tritt sie namentlich in den Reden der letzten Periode mit 11 Beispielen (= 4 %) besonders stark hervor.

Quivis potest intellegere u. dgl.

Diese Wendung mit quivis gehört zu den Eigentümlichkeiten des jugendlichen Stils Ciceros. Später tritt dafür ut intellegi potest oder ex quo intellegi potest ein, wozu sich schon in den Verrinen der Übergang bemerkbar macht. Darauf hat auch hingewiesen Landgraf, Komm. z. R., zu § 132 S. 366 und 367, wo sich mehrere synonyme Ausdrücke hiefür finden, mit dem Hinweis auf die gleichen Verbindungen mit quivis im Auctor, der sie nach Landgraf „wie so manches andere Archaische aus Lukrez 3, 158 herübernahm."

Quem honoris causa nomino.

Diese nur den Reden eigentümliche Wendung gebraucht Cicero bloss in seiner ersten Stilperiode. Sie dient bei Anführung abwesender Personen gleichsam als Entschuldigung dafür, dass ihre Namen mit der Handlung in Verbindung gebracht werden (nach Landgraf, Komm. z. R., S. 139). Die drei Stellen dieser Art in der zweiten philipp. Rede § 30 und 31 sind eine Wiedergabe der Worte des Antonius und kommen somit für den Stil Ciceros nicht in Betracht. Es steht also diese Redeform nur: S. Rosc. 6, 27, 28 und 132; Q. Rosc. 18 und 19; Verr. 1, 18; Manil. 18 und Cluent. 118. In S. Rosc. 28 heisst es zur Abwechslung für das kurz vorhergehende causa: Quem honoris gratia nomino. Der Gegensatz zu dieser Formel ist: Contumeliae causa nominare; s. Verr.

1, 18; S. Rosc. 44, 46, 98; Verr. 2, 150 und 151; ib. 5, 15; leg. agr. 2, 61 und dom. 111.

In maiorem modum.[1])

Diese eigenartige Ausdrucksweise findet sich nur in den Briefen. Sie dient zur Steigerung von Verben und dreimal sogar zur Steigerung eines Adjektivs und zwar gratum: epist. 13, 35, 2, ib. 78, 1 und ib. 16, 4. In dem Aufsatz von Wölfflin: Zur lateinischen Gradation, Archiv I (1884), S. 93 bis 101, ist dieser Erscheinung keine Erwähnung getan. Die genannte Wendung findet sich noch 17 mal und zwar 10 mal in der Verbindung mit peto a te, 7 mal mit commendo. Das häufige Vorkommen im 13. Buch, also in den Empfehlungsbriefen, charakterisiert die Formel als stehende Phrase in derartigen Episteln. Jede Zeile weist hier nahezu einen Superlativ, ein Steigerungswort (valde, etiam atque etiam, vehementissime, vementer, cum — tum etiam, inprimis, mehercule u. a.) auf, so dass maiorem in modum eigentlich fast nur als Aushilfsphrase zur Abwechslung erscheint. Sagt ja doch Cicero selbst epist. 13, 63: Non putavi fieri posse, ut mihi verba deessent, sed tamen ... in commendando desunt (s. auch epist. 2, 11, 1).

Litteris nuntiisque u. dgl.

In den Briefen Ciceros und in Caesars Komm. ist diese Wendung nicht selten. In den übrigen ciceronianischen Schriften ist mir diese Verbindung nicht vorgekommen. Sie kann daher als eine Eigenheit des Briefstils betrachtet werden. Bei Cicero findet sie sich: epist. 1, 5 b, 1; ib. 6, 8, 2; ib. 13, 57, 1; ib. 15, 2, 1; ib. 15, 3, 2; ib. 4, 7 (2 mal) und 15, 1, 1 und ib. 9, 5. Et scribuntur et nuntiantur: Att. 12, 40, 5 und 4, 3, 1; vgl. epist. 14, 8, 1. Bei Caesar steht sie: civ. 1, 40 und 53, ib. 3, 108; Gall. 2, 2; 5, 45 und 8, 25; ferner civ. 2, 37. Litteras mandataque: civ. 3, 57;

1) Vgl. Paul Meyer, Progr. Hof 1899/00: Beiträge zu Ciceros Briefen an Atticus, S. 32, und Hoppe, Zu den Frgm. und der Sprache Ciceros, Progr. Gumbinnen 1875, S. 9.

Gall. 6, 30 und 7, 8 heisst es: fama ac nuntiis. — Ähnlich wie mit in maiorem modum und litteris nuntiisque verhält es sich mit

amabo te = bitte.

H. Blase: Amabo, Archiv. IX (1896) gibt S. 485—495 eine kleine Übersicht über die Verwendung und Bedeutung dieser Formel im Lateinischen. Die 20 Stellen aus Cicero, die sich nach Blase mit einer einzigen Ausnahme (de orat. 2, 278) nur in den Briefen finden, sind angeführt S. 490 (vgl. auch O. Weise, Zur Charakteristik der lat. Sprache, Leipzig 1891 S. 116).[1])

Nebenbei sei hier auch darauf hingewiesen, dass Cicero die gute alte Sitte an den Briefanfang S. v. b. e. v. zu stellen nicht mehr durchweg mitmachte, sondern sie lediglich an Freunde (und in amtlichen Schreiben), soweit sie selbst an dieser Sitte festhielten, gebrauchte. In den Briefen an Terentia ist sie allerdings, wohl aus formeller Höflichkeit, wie O. Weise, a. a. O., Anm. 71 zu § 64, S. 130 meint, noch beibehalten, doch findet sie sich nie in Briefen an Tiro und Atticus.

---

3. Kapitel.

Stilistisches.

Archaistische und andere ungewöhnliche Ausdrücke.

Über den Gebrauch altertümlicher Ausdrücke, die der Redner zuweilen „ad inlustrandam atque exornandam orationem“ anwendet, äussert sich Cicero selbst de orat. 3, 153 folgendermassen: „Inusitata sunt prisca fere ac vetustate ab usu cotidiani sermonis iam diu intermissa, quae sunt poëtarum licentiae liberiora quam nostrae; sed tamen raro

1) Bloss amabo bei Catull 32, 1; auch Plautus hat meist bloss amabo, so Men. unter 5 Stellen bloss einmal (678) amabo te.

habet etiam in oratione poëticum aliquod verbum dignitatem. Neque enim illud fugerim dicere, ut Coelius: *qua tempestate Poenus in Italiam venit,* nec *prolem* aut *subolem* aut *effari* aut *nuncupari* aut, ut tu soles, Catule, *non rebar* aut *opinabar;* aut alia multa, quibus loco positis grandior atque antiquior oratio saepe videri solet." In der Tat finden sich in den Schriften Ciceros alte Wendungen und Wortformen verschiedener Art. Und sie begegnen uns hauptsächlich dann, wenn der Redner, wie Degel a. a. O., S. 7 f. sich ausdrückt, von „uralten Helden und geschichtlich berühmten Männern", von „weit zurückliegenden Ereignissen", von „staatlichen Behörden und Einrichtungen" spricht, wenn er „Pathos zum Ausdruck bringt" oder wenn seine Worte von „besonderer Begeisterung" getragen werden.

Doch kommt es hier nicht so sehr darauf an, unter welchen Voraussetzungen und welcher Art sich die archaischen Bestandteile in der Sprache Ciceros finden. Es sei vielmehr nur soweit darauf eingegangen, als die Wendungen zur Stilentwicklung des Redners von Belang sind. Dahin gehören vor allem Ausdrücke grammatikalischer und stilistischer Art, die Cicero mit zunehmendem Alter teils ganz teils immer mehr vermieden hat wie: mater familiae, unae rei, nulli consilii, pernicii causa, metuis causa (vgl. den Aufsatz v. A. Ernout, Note sur les thèmes en – u – latins, XXVI., S. 91—93 (1910) zu „senatuis"), auscultare, amplexato, complexa (pass.), placitum, licitum, libitum, iudicatote, habetote, facito, propter = prope, ad = in; ferner einige Substantive auf io, wie certatio = certamen (vgl. zu den genannten Ausdrücken die Abhandlungen von Landgraf, de elocutione S. 46, Ernst[1]), S. 8); ferner necessitudo = necessitas, tempestas = tempus, arbiter = testis, spectator; ferner perduellis, proles, suboles (vgl. hiezu Degel, a. a. O., S. 6 f. und 31 f.); dazu kommen Verba wie cernere = decernere (s. Degel S. 7), pessumdare = perdere,

1) De genere dic. et comp. rhet. in prior. oratt. Ciceronis, Progr. Neu-Ruppin 1885.

fugitare = fugere, memorare, fari, antistare, apisci = adipisci (s. Degel, S. 17—21); namentlich aber lässt sich für folgende Ausdrücke ein bedeutendes, z. T. gänzliches Schwinden im Gebrauche feststellen: sis = si vis, sodes = si audes, posteaquam für postquam, verum für sed (s. Hellmuth[1]), S. 53), omni tempore (omnibus horis) für semper (s. Landgraf, Komm. z. R., S. 204 und 233), missa facio für omitto (s. Landgraf, Komm. z. R., zu § 76 und Hellmuth, a. a. O., S. 141); ferner für die vielen mit facere gebildeten Wendungen wie: clamorem facere, furtum facere, societatem facere, saucium und planum facere, commonefacere, expergefacere, manifestum facere für demonstrare und ostendere (vgl. Landgraf, Komm. z. R., S. 325 bis 327); das deiktische ce in den Formen von hic, die Vorliebe für sese, tute u. dergl. (s. Ph. Thielmann, Blätt. für das Bayer. Gymn.-W. (16), S. 204); ludificare (ludificari); quemadmodum für ut (s. Landgraf, Komm. z. R., S. 137); propterea quod für quod (s. Hellmuth, S. 57, Thielmann, Cornif., S. 17; tametsi — tamen für quamquam, bezw. tamen[2]) (s. Landgraf, de elocutione, S. 42, Wölfflin, Bemerkungen zum Vulgärlatein, Philol. 34, S. 139 ff., ut opinio mea fert (7 Beispiele unter 11 in der ersten Periode).

So offensichtlich es ist und so natürlich wir es finden, dass Cicero namentlich in der ersten Zeit bestrebt war, die altertümlichen und namentlich der Sprache der Komiker entnommenen Ausdrücke allmählich abzustreifen (vgl. Landgraf, de elocutione S. 14—45), als um so auffallender müssen wir in den späteren Schriften, namentlich in leg. und rep., aber auch in den übrigen philosophischen Schriften, solche Erscheinungen bezeichnen, die das Bestreben zeigen, archaistischen Wendungen wieder Geltung zu verschaffen (vgl. Schanz. I², S. 312). Zu diesen altertümlichen Ausdrücken, wie sie Cicero nament-

1) De sermonis propr . . . quae in prior. Cic. oratt. inveniuntur. Diss. Erlangen 1877.

2) Sonderbarerweise ist die gleiche Erscheinung für tametsi - - tamen auch im Stil Sallusts zu verzeichnen, s. Kunze, Sallustiana III. S. 19 und Schmalz, Syntax⁴, S. 592.

lich in den philosophischen Schriften gerne gebraucht, gehört auch reapse. Es findet sich: div. 81; fin. 7, 27; Lael. 47; rep. 1, 2 und 2, 66; Lael. 3, 18; off. 1, 154, vgl. epist. 9, 15, 1; ferner sepse: leg. 1, 34 und 3, 18; rep. 3, 12; vgl. Seyffert, Lael. 47 S. 325, und Neue-Wagener, 2^3, S. 405. Ferner eumpse: Cato 25 aus Caecilius. Den gleichen Charakter verraten auch Ausdrücke wie: suapte, suopte[1]): div. 2, 42; fin. 5, 61; Tusc. 1, 40; leg. 1, 49; vgl. de orat. 2, 98 und Rhet. ad Her. 2, 36. Hier sei auch auf die Wiederaufnahme von Wendungen in den späteren, namentlich philosophischen Schriften, hingewiesen, wie sie nur dem jugendlichen Stil des Redners eigentümlich sind, z. B.: summe sanus: ac. 2, 18 u. dgl.; das deiktische ce beim Demonstrativ-Pronomen; usque eo: ac. 2, 19 und 31 (vgl. Landgraf, de elocutione, S. 43 und Hellmuth, a. a. O., S. 61[2]); verum etiam für sed etiam: off. 3, 102 u. s. w. (s. Landgraf, Komm. z. R., S. 379 und Hellmuth, S. 153; saepenumero: fin. 3, 6 (vgl. Wölfflin, Cassius-Felix, S. 431 und Landgraf, Komm. z. R., S. 260 sowie bei O. Weise, a. a. O., S. 60 die vergleichende Bemerkung zu Goethes Götz-Faust — die Legende vom Hufeisen und Hans Sachsens poët. Sendung. Auch belle und festive gehören zu diesen Wörtern (vgl. Laurand, a. a. O., S. 82—91), ebenso rebar. Dieses Verbum (vgl. Att. 7, 3, 10) findet sich in einigen wenigen Formen erst in den letzten Schriften Ciceros (vgl. Plaut. Mil. glor. 487, 530, 713).

Vesanus. Dieses Wort ist nach Forcellini von Cicero zuerst gebraucht worden (dom. 3 und div. 2, 114). Doch steht es auch schon bei Catull zweimal: 7, 10: vesano Catullo . . . und 100, 7: vesana . . . flamma. Auch bei Vergil (vgl. Aen. 9, 340: vesana fames), bei Livius und Ovid begegnet es uns dann wieder. Das Substantiv vesania taucht erst später auf als das Adjektiv (vgl. Horaz, Sat. 2, 3, 174; Plin. 35, 40, 5).

---

1) Vgl. Plaut. Men. 1059 (mepte); Mil. glor. 391 (suompte), 601 (tuopte).

2) Die in diesen Abhandlungen aufgestellten Behauptungen, worin derartige Wörter als Eigentümlichkeiten des Jugendstils Ciceros aufgeführt werden, gelten somit nur für die Reden.

Das Verbum vesanire lesen wir schon bei Catull 25, 13 und Vergil Aen. 10, 583 und 724, nicht erst bei Cassiod. und Ambros., wie Forcellini meint.

Austerus. Dieses seltene Adjektiv kommt nach Forcellini zuerst bei Cicero vor. Es steht: Pis. 71, Cael. 33, de orat. 3, 98 und 103; ferner Pis. frg. 17 und or. frg. A 13, 20 (vgl. Thes. l. l. II 1559, 58 ff.). Das Adverb austere findet sich ausser Mur. 74 nur noch bei Fronto und Hier. epist. (vgl. Thes. l. l. II 1560, 53 f.).

Insumo, das an sich schon in der Schrift de inv. 2, 13 steht, kommt bei Cicero in der Verbindung mit opera (insumpta opera = dedita opera) nur einmal vor (Verr. 4, 150) und wird in dieser Bedeutung erst bei späteren Schriftstellern wieder gebraucht (vgl. Gabler De elecutione M. F. Quintiliani, Diss. Erlangen 1910, S. 8). — Auch das in Reden zweimal verwendete perstare (persistere) (Q. Rosc. 26 und 56), das sich in den philosophischen Schriften nach Merguet noch dreimal findet, scheint von Cicero zuerst gebraucht worden zu sein (vgl. auch Caes. B. Gall. 7, 26).

Rite. Dieses Adverb, das erst im Spätlateinischen die Bedeutung von recte annimmt, wird bei Cicero ausschliesslich zu religiösen oder durch das Herkommen geheiligten Bezeichnungen angewendet. In den Reden kommt es denn auch nur har. 23 und dom. 134 vor; in den philosophischen Schriften findet es sich nach Merguet 14mal. Im Rhet. ad Her. steht es m. W. einmal (1, 13), Caesar gebraucht es nie, Vergil sehr oft.

Extemplo. Auch dieses Wort kommt bei Cicero nur einmal vor, nämlich S. Rosc. 8. Allerdings existiert es auch noch in der Jugendschrift Ciceros, Aratea 35 M, wo es J. C. Jones, Archiv 14 (1896), S. 104 in einer kurzen Übersicht über die Geschichte von extemplo als eine offenbare Nachbildung nach Lukrez 4, 211 und 5, 286 erklärt. Ich denke, die Aratea sind eben auch ein Jugendwerk Ciceros wie die Rosciana, und da extemplo sonst im klassischen Latein keine Aufnahme gefunden

hat, so gehört es mit zu den übrigen archaischen Elementen in den Werken des jungen Cicero.[1])

nuperrime. Dieses Wort findet sich bei Cicero nur einmal, nämlich de inv. 1, 25; wahrscheinlich ist es dem Einflusse des Auctor ad Her. zuzuschreiben, der es zweimal anwendet: 1, 10 und 3, 18; vgl. Ph. Thielmann, Cornif., S. 55, und Neue-Wagener, II[3], S. 188, 209 und 758.

Das Gleiche gilt für *quo setius,* wozu Schmalz, Syntax, S. 598 bemerkt: ... „ausser in einem Fragmente des Afranius lesen wir es noch beim rhet. Her. und in Cic. Jugendschrift de inv. ... In den Büchern de inv. Ciceros aber lesen wir vieles, was nicht zum Stile Ciceros passt." Vgl. auch Marx, a. a O,. S. 58 und Ströbel, Tulliana, Prog. München, Luitpoldgymn. 1908, S. 6 ff.

humaniter — humane. Das Adverb auf iter hat Cicero in seinen späteren Schriften allem Anscheine nach absichtlich vermieden oder nur noch zur Bezeichnung der Art und Weise gebraucht, nicht aber zum Ausdrucke einer Steigerung. Es findet sich zum letztenmale epist. 7, 27, 2, also im Jahre 52.[2]) An dessen Stelle tritt humane. Darauf hat schon Hoppe, a. a. O., S. 7 hingewiesen. Doch stammt das dort angeführte Beispiel für humane (epist. 8, 10, 3) von Caelius, nicht von Cicero; vgl. auch Wölfflin, Adverbia auf iter (Archiv VI, S. 459) und Hellmuth, Prior. Cic. orationum sermo, act. sem. Erl. I (1878), zu perhumaniter und inhumaniter, S. 115.

summe. Dazu sagt Landgraf, Komm. z. R., S. 153: „Die Steigerung von Verbis wie Adjektiven durch *summe* ist für die erste Stilperiode Ciceros charakteristisch." Wölfflin, Lat. und rom. Komparation, Erlangen 1879, S. 8, drückt sich folgendermassen aus: „*summe* hat Cicero namentlich in seinen älteren Schriften nicht selten gebraucht ... es ist aber später (d. h. bei späteren Schriftstellern) zurückgetreten." Diese Behauptungen werden aber nur durch den Gebrauch von *summe* in den

1) Bei Plaut. Mil. glor. steht extemplo an sechs Stellen (461, 578, 890, 933, 1176, 1199).

2) In dieses Jahr ist jetzt wohl mit allem Recht das Datum des Briefes verlegt, nicht in das Jahr 46, wie noch bei Hellmuth, a. a. O., S. 115.

Reden bestätigt, im übrigen können sie nur relativ genommen als richtig betrachtet werden; denn von den 26 Beispielen treffen nur 11 auf die 1. Stilperiode[1]), 15 dagegen auf die 3. und 4. Periode. Die Stellen sind abgesehen von den 7 auf die Verrinen und die Erstlingsreden entfallenden: epist. 4, 3, 3; ib. 4, 7, 2; ib. 13, 18, 2 (i. J. 46); ac. 1, 18; fin. 4, 21, 55 und 56; ib. 5, 46 und 95; inv. 1, 50 und 61; ib. 2, 20 und 134; de orat. 1, 33; ib. 2, 85, 295 und 297; Brut. 276; Part. 79 (vgl. Rhet. ad Her. 4, 3 und Caesar civ. 3, 15).

Die Stellen Rhet. ad Her. 4, 3 und Brut. 276 haben das Verbum tenere; die übrigen mit *summe* verbundenen Verba sind: diffidere, movere, augere, elaborare, facere, frequentare und sollicitare; Adjectiva: necessarius, studiosus, iucundus (vgl. optabilis bei Fronto S. 18 N), laudabilis (2 mal), miser, beatus (2 mal) und inutilis. De inv. 2, 175 sagt Cicero statt summe: vehementissime necessarium. Mit dem Adverb *summe* hängt ohne Zweifel auch summopere zusammen, das sich m. W. nur in den ersten Schriften findet, einmal inv. 1, 26 und 66 (2 mal). Caesar hat *summe* nur civ. 3, 15 verwendet; vgl. Frese, a. a. O., S. 60. Das Adverb *summe* verteilt sich auf die 4 Stilperioden folgendermassen:

I. = 11; II. = 0; III. = 5; IV = 10.

Mehr als *summe* kann

cumprimis[2]), inprimis — valde — praecipue

als eigentümliches Steigerungswort bei Adjektiven in den ersten Schriften Ciceros bezeichnet werden. Mit geringen Ausnahmen tritt es aber nur zu honestus. Später nimmt immer

---

1) Vgl. Hellmuth (de proprietatibus, S. 34 bezw. act. sem. Erl. I, S. 134); hier sind 4 Beispiele zu ergänzen.

2) Die Angaben zu cumprimis fehlen bei Merguet, wenigstens zu den Reden. In den philos. Schriften existiert nur ein Beispiel, das aber unsicher ist, nämlich: div. 1, 68: cumprime . . . doctum atque prudentem (wohl nach Quadrig. hist. 7: cumprime fortem atque exuperabilem . . .; s. Thes. II, IV, 1380, 27—32); andere schreiben cum primis (auch cum primo) hominem prudentem atque doctum; vgl. Thes. II, IV 1380, 50.

mehr inprimis die Stelle von cumprimis ein. Inprimis wird erst in den Schriften nach der Rückkehr verwendet (s. Landgraf, Komm. z. R, S. 153 und 154 und Hellmuth, Prior. Cic. orat. sermo, act. sem. Erl. (1878) I, S. 115 ff.). Auch Fritz Pradel, Bemerkungen zur Sprache und Technik der Römischen Daktyliker, Glotta Bd. II, 1. Heft, S. 73 und 74, äussert sich zu cumprimis etwa also: „Wir sehen hier bei Lucretius und Lucilius inprimis und cumprimis abwechslungsweise teils zwecks Elision teils zwecks Positionslänge bezw. Vermeidung dieser verwendet." Doch bestätigt sich die Vermutung Pradels S. 74, dass derartige Rücksichten namentlich in Bezug auf die Klauseln auch in der Prosa Geltung haben könnten, wenigstens im Vorkommen von inprimis und cumprimis bei Cicero keineswegs. Ebenso tritt das später auch für Adjektive und in den letzteren Schriften bei Cicero sehr oft gebrauchte Steigerungswort valde erst im Jahre 70 (Verr. 1, 117) auf (vergl. hiezu den Aufsatz von Franz Abbott, valde in den Briefen an Cicero, Archiv 9, 1896, S. 462).[1])

Das Gleiche wie für valde gilt für nimium zur Steigerung eines Adjektivs oder Adverbs, s. Kertelheim, Über Graecismen in Ciceros Reden, Progr. Bergedorf b. Hamburg 1894, S. 16. Das für den gleichen Zweck bestimmte praecipue tritt im Jahre 63 zum erstenmale auf.

alias — alias (modo — modo).

Diesen ältesten Ausdruck *alias — alias* für bald — bald übernahm zwar auch noch Cicero in der Schrift de inv., während er bei Cato durch alteras — alteras ersetzt wird (vgl. Schmalz, Syntax,[4] S. 499). Dagegen gilt er bei Caesar noch als die einzige regelrechte Responsion (vgl Wölfflin: Was heisst bald — bald? Im Archiv 2, S. 236). Cicero hat der vor ihm nur spärlich vorkommenden Wendung von *modo — modo* zum Siege verholfen. Er selbst gebraucht allerdings noch häufiger hiefür das von ihm wohl neu geschaffene *tum — tum* (nach Wölfflin, a. a. O., S. 240). Doch hat er selbst,

1) Schmalz, Stilistik[4], S. 613, Anm.: „Valde wurde von Cicero in die lat. Prosa eingeführt, er hat es namentlich in den epp. oft verwendet, nach ihm scheint es abgestorben . . ."

wie aus Merguet erhellt, diese Wendung in den späteren Jahren nicht mehr mit solcher Vorliebe in Anwendung gebracht wie z. B. in der Schrift de inv., wo sich allein 12 Stellen hiefür vorfinden, wohl deshalb, wie aus Wölfflins Zusammenstellung (S. 240) klar ersichtlich ist, weil er sich mit dieser seiner Neuschöpfung ziemlich allein sah (vgl. auch Schmalz, Syntax[4], S. 499).

Seu potius — sive potius — vel potius.

Cicero gebraucht in den früheren Reden nur *seu potius* und *ac potius*, in den späteren *vel potius* und *aut potius*; vgl. Hellmuth, a. a. O., S. 54 ff. In den Briefen taucht dagegen auch später noch *ac potius* auf, nämlich: Att. 3, 15, 4 (i. J. 58); ib. 3, 8, 4 (i. J. 50); ib. 7, 11, 2 und 12, 2 (i. J. 49), seu potius bloss einmal: Att. 14, 13, 6 (i. J. 44), *sive potius* 2 mal: Att. 8, 3, 3 und epist. 4, 1, 1 (i. J. 49). Das in den früheren Schriften ziemlich stark vertretene *seu* statt *sive* findet sich in den letzten Stilperioden nur vereinzelt, nämlich Att. 14, 21, 4; off. 1, 147; rep. 1, 30; Lael. 85 und frg. aus rep. 3 bei Non., S. 364, 8. Über *seu* bezw. *sive* handelt ausführlich C. F. W. Müller mit Angabe der ciceronianischen Stellen im Progr. des Joachimst. Gymn. 1871; vgl. Reisig-Haase, S. 225 mit Landgrafs Anmerkung 423 g und Draeger, a. a. O., I², S. 151. Statt *vel potius* oder vielmehr *seu* und *ac potius* tritt uns als charakteristische Erscheinung in der ersten Periode ein Ersatz entgegen in

atque adeo.

Vgl. Stürenberg, p. Archia, S. 123; Zumpt, Lat. Gramm. § 737; Seyffert, Schol. lat. I, S. 23. Landgraf (Komm. z. R., § 29) führt lediglich eine Vergleichstelle ohne weitere Bemerkung an. Hellmuth (a. a. O., S. 154 ff.) beabsichtigte für die Bedeutung von *atque adeo* = *vel potius* sämtliche Stellen aus den Reden aufzuzählen, doch sind ihm dabei einige Irrtümer unterlaufen. Es sind ohne Zweifel die Beispiele S. Rosc. 29 und 100 hieher zu zählen, Catil. 1, 9 gehört weg. Ausserdem scheint Hellmuth die Stellen Verr. 4, 118 und Cluent. 172 doppelt zu zählen. Die Zusammenstellung bei Hellmuth würde

nach diesen Abänderungen folgendermassen aussehen: Quinct. 46, S. Rosc. 29 und 100; Caecil. 68; Verr. 3, 89, 148, 157 und 190; 4, 19, 20, 21, 33, 61, 70, 120, 141 und 142. Zu diesen sind zu zählen Cluent. 172; Catil. 2, 27; Verr. 4, 114; vgl. Joh. G. Schneider, a. a. O., I, S. 121 IV.

Später ist *atque adeo* in dieser Bedeutung nur noch ausnahmsweise anzutreffen: Att. 1, 17, 9, also im Jahre 61, und noch einmal im Jahre 46: epist. 4, 3, 1; auch die Stelle epist. 12, 16, 1 aus dem Jahre 44 wird nur hier anzuführen sein; — epist. 3, 10, 1 heisst es bezeichnenderweise statt *vel potius:* pro tua dignitate (malo enim dicere quam pro salute). Sehr gerne sagt Cicero in den späteren Schriften statt *vel potius* auch *vel dicam*, z. B. Phil. 2, 30: hominis vel dicam pecudis.

Die Grundbedeutung von *atque adeo* ist aber „ja sogar", „und noch dazu" u. dgl. In diesem steigernden Sinne kommt es ebenfalls in den ersten Schriften häufiger vor. In den Reden begegnet es uns ausser Planc. 48 und Pis. 41 noch: Quinct. 96; S. Rosc. 102 (fehlt bei Merguet) und 113; ferner Verr. 4, 19, 40 und 71; Tull. 31; Cluent. 79; Catil. 1, 5, 9. In den Briefen: Att. 7, 22, 2 (i. J. 49); epist. 12, 16, 1 (i. J. 44 von Lepidus). In den rhetorischen und philosophischen Schriften habe ich kein Beispiel weder mit der einen noch mit der anderen Bedeutung gefunden. Der Auctor ad Her. gebraucht einmal *atque adeo* (4, 36) und zwar im Sinne von *vel potius*. —

Als Ersatz für *atque adeo* = *vel potius* treten später nach und nach mancherlei Wendungen auf, so vel si mavis: vgl. Tusc. 3, 18; sive etiam: Tusc. 4, 6; rep. 3, 4; nat. deor. 1, 66; vel etiam: off. 1, 147; Lael. 85; rep. 1, 30; vel etiam, si vis: Planc. 79; vel ut verius dicam: Phil. 2, 65 (vgl. Draeger I², S. 240); vel dicam: Cael. 75; Phil. 2, 30 u. s. w.

Haud.

Zur Literatur über dieses Wort seien erwähnt: M. Müller, Zum Sprachgebrauch des Livius (haud), Stendal 1877; Fr. Sigismund, De haud negationis apud priscos scriptores usu, Comm. Jenenses III, 217—262 (1883); H. Planer, De haud negationis

apud priscos scriptores usu, Jena 1883[1]); H. Planer, De haud et haudquaquam negationum apud scriptores lat. usu, Jena 1886 (vgl. die Rezension von C. Weymann, Archiv IV, S. 158 ff., wo noch weitere kleinere Abhandlungen über haud erwähnt sind). Vgl. auch Fr. Leo, Plautinische Forschungen V (Berlin 1895), S. 224 (haud — hau — haut) und S. 228; R. Kühner, Ausführliche Grammatik der lat. Sprache II, Hannover 1879, S. 616 ff. und Schmalz, Stilistik[4], S. 636.

Cicero hat sich mit der Begriffsnegation *haud* nur sehr allmählich befreundet. Krebs, Antib.[6], S. 589 bemerkt zu *haud*, dass es „Horaz nie in den Oden verwendet, dass Rhet. ad Her., Varro, Vitruv, Plin. min. und Seneca rhet. sich ablehnend gegen *haud* verhalten. Beliebt ist es besonders bei Livius, Curtius und Tacitus."[2]) — Aus Cicero habe ich im ganzen ca. 100 mal *haud* notiert; davon treffen 89 auf die 3. und 4. Stilperiode. 43 mal steht es mit einem Adjektiv bezw. Adverb in Verbindung, ca. 60 mal bei einem Verbum. Darunter ist bei Cicero nahezu das einzige scio in der Form haud scio an, haud scio und haud sciam (4 mal: de orat. 2, 72 und 209; nat. deor. 2, 11; Lael. 51; Att. 14, 12, 2 heisst es haud amo); vgl. die Stelle von G. Gracchus in Schol. Bob. Cic., S. 365: haud scio an ... impetrassem und die aus C. J. L. I 1007 (52 Buech.) aus der Grabinschrift der Claudia angeführte Stelle: sepulcrum hau pulcrum. Aus Caesars Schriften ist mir *haud* nur einmal bekannt geworden: B. Gall. 5, 54, 5; im bell. Afr. steht es 4 mal (48, 30, 12, 48), dagegen zähle ich bei Vergil 108 Stellen. Zu Livius vgl. S. G. Stacey, a. a. O., S. 29 und 360: „*haud* ... ein Lieblingswort des Livius." Das livianische „haud temere" nach Ennius ann. 578 heisst bei Plautus und Terenz „non temere."

Bei Cicero ist der besonders häufige Gebrauch von *haud* in den 50er Jahren fast auffallend. Diese Bevorzugung zeigt sich nicht bloss in den Reden, wo von 17 Beispielen allein auf die dritte Periode 12 entfallen, und in den rhetorischen Schriften, wo von 17 Stellen sich 13 in der Schrift de orat.

1) Vgl. die Rezension von Andr. Spengel im Archiv f. l. L. I (1884), S. 306.

2) Catull gebraucht haud (haut) zweimal: 64, 339 und 66, 35; Plaut. Mil. glor. allein 18 mal, Men. 13 mal.

und Part. finden (de orat. allein 12), sondern auch in den Briefen und hauptsächlich in den philosophischen Schriften (leg. allein 7), wo sich bei ca. 60 Stellen für I und II ein Verhältnis von 9 : 5 % ergibt.

Wenn Planer, S. 8 (1886) bemerkt, Cicero habe das Wort in der Schrift de inv. und in den Erstlingsreden überhaupt nicht verwendet, so stimmt diese Behauptung insofern nicht, als es vor mediocriter in der Rede p. Quinct. 13 auftritt, wie dies übrigens Planer selbst bei den Beispielen im Index verzeichnet. Auch die Bemerkung Drägers I, S. 134: „Cicero stellt *haud* in den Reden nur vor Adverbia und das Verbum scio, in den Briefen und philosophischen Schriften auch vor andere Verba", ist nur im grossen und ganzen richtig, denn es findet sich Mil. 68 auch vor dem Verbum dubito (vgl. Sest. 120). Neue-Wagener 2^3, S. 664 ff. führt nur ganz wenige Stellen für haud aus Cicero an und verweist schliesslich auf Planer (1886), wo sich indes die Angaben mit der Wirklichkeit auch nicht vollständig decken. Irreführend ist es z. B., wenn Planer, a. a. O., S. 9, 3 erwähnt, die Stellen für haud scio beliefen sich auf ungefähr 100, denn die Zahl 60 dürfte der Wahrheit näher kommen. In den Reden finde ich z. B. nur ein Dutzend, nicht zwei Dutzend Beispiele für haud scio (vgl. Merguet), in den philosophischen Schriften 26, in den rhetorischen Schriften und Briefen ungefähr je ein Dutzend. Über die Verteilung auf die verschiedenen Stilgattungen sei zu S. 9 bei Planer kurz erwähnt, dass sich zwar *haud* mit Adjektiv bezw. Adverb in den philosophischen Schriften weitaus am öftesten findet (ca. 6 %), dass aber dann nicht die Briefe mit ca. 1,5 %, sondern die rhetorischen Schriften mit etwa 3 % und endlich die Reden mit 1,2 % folgen.

Cerno.

Dieses Verbum erfreut sich bei Cicero in den späteren Schriften einer grossen Bevorzugung. Die Gründe dafür finden wir zum Teil im Thes. l. l. III, Sp. 863 ff. zur Bedeutung und zum Bedeutungswandel dieses Wortes. So gebraucht Cicero das Wort *cerno* zuerst in der Bedeutung von distinguo,

divido in seinen beiden flüchtigen Schriften Part. und Top. (Part. 37 (nicht 35, wie es im Thes. heisst), Top. 70, 80 und 90). Das Gleiche ist der Fall für den Gebrauch in dem Sinne von considerare und rationem habere (Thes. III 873, 45 ff.). Cicero verwendet sodann das Wort ebenso wie Plautus, Pacuvius, Lucilius u. a. auch in der Bedeutung von decernere (z. B. leg. 2, 21, 3, 6)[1]), vgl. Thes. III 864, 66 ff., schliesslich auch und zwar mit besonderer Vorliebe in den späteren Schriften gleichbedeutend mit videre auch in Verbinduug mit einem Objekt nach dem Vorgang von Ennius, Pacuvius, Rhet. ad Her., z. B. schon Arat. 3. Sehr häufig tritt uns endlich das Wort auch in übertragener Bedeutung entgegen (wie einmal schon Plaut. Most. 132) = intellegere, cognoscere, invenire (nach Thes. III 870, 65).

Eine Unterscheidung in der Bedeutung dieser genannten synonymen Wörter, wie sie Diff. gramm. VII 520 (Thes. III 864, 23) angegeben ist: videmus natura, spectamus voluntate, intuemur cura, aspicimus ex improviso, animadvertimus et cernimus animo, oder wie sie sich auch bei Krebs, Antib. I², S. 273 findet, wo übrigens bloss auf die doppelte Bedeutung streiten, kämpfen, und scharf sehen hingewiesen ist, letzteres im Gegensatz zu videre = wahrnehmen, lässt sich bei Cicero wenigstens nicht in dieser ausschliesslichen Form nachweisen.

Die bevorzugte Stellung dieses Wortes in Ciceros späteren Schriften lässt sich schon in den Reden verfolgen, wo bei 21 Beispielen eine Zunahme von 0,5 – 2 % sich ergibt, während z. B. animadverto das Feld mehr und mehr räumen muss. In den rhetorischen Schriften ist das Verhältnis der drei Stilperioden bei 32 Beispielen zueinander wie 0 : 6,8 : 7 %. Noch stärker tritt die Zunahme von *cerno* hervor durch den geradezu auffallend häufigen Gebrauch dieses Wortes in den philosophischen Schriften. Hier begegnet uns *cerno* rund 140mal, also in einem Verhältnis von 24 %. Der Auctor ad Her. (4, 67) gebraucht das Verbum in der Bedeutung videre einmal, Caesar ziemlich oft.

1) Vgl. auch Degel, a. a. O., S. 7.

Extimesco — pertimesco.

Extimesco ist in der Bedeutung ohne Zweifel gleichzuachten mit *pertimesco*. Es tritt aber in Ciceros Schriften erst im Jahre 57 auf und wird dann namentlich in den 40er Jahren häufig verwendet, während sich *pertimesco* in allen Perioden ziemlich gleichmässig verteilt findet; nur zeigt sich, dass es in den letzten Schriften ganz bedeutend zu Gunsten von *extimesco* zurücktreten muss. In den Reden findet sich *extimesco* an folgenden Stellen: Planc. 2; Sest. 26; har. 56; Phil. 7, 2; 13, 5; 11, 5; 12, 22 und 30; Lig. 6; Marc. 16 und 22; Deiot. 15. — Einmal hängt ein Satz mit ne davon ab, zweimal ist es intransitiv, sonst transitiv. In den Briefen steht extimesco 8 mal, davon 7 mal in den Briefen von 49 bis 43 (epist. 9, 16, 8 und 26, 3; ib. 11, 21, 4; ib. 12, 21; Att. 4, 3, 5 (i. J. 57!); ib. 9, 7, 1; ib. 14, 13 B, 4 und 16, 11, 1).

Auch Plancus gebraucht es zweimal in Briefen aus dem Jahre 43 (epist. 10, 18, 2 und 11, 14, 3). *Pertimesco* nimmt allerdings an Zahl der Stellen hier noch den Vorrang ein. Es existiert im ganzen 24 mal und verteilt sich auf die drei Perioden folgendermassen: I = 1; II = 14; III = 9. Damit wäre immerhin eine Abnahme ersichtlich, die sich von II zu III verhält wie 3,7 : 1,6 %, während *extimesco* von II—III eine Zunahme von 0,2 : 1,2 % aufweist. Ganz eklatant aber zeigt sich der vorgehende Wechsel in den philosophischen Schriften; hier kommt *extimesco* 25 mal, *pertimesco* bloss 2 mal an die Reihe. In den rhetorischen Schriften erscheint dagegen *pertimesco* 2 mal, *extimesco* einmal in den 40er Jahren, in den 50er Jahren 5 mal *pertimesco*. — Der Auctor ad Her. gebraucht einmal (4, 64) *pertimesco*, nie *extimesco*; bei Caesar ist es dann umgekehrt, hier findet sich *pertimesco* nicht, *extimesco* nach meinen Notizen 2 mal, nämlich: Gall. 3, 13 und 8, 23 (Hirtius). (Bell. Afr. 29 *pertimesco*, bell. Alex. 7 *extimesco*.)

Da *pertimescam* (dichoreus) und *pertimescamus* (creticus + trochaeus) als Klausel beliebt ist, mag zu dem häufigeren Vorkommen bei Cicero namentlich in den früheren Reden vielleicht hierin ein Grund zu suchen sein (vgl. Laurand, S. 263, Anm. 1). Der Hauptgrund für das allmähliche Zurücktreten von *perti-*

mesco liegt indes zweifellos in der immer stärker werdenden Abneigung Ciceros gegen Composita mit *per*, wie sich unten bei der Zusammenstellung von *per* mit Adjektiven und Adverbien (S. 121 f.) zeigen wird.

adsentio (adsentior).

Nach dem Thesaurus l. l. II, Sp. 855, 41 findet sich bei Cicero die deponentische Form circa 200 mal, die aktive 11 mal und die passive 7 mal. Bezüglich der Verbreitung der aktiven Form bei den übrigen Schriftstellern heisst es dort: utraque forma inde a Plauto usque ad ultima tempora in usu est, plerisque locis deponens est. Nach Varro frg. bei Gell. 2, 25, 9 soll Sisenna sich zuerst der aktiven Form bedient haben: „Sisenna unus „adsentio" in senatu dicebat et eum postea multi secuti sunt neque tamen vincere consuetudinem potuerunt."

Auch Cicero hat in seinen Jugendjahren für diese ungewöhnlichere Ausdrucksweise Vorliebe gezeigt. So kommt in der Schrift de inv. die aktive Form 4 mal vor (1, 25, 51, 54; 2, 10), die passive (1, 52) 1 mal. In den übrigen Schriften ist die aktive Form nur mehr sehr vereinzelt und zum Teil in unsicherer Lesart vorhanden. In den Reden existiert die nichtdeponentische Art nur mehr Manil. 48 in aktiver und Phil. 11, 19 in passiver Form. In den rhetorischen Schriften taucht sie nach de inv. nur mehr de orat. 1, 110 auf, wo indes auch nach der adnot. crit. bei C. F. W. Müller, Seite VII ff. *assentiri* statt *assentire* sich findet.

Für die philosophischen Schriften führt Merguet wie die älteren Ausgaben noch 3 Stellen auf: ac. 2, 20, 39, 99. Nach der Ausgabe von C. F. W. Müller wie nach Otto Plasberg (Acad. rel. cum Lucullo, Leipzig 1898) fallen auch hier die beiden ersten Beispiele weg[1]), es bleibt somit nur noch die passive Form in ac. 2, 99. Das ist aber nicht überraschend, wenn wir bedenken, dass hier das für den Dialog besonders geeignete Verbum *adsentior* auffallend häufig auftritt, ungefähr 40 mal, in

1) ac. 2, 20 schreibt Otto Plasberg quia sentiatur, richtiger wohl qui adsentiatur bei C. F. W. Müller.

sämtlichen philosophischen Schriften etwa 117 mal. Verhältnismässig häufig taucht die ungewöhnliche Form noch in den Briefen auf. Krebs, Antibarb. 2^7, Seite 206 gibt ausser den obengenannten Stellen aus der Schrift de inv. und den Reden noch folgende 5 Beispiele aus den Briefen an: epist. 1, 2, 1 und 5, 2, 9; ad Qu. fr. 2, 1, 2; Att. 1, 14, 5 und 2, 1, 8. Ebenso finden sich bei Neue-Wagener 3^3, S. 19 und 20 die meisten Stellen hiefür. Ich füge dazu: Att. 9, 9, 1, wo Baiter allerdings adsentior schreibt, ad Brut. 2, 2, 3 (pass.), epist. 1, 9, 21 (pass.) und vergleichsweise sei auch noch auf die unsichere Stelle in epist. 1, 1, 3 hingewiesen: nam advertebatur Pompei familiaris adsentiri Volcacio, wo einige adsentire vorziehen. Im gleichen Paragraphen stehen die Formen: adsentiuntur und adsentitur. Vgl. adnot. crit. bei C. F. W. Müller zu epist., P. 2, Zeile 25 und P. 203, zu Zeile 14. Vergleiche ferner Norden I, S. 191 die Bemerkung zu complexus (pass.) und ludificare. Ferd. Sommer, Handbuch der latein. Formenlehre, Heidelberg 1902, führt zur aktiven Form adsensi des Perfekts (S. 508) noch die analogen Erscheinungen bei ὄλωλα, δέδορκα und reverti an. Dagegen bemerkt er, „dass die praesentische Aktivform zu assentio zwar in der archaischen Literatur vorkommt (nach Thes. in dieser beschränkten Behauptung nicht richtig), aber jedenfalls nie sehr gebräuchlich war". Die neuesten Herausgeber hätten denn auch, wie es dort heisst, die aktive Form bei Cicero fast durchweg durch die deponentische ersetzt, namentlich in den letzten Jahren der Schriften Ciceros (ebendort S. 529 Anm.). Hier sei auch auf die Bemerkung bei Stacey, a. a. O., S. 59 hingewiesen zur einzigen Form von *adsentio* bei Livius 1, 54, 1: cum de aliis rebus adsentire se veteribus Gabinis diceret. Schliesslich mögen auch noch zu eingehender Orientierung, soweit Cicero in Betracht kommt, folgende Abhandlungen Erwähnung finden: Hellmuth, de proprietatibus, S. 18; Ph. Thielmann, Cornif., S. 52; Aug. Stinner, De eo, quo Cicero in epp. usus sit sermone. Drei Progr., Oppeln 1849, 1854 und 1864, S. 16, 6; Osann, Cic. Rep. 3, 47, S. 300; Reisig-Haase-Hagen, Anm. 289 und Ernst, a. a. O., S. 8.

Bei Cicero ergibt sich im Gebrauch von *adsentio(r)* für die gewöhnliche deponentische gegenüber der ungewöhnlichen aktiven Form in den Reden ein Verhältnis von 32 : 2, in den Briefen von 36 : 9, in den rhetorischen Schriften von 16 : 6 und in den philosophischen Schriften von 117 : 1.

Dementia — amentia (demens — amens).

Cicero spricht Tusc. 3, 9 und 10 über die Bedeutung von *insania, amentia* und *dementia*. Die beiden letzteren unterscheiden sich hierin nicht, wie aus Tusc. 3, 10 hervorgeht, und bezeichnen animi adfectionem lumine mentis carentem. Es dürfte sich daher meines Erachtens die etwas gesuchte Unterscheidung, die Seyffert, Laelius zu § 37, S. 269 zwischen *amentia* und *dementia* gibt, kaum halten lassen; vgl. auch Marc. 6. Richtig mag der Unterschied allerdings für die spätere Zeit sein, den Isid. diff. 1, 144 angibt: dementia temporale vitium est, amentia perpetuum. Diese Unterscheidung kommt indes bei der Verwendung in Ciceros Schriften nicht so sehr zur Geltung (s. Thes. I, 1883, 32 bis 45).

In dem Gebrauche dieser beiden Wörter macht sich bei Cicero aber insofern eine Änderung bemerkbar, als in den Jünglingsjahren des Redners *amentia* eine ganz besonders bevorzugte Stellung einnimmt. Ausdrücke wie amentiam esse, summam amentiam esse, amentiam atque furorem (vgl. de inv. 1, 8, 12, 69, 71, 63; 2, 27, 120, 134; Quinct. 82, 55; S. Rosc. 29, 62, 66, 67 u. s. w.) sind hier an der Tagesordnung und entsprechen mehr dem jugendlichen Feuereifer und der hitzigen Kampfesart Ciceros in diesen Jahren. Mit dem reiferen Alter des Redners nehmen diese Ausdrücke überhaupt mehr und mehr ab und zwar so, dass jetzt, wofern überhaupt solche Bezeichnungen noch gewählt werden, öfter *dementia* erscheint. Dem gebildeten ruhigen Dialog in den philosophischen Schriften sind Ausdrücke wie amentia est, fremd; wenn aber zu solchen Wendungen Anlass vorliegt, so kommt die urbanere Form: nec multum differt ab dementia, non multum absint ab insania zur Anwendung (vgl. Lael. 37, Tusc. 3, 3, 4, 10, 71 und 4, 36, 82 u. a. m.). In den

Reden findet sich *amentia* 56 mal und verteilt sich also: I = 34, II = 5, III = 9, IV = 8. In de inv. kommt es 8 mal vor = 6,8 %, in den Philipp. Reden = 3 %, in sämtlichen philosophischen Schriften findet es sich bloss 5 mal. Dafür nimmt *dementia* zu. In den Reden treffen von 8 Stellen 5 auf die beiden letzten Perioden, in den philosophischen Schriften findet sich *dementia*, das Caesar nur einmal anwendet (Gall. 4, 13; vgl. bell. Afr. 8), im ganzen 6 mal. *Amentia* gebraucht Caesar 2 mal: Gall. 1, 40 und 5, 7.[1])

Was von *amentia* und *dementia* gesagt ist, gilt auch für *amens* und *demens*. Ersteres tritt in der ersten Stilperiode 28 mal, letzteres nur einmal auf; in der dritten und vierten Periode ist der Gebrauch beider gleich: *amens* 24 mal, *demens* 23 mal; in den philosophischen Schriften wird die Frequenz von *amens* durch die von *demens* schon überflügelt, es kommt hier *amens* 6 mal, *demens* 11 mal vor.

Hispaniensis — Hispanicus.

Cicero sagt nie Hispanicus, ziemlich oft aber Hispaniensis, und zwar nicht bloss in der Verbindung mit bellum, sondern auch noch mit verschiedenen Substantiven. Vatin. 12 ist von einem iter Hispaniense und legatus Hispaniensis die Rede. Phil. 2, 75 wird eine pugna Hispaniensis genannt; frg. A IX, 27 findet sich pugiunculum Hisp. (bildlich), in den Briefen auch casus Hispan. Vgl. Att. 15, 13, 4 (res) und ib. 10, 8, 2; epist. 2, 16, 6; Tac. Ann. 1, 3. S. Wölfflins Abhandlung im Archiv. 12, S. 159: „Sprachliches zum bellum Hispaniense", wo es heisst: „Sueton in Div. Jul. 56 hat den Komm. so genannt (sc. Hispaniense), den Krieg schon Cicero Pomp. 28 (übrigens auch Font. 13) und wohl mit gutem Grunde. Denn durch das bellum Gallicum wurde Gallien der römischen Herrschaft unterworfen, während das bellum Hispaniense nur in Hispania geführt wurde." Vergl. auch Krebs, Antib.,[7] S. 653. Wölfflin bezweifelt beim Verfasser des bellum Hispaniense eine solche grammatische Schulung und glaubt, dass er seinem Kom-

1) Vgl. auch Degel, a. a. O., S. 13 und 17 zu vecordia.

mentar eher den Titel Hispanicum gegeben habe, was allerdings nach den angeführten Stellen auch sehr wahrscheinlich ist. Aus den Beispielen bei Cicero können wir mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass in der gebildeten Welt das für Spanisch übliche Wort überhaupt nur mehr Hispaniensis war. (im Carm. de fig. 133 heisst es z. B. wieder: gens . . . Hispanica).

Deminutiva-Zusammensetzungen mit per und sub.

Zu den Deminutiva vergl. J. Schäfler,[1]) S. 295 und Landgraf, serm. cot. (Blätt. für d. b. G.-Sch.-W. 1880) S. 319[2].) Bezüglich der Zusammensetzungen mit per erscheint erwähnenswert, was Schmalz, Stilistik[4], S. 438 sagt: Zu den „Komposita mit *per* und *prae* sei bemerkt, dass die ersten sich zwar schon zahlreich bei Plautus finden, aber ihre Blüte in Ciceros epp. haben, während die mit *prae* bei den Tragikern zuerst auftreten, aber nicht vor dem silbernen Latein (Plin. mai.) zur vollen Entwicklung gelangen". Für die Zusammensetzung mit *sub* sei verwiesen auf Laurand, S. 262.

Als Bestandteile der familiären Ausdrucksweise finden sich diese drei Wortarten am häufigsten natürlich in den Briefen. In den Reden meidet Cicero, wie wir sehen werden, mit zunehmender Gewandtheit im Ausdruck solche Wörter und wendet sie in den reifen Jahren im allgemeinen nur mehr dann an, wenn die Rede, insbesondere die vor Gericht, lässig, ironisch — sarkastisch — sein soll, so vor allem in der Pisoniana. In den Senatsreden, und vorzugsweise in denen an das Volk, finden sich solche Ausdrücke denn auch ziemlich selten. Aber auch Gerichtsreden, in denen ein feierlicher Ton herrscht, sind nicht mit diesen familiären Wendungen durchsetzt. So begegnet uns z. B., wie Laurand Seite 300 nachweist, in der Rede pro Rab. (perd. sc.), „que Cicéron nous présente comme un modèle du style „sublime"", kein einziges Deminutivum, ebensowenig ein mit *per* (auch *sub*) zusammen-

1) Ciceros Verhältnis zur altrömischen Komödie, Bl. f. d. b. G.-Sch.-W. 20, 1884, S. 285—297.

2) Auch Schmalz, Stilistik[4], S. 673 ff.

gesetztes Wort. Was für die Deminutiva und die Zusammensetzungen mit *per* gilt, das lässt sich im allgemeinen auch von den Composita mit *sub* in den Reden behaupten (vergl. die Stellen bei Laurand, S. 262).

a) Die Deminutiva (vgl. Laurand, S. 248—260).

Es würde zu weit führen, die Beispiele aus sämtlichen Schriften Ciceros zu bringen. Sie finden sich natürlich weitaus am häufigsten in den Briefen, wie schon erwähnt wurde. Wie es aber Briefe gibt (z. B. die an Brutus), in denen sie nicht am Platze sind, so gibt es umgekehrt wieder Reden, in denen sie sich grösserer Bevorzugung erfreuen (z. B. die Pisoniana). Gar nicht dagegen finden wir sie in der vierten und sechsten Philipp. Rede, nicht in der bereits angeführten Rede p. Rab. perd. und Catil. 3, Marc. und p. red. ad. Quir., in denen ein feierlicher Ton herrscht. Im ganzen existieren in den Reden, auf die ich mich in meiner Untersuchung beschränke, ca. 200 Formen von Verkleinerungswörtern und verteilen sich folgendermassen: I = 89 = 13 %; II = 34 = 13 %; III = 57 = 13 %; IV = 20 = 8 %. Die meisten Deminutiva stehen in den Verrinen, nämlich 51; von sämtlichen Stellen treffen 5 auf Volksreden, 39 auf Senatsreden, darunter 12 allein auf die Rede gegen Piso, 156 auf die Gerichtsreden.

b) Zusammensetzungen mit per.[1])

Laurand führt Seite 263 bis 276 sämtliche Stellen aus den Reden für Verbindungen von *per* mit einem Adjektiv, Adverb und Verbum ausser perhorresco, perterreo, pertimesco an.

Für permagnus sind 22 Beispiele verzeichnet, aus denen man sofort ersieht, dass sie in den späteren Reden immer spärlicher werden. Sie stammen nur aus Gerichts- oder Senatsreden und sind nur an solchen Stellen am Platze, „où le ton est familier" (Laurand, S. 265). Wenn sich nun davon im

1) Bloss Adjectiva und Adverbia, nicht Verba. — Vgl. auch J. Lochmüller, Quaestiones grammaticae in Ciceronis libros orat., Progr. Landshut 1902, S. 6—12.

ersten Band der Reden nach der Ausgabe von C. F. W. Müller 12, im zweiten 7 und im dritten nur mehr 3 Beispiele finden, wie Laurand sagt, so ergibt das nach unserer Einteilung bei 17 : 2 : 2 : 1 ein Verhältnis von 2,5 : 0,8 : 0,5 : 0,4 %. Ähnliches finden wir im Gebrauch von perpaucus; hier erhalten wir bei 11 : 1 : 2 : 0 Beispielen das Verhältnis von 1,6 : 0,8 : 0,4 : 0 %. Noch klarer tritt die Tatsache des allmählichen Verschwindens dieser Composita bei Cicero in dem Gebrauche von permultus hervor. Hier bietet sich bei 52 Beispielen das Verhältnis von 6,2 : 1,6 : 1,4 : 0 %. Andere Adjectiva und Adverbia sind in den Reden in dieser Zusammensetzung noch gegen 117 verwendet. Davon treffen auf:

I. = 62 = 9,1 %,
II. = 19 = 7,6 %,
III. = 31 = 7 %,
IV. = 5 = 2 %.

Somit ergibt sich für sämtliche Adjectiva und Adverbia mit *per* in den Reden bei einer Stellenzahl von 205 und der Verteilung von 132 : 26 : 41 : 6 das Verhältnis von 19,5 : 10 : 9,5 : 2,4 %.

170 Stellen treffen auf Gerichtsreden, 25 auf Senatsreden, 10 auf solche vor dem Volke. Ziehen wir vergleichsweise auch noch die Briefe heran, so entfallen von 144 Beispielen auf die Briefe an Atticus 69, und zwar I = 7, II = 32, III = 30, auf die epist. 54, und zwar I = 1, II = 29, III = 24 (davon 13 allein auf das 13. Buch, die Empfehlungsbriefe), auf die ad Qu. fr. 20 Beispiele, und auf die ad Brut. 1 Beispiel. Hier ergibt sich also für den Gebrauch von Zusammensetzungen mit *per* das Verhältnis von 14 : 21 : 10 % d. i. das Zweifache in der 3. und das Vierfache in der 4. Stilperiode gegenüber dem Verhältnis für die Reden. Im übrigen lässt sich also auch hier eine Abnahme für den Gebrauch dieser Composita konstatieren.

Kontrahierte Verbalformen.[1])

Hierüber hat eingehend geschrieben: Engelbrecht, Zur Erforschung des Plautinischen Gebrauchs der v-Formen der Perfektstämme (Wiener Studien 6, 219—245). In grösserem Umfange hat diese Untersuchung wieder aufgenommen A. Brock, Quaestiones gramm., cap. III: de perfecti in vi exeuntis formis ap. Plautum ceterosque poetas iamb., Dorpat 1897 (Rec. Bursian J. 1906, S. 186 [v. Lindsay]). Neuerdings hat Ferd. Sommer, Handbuch der lat. Formenlehre, Heidelberg 1902, S. 608 - 611, hierüber eingehend geschrieben. Er sagt S. 609 etwa: „Beispiele der kontrahierten Bildung finden sich schon in den älteren Inschriften und gewinnen allmählich, namentlich in der gesprochenen Sprache, die Oberhand. So lässt sich bei den älteren Szenikern beobachten, dass Ausgänge wie averam — everam u. s. w. fast nur noch am Versende, der Schatzkammer für altertümliche Formen, angewandt werden, sonst der kürzere Typus." Bei Cicero liegt nun bezüglich der Kürzung der Verbalformen, zunächst namentlich für die Reden, ebensosehr die Vermutung nahe, dass hier das rhythmische Gesetz den Ausschlag gab. In der Tat herrscht darüber, wenigstens was die Reden betrifft, auch kein Zweifel; vgl. Quintil 9, 4, 59; Zielinski, Das Klauselgesetz in Ciceros Reden, Leipzig 1904, S. 177. Cicero selbst spricht Orat. 157[2]) ziemlich klar darüber, woraus hervorgeht, dass zwar in erster Linie der Rhythmus in Betracht kommt, dass aber auch der allgemeine Brauch seinen Einfluss hat: „licet utare utroque." In der ciceronianischen Briefsammlung hat aus den Briefen der Freunde an Cicero eine sehr gute Zusammenstellung hiezu gemacht E. Opitz, Quo sermone ei, qui ad Cic. litt. ded., usi sint, Progr. Naumburg a. S. 1879, S. 5 ff., woraus hervorgeht, dass die Freunde Ciceros im Briefstil die abgekürzten Formen bevorzugt haben

---

1) Gemeint sind hier nur die Abkürzungen im Perfekt, Plusqu. und Fut. II, wie: amarunt, amasti, amarint, amassent u. s. w.

2) Vgl. auch Brut. 76.

mit Ausnahme von Lentulus, der die vollen Formen liebte. Ich habe meiner Untersuchung die rhetorischen und philosophischen Schriften Ciceros zugrunde gelegt und auch teilweise Caesars Kommentare verglichen. Beim Auctor ad Her. findet sich die erste ungekürzte Form in 3, 19. In Ciceros Schrift de inv. kommen 14 nicht gekürzte und 51 gekürzte Formen vor. Auch im ersten Teil der Reden bilden die gekürzten Formen die Mehrzahl. Im Orat. ist dagegen das Verhältnis der kurzen zur vollen Form 5 : 18, im Brutus 2 : 72. Anders sieht es wieder aus in den flüchtiger geschriebenen Part. Hier kommen nur gekürzte Formen vor; ähnlich ist in den Top., die ja Cicero bekanntlich auf dem Schiffe schrieb, das Verhältnis 9 : 2, also 9 gekürzte und 2 nicht gekürzte Formen. In den philosophischen Schriften halten sich beide Arten so ziemlich das Gleichgewicht. In off. 1—3 haben wir 22 ungekürzte, 30 gekürzte Formen, in nat. deor. 1—3: 40 ungekürzte und 28 gekürzte, in fin. 1—5: 39 ungekürzte und 45 gekürzte, in ac. 1 und 2: 38 ungekürzte und 27 gekürzte, endlich in div.: 36 ungekürzte und 36 gekürzte. Somit stehen in off. + nat. deor. + fin. + ac. + div. zusammen 165 ungekürzte 166 gekürzten Verbalformen gegenüber. Bei Caesar sind die vollen Formen vorherrschend. Für Cicero lässt sich nach dem Gesagten allgemein behaupten: Die Neigung zu abgekürzten Formen tritt in den Erstlingsschriften viel stärker hervor als in den letzten. Ein schlagender Beweis hiefür ist das Verhältnis beider Formen in der Schrift de inv. und in den rhetorischen Schriften der letzten Stilperiode. Es verhalten sich nämlich in der Schrift de inv. die ungekürzten zu den kontrahierten Formen wie 14 : 51, in Brut. + Orat. + Top. + de opt. gen. zusammen wie 94 : 28.

Wir entdecken also hier in Ciceros Sprachgebrauch fast die nämliche Erscheinung wie bei Vergil, der z. B. die alten Perfektformen auf re statt auf runt mit zunehmender Reife immer mehr verschmäht, so dass sich Buc., Georg. und Aen. zueinander verhalten wie 96 : 57 : 19 (vgl. O. Weise, Zur Charakteristik der lat. Sprache, Leipzig 1891, S. 133 Anm. 98 zu § 90). Wenn Cicero diese abgekürzte Form auf re statt

runt nur einmal anwendet,[1]) so gibt uns die in Betracht kommende Stelle, successere leg. 1, 6, selbst die Erklärung: sie soll den dieser Schrift überhaupt anhaftenden mehr altertümlichen und ehrwürdigen Ton zur Geltung bringen.[2]) Dass diese abgekürzte Form in der dritten Person Perf. Pl. sich auch im Rhet. ad. Her. nur einmal findet (4, 34) bemerkt Ph. Thielmann, Bl. f. Gymn. Sch. W. (16) 1880, S. 212.

Fremdwörter.

In diesem Punkte bin ich genötigt mich an die Untersuchung von P. B. Linderbauer, De verborum mutuatorum et peregrinorum ap. Cic. usu et compensatione I und II, Progr. Metten 1892 und 1893, zu halten. Ich kann dies indes umso unbedenklicher tun, als die genannte Schrift zuverlässig und ausführlich ist. Soweit daher die Ergebnisse dort für unsere Zwecke dienlich sind, seien sie kurz angedeutet:

I. In den Reden an das Volk hütet sich Cicero mehr als in den übrigen vor der Anwendung von Fremdwörtern. Häufiger finden sie sich in Reden, in denen er eine Anklage vertritt, als in Verteidigungen. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass Cicero in den Reden eine Erklärung der Fremdwörter, wie er sie in den rhetorischen und philosophischen Schriften liebt, nicht für nötig erachtet, sondern höchstens einen synonymen Ausdruck dazusetzt (Linderbauer S. 24, 3, 4 und 7). Ob allerdings diese Konstatierung Linderbauers zutreffend ist, muss ich dahingestellt sein lassen. Soweit mir solche Ausdrücke bekannt geworden sind und Linderbauers eigene Abhandlung Beispiele gibt, sind es in den Reden fast durchweg so allgemein bekannte Wendungen, dass sie einer Ent-

1) Denn die beiden weiteren auch noch von Ferd. Degel (Archaistische Bestandteile der Sprache des Tacitus, Progr. Nürnberg 1907) S. 29 angeführten Stellen leg. agr. 1, 12 (suscepere) und Pis. 96 (fuere) sind sehr unsicher und nach der Adnot. crit. und dem Sprachgebrauch Ciceros von C. F. W. Müller u. a. wohl richtig mit (susc)pere) bezw. fuerunt verbessert. Dagegen zeigte eine besondere Vorliebe für diese alte gekürzte Form auf ere der archaisierende Sallust (vgl. Schmalz, Stilistik[4], S. 665), ebenso Tacitus, wie aus Degels Zusammenstellung S. 29 ersichtlich ist.

2) Vgl. auch Heerdegen, a. a. O., S. 37.

schuldigung bezw. Erklärung nicht bedurften. Daher mag wohl auch Laurand recht haben, wenn er zu dieser Ansicht Linderbauers S. 70 sagt: „Cicéron ne s'y excuse jamais d'un néologisme parce qu'il n'en emploie aucun."

II. In den Briefen findet der Verfasser natürlich die meisten Fremdwörter, und zwar aus dem Griechischen, die fast ausnahmslos, im Gegensatz zu den philosophischen Schriften, ohne Entschuldigung angeführt werden. Es zeigt sich jedoch insofern hier ein bemerkenswerter Unterschied, als die Briefe an Attikus ca. 800 Beispiele, die ad familiares 75 aufweisen, und zwar sind es hier wiederum hauptsächlich die ad familiarissimos. Es ist einleuchtend, dass auch die Gemütsverfassung und die jeweilige politische Lage („cum sermone latino uti non audebat") nicht ohne Einfluss waren auf den Gebrauch der Fremdwörter. So findet sich in den Briefen aus der Verbannung („lamentationum plenis") nicht ein einziges griechisches Wort. Dass er dagegen die meisten sich erlaubt, „cum de rebus privatis aut de bonis artibus cum Attico amice fabulatur aut comiter atque facete iocatur", ist ebenso naheliegend (Linderbauer, S. 30 und 31).

III. Was sodann die rhetorischen und philosophischen Schriften betrifft (wo die Fremdwörter „medium locum tenent", Linderb. S. 56), so ist zu bemerken, dass Cicero in den späteren Schriften sorgfältiger als sonst fremde Ausdrücke vermeidet, wohl infolge der grösseren Gewandtheit in der Übertragung griechischer Ausdrücke ins Lateinische (I, S. 57 und 64), und dass er bestrebt ist nicht bloss mannigfaltig sondern auch möglichst wörtlich zu übertragen. Dazu äussert sich Linderbauer, a. a. O., II, S. 27 also: „. . . plurima . . . inveniemus Ciceronem non uno verbo transtulisse, sed plerumque pluribus verbis expressisse; in posterioribus libris multo magis verborum varietatem eum captasse videmus ac plerumque Graeca nomina magis ad verbum studuisse transferre" (s. S. 31); S. 49 heisst es sodann: „Hoc quoque facile cognoscimus in posterioribus aliquanto liberiorem esse Ciceronem in verbis inusitatis fabricandis." Kurz und treffend drückt sich Laurand, S. 76 über den Gebrauch griechischer Ausdrücke in den drei Stilgattungen

Ciceros aus, was zum Schlusse noch kurz erwähnt sei: „grande liberté dans les lettres, moindre dans les traités, moindre encore dans les discours."

Parenthesen.

Man sollte meinen, dass solche innerhalb des eigentlichen Satzgefüges ohne grammatische Verbindung eingeschaltete Sätze ein Produkt der Flüchtigkeit seien und dass sie in den sorgfältig ausgearbeiteten Reden Ciceros selten vorkämen. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall, wie A. Roschatt, Über den Gebrauch der Parenthese in Ciceros Reden und rhetorischen Schriften, Act. sem. Erl. III 1884, S. 206 ff. als Ergebnis seiner Untersuchungen konstatiert, wenn er sagt, „dass Cicero die Anwendung von Parenthesen keineswegs für einen Verstoss gegen die Latinität, den er wie andere Jugendfehler im Laufe seiner Entwicklung hätte vermeiden können, angesehen hat, sondern dass er überall, wo er es für geeignet hielt, Parenthesen einfügte, nicht nur als Redner auf dem Forum, sondern auch in der zurückgezogenen Tätigkeit als Schriftsteller, und hier sind es unter den rhetorischen Schriften wieder die drei bedeutendsten, in welchen sich die meisten Einschaltungen finden."

Die Tatsache also, dass Cicero die Parenthesen in seinen Jugendwerken am seltensten, in seinen späteren Schriften — auch in den philosophischen und rhetorischen — am häufigsten anwendete, der Umstand ferner, dass unter den Reden wiederum in erster Linie nur die bedeutenderen, zum Teil erst später ausgearbeiteten und gar nicht gehaltenen Reden (Verr. 2 – 6, Cluent., Sest., Mil., Phil. 2) die meisten Parenthesen enthalten, berechtigt wohl mit Roschatt zu dem Schlusse, „dass Cicero, je meisterhafter er die strenge Form der Darstellung beherrschte, desto leichter und gewandter auch in der freieren Art dieser Verbindung sich bewegt hat" (vgl. Roschatt S. 207).

Diese Begründung für den Gebrauch der Parenthesen in den Reden dürfte indes wohl nur zum Teil zutreffend sein; denn es darf nicht unbeachtet bleiben, dass bei dem ausgeprägten Streben Ciceros in den Jugendreden nach Ebenmass

im Satzbau (Isokola u. ä., s. I. Teil, S. 74) flüchtige und in anderem Ton gesprochene Schaltsätze im Rhythmus und Ebenmass als störend empfunden werden mussten und deshalb auch mehr vermieden wurden.[1])

Zum Klauselrhythmus.

Hier sei nur soweit auf diese Erscheinung eingegangen, als sich im Satzbau ein Unterschied zwischen den früheren und späteren Reden und ein Fortschritt in der Darstellung Ciceros erkennen lässt. Laurand beschäftigt sich mit diesem Rhythmus bei Cicero S. 129 bis 218 und 289 bis 295. Er kommt dabei unter anderem zu der Fesstellung, dass Cicero seiner im ganzen 83 mal in den Reden angewandten Klausel mit *esse videatur*[2]) *(esse videantur)* in den späteren Reden mehr und mehr aus dem Wege geht, ja sie zuweilen sogar absichtlich zu meiden scheint, wie aus Rab. Post. 1 hervorgeht, wo esse videatur in die Mitte gestellt ist. Nicht übergangen darf wohl auch die Tatsache werden, dass Cicero in den früheren Reden (s. Laurand, S. 183), um eine schöne Klausel zu erzielen, Wörter anhängt, die eigentlich überflüssig sind, so Verr. 5, 149: *spoliati dicerentur* statt des naheliegenden spoliati essent oder S. Rosc. 153: *perventuram putetis,* wo man perventura sit erwarten möchte, Manil. 27: *dicendum esse videatur* für das einfache dicendum sit, eine Erscheinung, die in den späteren Reden nicht mehr vorkommt. Darauf hat schon, ohne an die Klauseln zu denken, Ph. Thielmann (Bl. f. d. B. Gymn. W (16) 1880, S. 205, letzter Abschnitt) hingewiesen.

Ferner muss erwähnt werden, was Zielinski, Das Klauselgesetz in Ciceros Reden, Leipzig 1904, z. B. für die zweite Hauptform, ungefähr einem Viertel aller ciceronianischen Klauseln, gefunden hat, also zu *cessit audaciae* (— ⏑ — | — ⏑ ⏑̲ = 2) und *credatis postulc* (— — — | — ⏑ ⏑̲ = 2̲). Er sagt dazu nämlich S. 651 (Philol. Supp. IX (1904) [= S. 64 der Sonderausgabe]): „Während . . . dieses Verhältnis (sc. 2 : 2̲) lange Zeit wie

1) Vgl. auch Schmalz, Stilistik⁴, S. 658.

2) In Manil. allein 9mal; s. Laurand, S. 292.

gleich : gleich ist, verschiebt es sich im letzten Jahrzehnt, etwa von der Miloniana an, entschieden zu Gunsten der leichteren Parallelform." — Auch die Klauseln der dritten Hauptform (ungefähr einem Drittel sämtlicher Klauseln): *iudices cognovistis* (— ⏑ — | — — — ⏑ ⏓ 3 | und — li *Romani interfectum* — — — | — — — ⏑ ⏓ 3) kommt zur Stilentwicklung in Betracht. Zielinski stellt nämlich S. 680 dazu fest: „Während bis zur Rückkehr die schweren Klauseln im allgemeinen bevorzugt werden, ändert sich nahcher das Verhältnis und die leichteren walten vor." — Noch auffallender ist die mit dem Alter des Redners abnehmende Anwendung der schweren Hauptform IV: — — — | — ⏑ — — ⏑ ⏓ *civili iure sumitur* (v. S. 711). Zielinski teilt hiebei die Reden nach Jahrzehnten ein, also annähernd unserer Abstufung, und konstatiert das Verhältnis von 86 : 50 : 32 : 28, während die leichtere Form — ⏑ — | — ⏑ — ⏑ ⏓ (— *is et auctoritatibus)* prozentualiter ziemlich gleichmässig verteilt ist. Bei weitaus dem grössten Teil der Klauseln verschwindet die schwere Basis — — — immer mehr, um der leichteren — ⏑ — Platz zu machen und bestätigt das von Zielinski S. 652 aufgestellte Entwicklungsgesetz: „Die Entwicklung der Klauseltechnik geht im Sinne fortschreitender Erleichterung der Basis vor sich."

Hoc est — id est.

Beide Wendungen entsprechen unserem „d. h."; hierüber hat J. Schmidt, Wiener Stud. 15 (1893) eine Untersuchung angestellt mit Zugrundelegung der Reden Ciceros, wobei er feststellte, dass in den früheren Reden *hoc est,* in den späteren hauptsächlich *id est* zur Anwendung kam bis zu den philippischen Reden, in denen ausschliesslich *id est* zu lesen ist. Er schrieb aber diese Änderung bloss dem Rhythmus zu, was offenbar unzutreffend ist (vgl. Stroebel, a. a. O., S. 46; Stangl, Bayer. Gymn. Bl. 18, S. 254 ff.; Wölfflin-Meader, Zur Geschichte der Pronomina demonstr., Archiv 11, S. 378 ff.).

Gerade zur Zeit Ciceros und hauptsächlich durch Cicero selbst hatte *id est* einen harten Kampf um die Existenz mit *hoc est* zu bestehen, in dem es schliesslich als Sieger hervor-

ging. Die Dichter waren es, die namentlich unter Vortritt Ciceros in der Übersetzung der Aratea das für den Hexameter weniger brauchbare is, ea, id durch die Bevorzugung von hic, ille, iste mehr und mehr verdrängten, worauf schon mehrfach hingewiesen wurde. „In den Satiren und Episteln des Horaz (nach Wölfflin-Meader S. 367) kommen 31 Formen von is auf etwa 4000 Verse vor; aber dass diese Zahl gering genannt werden muss, wird niemand in Abrede stellen, der in denselben Versen mehr als 350 Formen von hic zählt.[1]) Einzelne Ausdrücke von is haben sich allerdings mehr erhalten und dies gilt in erster Linie von *id est,* das, ausgenommen im Rhet. ad Her. und von dem jungen Cicero, nur mehr ganz vereinzelt durch *hoc est* ersetzt wird" (vgl. Wölfflin-Meader, S. 370). Diese Behauptung dürfte indes fast zu weit gehen. Zwar hat schon Caesar, namentlich aber Quintilian, regelmässig *id est* verwendet. Ferner heisst es z. B. bei Servius ad Verg. Aen. 15 mal *id est,* nur 1 mal *hoc est* (ad 5, 809), wo es ohne Zweifel für das kurz vorhergehende *id est* gebraucht wird. Dagegen bedienen sich die Freunde Ciceros in ihren Briefen noch mit Vorliebe des Ausdruckes *hoc est;* so Caelius: epist. 8, 4, 4; ib. 9, 3; Asinius: epist. 10, 32, 2; Caecina: epist. 6, 7, 4; Trebonius: epist. 12, 16, 1; Brutus an Atticus (ad Brut. 1, 17, 6) im Jahre 43 und ib. 16, 6 im Jahre 44 in einem Briefe an Cicero. Dieser selbst hat, wie aus dem fast allmählichen, aber gleichmässigen Übergang von *hoc est* zu *id est* hervorgeht, die Wandlung unwillkürlich mitgemacht. Vielleicht war er im Gebrauch von *hoc est* auch beeinflusst worden vom Auctor ad Herennium, bei dem 7 mal unter 11 Stellen *hoc est* steht.

Wie der Auctor zu dem bis dahin in der Prosa nicht verwendeten *hoc est* kommt, ist wohl schwer zu entscheiden. Wölfflin-Meader vermuten als des Rätsels Lösung ein griechi-

1) Doch dürfte wohl auch hier schon dem Volkslatein namentlich in seiner besonderen Bevorzugung von ille ein Einfluss zuzuschreiben sein. Vergl. auch Friedländer, Petron, Cena Tr., zu § 28, S. 237: „. . . . Is tritt auffallend gegen ille zurück, das sogar pleonastisch steht . . ." — Catull hat nur *hoc est* (83, 94, 100).

sches τουτέστι in den griechischen Quellen (s. S. 378) und bekräftigen diese Ansicht mit Anführung der Tatsache, dass in der sog. Authentica *id est* da auftritt, wo der Übersetzer dem Einflusse des griechischen τουτέστι nicht ausgesetzt war, wie z. B. bei der Wiedergabe von δή, oder wo Erklärungen griechischer Wörter gegeben werden (s. S. 380).

Bekanntlich hat aber Cicero in seinen früheren Schriften teils offenbar des volleren Tones wegen, teils als Bestandteile der familiären Sprache Ausdrücke in Verwendung genommen, die er dann nur mehr sehr selten gebraucht, wofern er nicht absichtlich zuweilen wieder in einer mehr altertümlichen (z. B. in einem Teil der philos. Schriften) oder in familiärer Art (z. B. in der Pisoniana oder in den Briefen) spricht (vgl. Landgraf, Kommentar z. R., S. 266, und Laurand, a. a. O., S. 275). Vgl. oben die Zusammenstellung S. 103 ff. Dies ist namentlich auch dann der Fall, wenn er mit besonderem Pathos und mit Begeisterung spricht (vgl. F. Degel, Archaistische Bestandteile in der Sprache des Tacitus, Progr. Nürnberg 1907, S. 7). Und es ist nicht unwahrscheinlich, dass *hoc est* dem nach Pathos strebenden jugendlichen Cicero eben deshalb mehr zusagte, weil es ungewöhnlicher klang als das gebräuchliche *id est*.

Jedenfalls kann als feststehend gelten, dass es nicht, wie Schmidt meint, allein auf Rechnung des Rhythmus zu setzen ist, was klar daraus hervorgeht, dass der Übergang von *hoc est* zu *id est* auch in den übrigen Schriften, z. B. in den Briefen Ciceros, in ähnlicher Weise vor sich gegangen ist, obwohl hier die Bedeutung des rhythmischen Elements kaum mehr ins Gewicht fällt.

In der Zusammenstellung der Beispiele für *hoc est* und *id est*[1]) bei Schmidt ist ausserdem manches zu berichtigen. Nach ihm gebraucht nämlich Cicero in den ersten Reden ausschliesslich *hoc est*, in den letzten ausschliesslich *id est*. Mit

---

1) Über die Wiederholung der Präposition nach *id est* bezw. *hoc est* bei Cicero und über die manchmal vorliegende Bedeutung = ironisches scilicet vgl. Klussmann R., Tulliana, Progr. Gera 1877, S. 6—14.

dieser Behauptung aber steht im Widerspruch Quinct. 7 [1]) *id est* und *hoc est:* Phil. 2, 50 und 70 und ib. 5, 4, Stellen, die Schmidt ausser acht lässt. Sie entsprechen zwar nicht ganz unserem „d. h.", aber nach Ciceros Gewohnheit könnten und nach Schmids Behauptung müssten diese Beispiele vertauscht sein. In der Rede pro Milone erwähnt Schmidt irrtümlich ein *id est,* es heisst dort *hoc est.* Nach meiner Sammlung kommt *id est* in den Reden im allgemeinen seltener vor wie *hoc est.* Ich zähle 23 Beispiele, wovon 14 auf die philippischen Reden entfallen, 7 gehören der dritten Stilperiode an. Von den 46 Stellen mit *hoc est* treffen auf die erste Stilperiode allein 42. Für die übrigen Schriften gestaltet sich das Verhältnis folgendermassen:

Briefe: *hoc est:*	*id est:*
I. = 0 = 0	I. = 1 = 1,8 %
II. = 7 = 1,8 %	II. = 14 = 3.6 %
III. = 1 = 0,2 %	III. = 35 = 6,4 %.
Rhet. Schriften: *hoc est:*	***id est:***
I. = 17 = 14 %	I. = 3 = 2,5 %
II. = 6 = 2,3 %	II. = 10 = 4 %
III. = 1 = 0,4 %	III. = 20 = 9 %.
Philos. Schriften: *hoc est:*	***id est:***
I. = 0 = 0	I. = 8 = 5,9 %
II. = 18 = 2 %	II. = 34 = 3,9 %.

Die Ziffern beweisen, dass die Zunahme bezw. Abnahme von *id est* und *hoc est* im grossen und ganzen auch in den nichtoratorischen Schriften eine gleiche Stufenfolge einhält wie in den Reden. Anstatt *id est* gebraucht Cicero manchmal in den letzten Jahren auch eine in den früheren Schriften in diesem Sinne nicht vorkommende Wendung mit quod est; vgl. de orat. 2, 5; de opt. gen. 4 und 8; Att. 14, 22, 1.

---

1) Ich finde hier die erste Stelle für *id est,* nicht erst wie Wölfflin-Meader Verr. 3, 116.

Eine analoge Erscheinung zu der allmählich verschwindenden Form von *hoc est* findet sich in Ciceros Schriften noch in dem Gebrauch von

abs te und a te.

Auch *abs te* bedarf zu seiner endgültigen Umwandlung in *a te* ungefähr des gleichen Zeitraumes wie *hoc est* zur Umgestaltung in *id est* und es gelten für diese Umänderung meines Erachtens die gleichen Gründe wie für jene. Cicero spricht zwar Orat. 158, also im Jahre 46, selbst über die grosse Verschiedenheit und Veränderung der alten Präposition af in Kompositis wie: „amovit ... et abegit et abstulit, ut iam nescias a' ne verum sit an ab an abs." Aber in der Praxis hatte er sich damals schon abgesehen von den rhetorischen Schriften im grossen und ganzen für einen Gebrauch entschieden, der ungefähr dem von Meusel, Fleck. Jahrb. 1885, S. 407, aufgestellten Gesetz entspricht, dass vor b, v, m, f und p gewöhnlich *a*, dass vor d, i, l, n, r, s in der älteren Zeit *ab* das Gewöhnliche war, dass endlich vor g, q, c, t die Form *a* überwog.[1]) Dass diese Gewohnheit auch für den Sprachgebrauch des Sallust zutrifft, ist eingehend nachgewiesen bei Kunze, a. a. O., I, S. 14—20.

Streng ist ja die Scheidung auch in den letzten Schriften, namentlich in den rhetorischen, nicht eingehalten; auch hier finden sich, wenn auch seltener, Verbindungen wie ab deo: fin. 2, 89; ab reo: part. 124; ab Decio: de orat., 3, 106; ab Syracusanis: Tusc. 5, 64 und einmal sogar, meines Wissens überhaupt nur hier, ab te, nämlich de orat. 2, 40. Allerdings ist diese Stelle zweifelhaft und ich glaube kaum, dass C. F. W. Müller mit W. Friedrich hier das Richtige getroffen hat, wenn er statt des mehrfach beglaubigten *a te* (s. adnotatio crit. zu de orat., S. 7) nach Codex C allein *ab te* schreibt, zumal es doch sonst dem ciceronianischen Brauch gänzlich fremd ist. Auch im Thes. l. l. ist hier offenbar die Schreibweise *a te* angenommen. Ebenso vertritt allem Anscheine nach diese Meinung

1) Dagegen muss hervorgehoben werden, dass es ausnahmslos a nobis, a me und a vobis heisst, was ich nirgends vermerkt finde.

John C. Rolfe, *a, ab, abs*, Archiv 10 (1898), S. 473, 3; denn sonst könnte er dort nicht die Behauptung aufstellen (offenbar nach seiner Vorlage, Neue-Wagener, Formenlehre der lat. Sprache, II³, S. 855), dass *ab te* nur einmal im Spätlatein bezeugt sei.[1]) Dagegen trifft es nicht zu, wenn er sagt: „Die nämliche Entwicklung wie in den Reden zeigen die Briefe, da in den letzten *abs te* ganz verschwindet," wie aus den unten angeführten Ziffern ersichtlich sein wird; auch für Lukrez scheinen die bei Rolfe angeführten Stellen nicht durchweg verlässig zu sein, wie aus mancherlei Korrekturen von A. Woltjer im Archiv 11 (1900), S. 250 hervorgeht. Vgl. hiezu auch den Aufsatz über a, abs, ab im Archiv 3 (1886), S. 148 ff. von Joh. Haussleiter, in Bezug auf Plautus und das ältere afrikanische Kirchenlatein. Nebenbei sei bemerkt, dass in der Historia Augusta das Gesetz des Gebrauches von *ab* vor Vokalen und h, von *a* vor Konsonanten ziemlich vollständig durchgeführt ist, wie K. Lessing, Archiv 10 (1898), S. 291 in einem kurzen Aufsatze nachweist. Siehe ferner Thes. l. l., Sp. 2, 20 – 3, 12 über *a te* und *abs te* I, 3, 12—42. Auf den Übergang von *abs te* zu *a te* hat zuerst Wölfflin (Philol. 34, S. 141) aufmerksam gemacht; vgl. ferner Hellmuth, Priorum Cic orationum sermo, S. 21, bezw. act sem. Erl. 1 (1878), S. 120. Hellmuth hat dort auch die Beispiele für die Reden gesammelt; ich begnüge mich daher für die oratorischen Schriften auf diese Zusammenstellung zu verweisen. In den übrigen Schriften ist, wie gesagt, der ausschliessliche Gebrauch von *a te* in den letzten Jahren nicht so streng durchgeführt, wie aus folgender kurzer Tabelle ersichtlich ist: Briefe: *a te*

	epist.	Att.	Q. fr.	Sa.	
I. =	(6 —	1 —	—)	7	= 13 %
II. =	(83 —	20 —	11)	114	= 29 %
III. =	(114 —	109 —	—)	223	= 41 %
abs te					
I. =	(8 —	17 —	—)	25	= 45 %
II. =	(13 —	14 —	12)	39	= 10 %
III. =	(11 —	7 —	—)	18	= 3 %.

1) Vgl. auch J. Lochmüller, a. a. O., S. 22 ff.

In den Briefen der Freunde an Cicero finden sich 25 Stellen mit *a te;* diese stammen aber mit 3 Ausnahmen (epist. 8, 3, 2; ib. 10, 2 und 12, 4) (Caelius) aus den 40er Jahren. Davon treffen auf Caelius 4, auf Brutus 5 Beispiele, auf Brutus und Cassius 3, auf Cassius 2, auf Plancus 3, auf Vatinius 1, auf Q. Cicero 1, auf Trebonius 2, auf Dolabella 3 und auf Caesar 1.

21 mal kommt in den nichtciceronianischen Briefen *abs te (aps te)* vor; davon gehören allein dem Stile des Q. Cicero 11 Beispiele (78 %) an, die in dem meines Erachtens echten Brief[1]) de petitione an den Bruder Marcus erhalten sind. Diese grosse Zahl ist aber deshalb keine so auffallende Erscheinung, weil ja der Brief noch aus dem Jahre 64 datiert ist, also aus der zweiten Stilperiode Ciceros, wo wir auch bei diesem im Briefstil für *abs te* noch 45 % finden. Die übrigen 10 Beispiele stehen in Briefen des Curius (1): epist. 7, 29, 1; des Brutus und Cassius (1): epist. 11, 3, 1; des Asinius Pollio (1): epist. 10, 31, 6; des Caecina (1): epist. 6, 7, 6; des Lepidus: epist. 10, 34a, 4 (ebendort heisst es auch aps tua voluntate 10, 34a, 3); des M. Brutus (3): ad Brut. 1, 4a, 2; 1, 16, 4 und 2, 3, 4; des Caesar (2): Att. 10, 8 B, 1 (gleich darauf *a te),* ib. 9, 16, 2.

Während also Caelius durchweg *a te* sagt, Brutus 5 mal *a te* und 2 mal *abs te,* herrscht bei Q. Cicero noch durchaus die Neigung für *abs te* vor, da er bei 12 Gelegenheiten 11 mal *abs te* schreibt. Somit lässt sich auch in den nichtciceronianischen Briefen der 50er und 40er Jahre im allgemeinen eine ähnliche Bevorzugung von *a te* vor *abs te* verfolgen wie bei Cicero. Was sodann die rhetorischen Schriften anlangt, so tritt uns in der Schrift de inv. nie *a te,* einmal *abs te* entgegen (der Auctor ad Her. sagt 4 mal *abs te),*[2]) in der Schrift de orat. stehen 19 Stellen mit *a te* 9 Stellen mit *abs te* gegenüber, in den übrigen rhetorischen Schriften zähle ich 17 mal *a te, abs te* kommt nicht ein einzigesmal vor. Auch in den philosophischen Schriften steht stets *a te* (Tusc. 4, 27 ist *abs te* aus Naevius

1) Vgl. M. Schanz, a. a. O., I. 2[3], S. 408.

2) Catull hat nur a te.

zitiert). Es ist daher richtig, wenn es bei Neue-Wagener II, S. 829 (nach Meusel, Fleckeis. J. (1885), S. 402) heisst: „. . . nie aber hat Cicero *abs te* in den philosophischen Schriften geschrieben." Zu weitgehend aber dürfte es sein, wenn Schmalz, Syntax, 3. Aufl., S. 270[1]) (wohl auf Grund der Untersuchung von J. D. Rolfe über a und ab Seite 271) noch sagt: „Cicero hat in der besten Zeit nur *a te* statt des vulgären *abs te*"; denn dazu werden wir wohl auch die Entstehungszeit von de oratore rechnen müssen.

Ziehen wir nun das Ergebnis aus unserer Zusammenstellung, so dürfte es kurz dahin lauten, dass Cicero das der ersten Stilperiode eigentümliche *abs te* in der zweiten und dritten allmählich durch *a te* ersetzte und in der vierten Periode in den rhetorischen, philosophischen und oratorischen Schriften ausschliesslich, in den Briefen mit geringen Ausnahmen (18 unter 223) *a te* gebrauchte. Schliesslich ist auch die Behauptung bei R. Kühner, a. a. O., I (1877), S. 677, Cicero sage ungleich häufiger *abs te* als *a te* als unrichtig zurückzuweisen, da dies höchstens für die Reden gilt, im übrigen aber gerade das Gegenteil der Fall ist.

Erwähnenswert dürfte endlich sein, dass sich der Sprachgebrauch für a und ab in den wohl zwischen 39 und 35 entstandenen Historien bei Sallust, also in seiner letzten und reifsten Schrift, ganz an den Ciceros in seinen letzten Werken anschliesst mit einer einzigen Ausnahme von ep. Mith. 16; vgl. Kunze, a. a O., I, S. 20 oben und III, S. 10, wo der Verfasser die Frage stellt: „. . . sollte vielleicht in der späteren Zeit *a* bei Sallust die Oberhand gewonnen haben?" Die Antwort ist angesichts der gleichen Erscheinung bei Cicero nicht schwer und es ist wohl berechtigt, wenn es Vel. Long. 7, 60, 14 (nach Thes. l. l. I, 1, Sp. 3) heist: „antiquos scimus et „abs te" dixisse, nos contenti sumus „a te" dicere."

Quidem — igitur — ergo.

Der Gebrauch derartiger Wörter, der sich lediglich nach dem Geschmacke einzelner Schriftsteller gestaltet, ist für die

1) In der 4. Aufl., S. 406 wird darauf nicht mehr näher eingegangen.

Beurteilung der Diktion eines Autors zweifellos von Bedeutung.[1]) So lehrt uns schon ein flüchtiger Blick in die Zusammenstellung bei Merguet, dass die Frequenz von *quidem* in den späteren Schriften Ciceros sehr stark zunimmt. Auf diese Erscheinung hat schon Grossmann, de particula quidem, Diss. Königsberg 1880, S. 8 („praeterea . . .") hingewiesen.[2]) Zur Illustration dieser sich steigernden Beliebtheit dieses Wortes bei Cicero greife ich aufs Geratewohl die bei Grossmann S. 23 ff. aufgeführten Stellen für *mihi quidem* heraus. Auf Ciceros Schriften treffen 125 Stellen, die sich auf die 4 Stilperioden nach folgender Tabelle verteilen: I = 4 = 0,4 %; II = 4 = 1,2 %; III = 33 = 2,7 %; IV = 84 = 4,4 %. Ähnlich verhält es sich mit *ne — quidem* in seinen verschiedenen Variationen, wie ebenfalls Grossmann im Progr. zu Allenstein 1884, S. 11 ff. eingehend nachweist. Insbesondere erscheint erwähnenswert, dass Cicero in seinen Jugendschriften *ne — quidem* im ganzen nicht anders und nicht öfter anwendet als die Schriftsteller vor ihm. In den Werken nach der Rückkehr von der griechischen Reise mehren sich jedoch die Wendungen mit *quidem* fortwährend und es werden die mannigfaltigsten Verbindungen geschaffen, sodass Grossmann schliesslich Seite 14 mit Recht zu dem Schlusse kommt: „. . . „et Ciceronem recte particularum „ne quidem" usus auctorem quin etiam novatorem fuisse — et omnes, qui post eum scripserunt auctores, Ciceronem imitatos esse et particularum usum paulatim auctum et amplificatum esse . . ." So erscheinen schon (vgl. ebenda S. 11 ff.) in S. Rosc. sechs neue Zusammenstellungen, in den Verrinen gar 20, zu denen dann fortwährend neue Strukturen in den 50er Jahren treten. —

In unserer Sprache ist durch Wörtchen wie also, nun, natürlich u. dgl. der Stil des einzelnen manchmal sehr scharf gekennzeichnet. Ähnlich ist es wohl auch im Lateinischen mit Partikeln wie *igitur* und *ergo*. Eine eingehendere Unter-

1) Vgl. auch Schmalz[4], Stilistik, S. 653.

2) Die Forschungen für quidem hat auf das Gebiet der silbernen Prosa erweitert Anton Ludewig, Quomodo Plinius major, Seneca philos., Curtius Rufus, Quintilianus, Tacitus, Plinius minor particula „quidem" usi sint, Prag 1891.

suchung hierüber, über Bedeutung und Stellung dieser Konjunktionen würde indes über den Rahmen unserer Abhandlung hinausgehen. Hier sei kurz nur folgendes konstatiert:

Caesar gebraucht in seinen sämtlichen sicher von ihm stammenden Schriften *ergo* nur 3 mal und zwar in den schon oben unter quid ergo est? S. 97 ff. erwähnten Stellen aus Gall. 7, 77, 10 und 11 und civ. 3, 19, *igitur* dagegen gar bloss einmal; vgl. Frese, a. a. O., S. 68 und Schmalz, Syntax[4], S. 506, wo es unter anderem heisst: „*igitur* wurde von manchen Autoren sichtlich vermieden, so von Terenz in den letzten Komödien, von Caesar und seinen Fortsetzern, den beiden Seneca . .“ Vergl. auch Madwig zu Cic. fin., S. 115. Wölfflin äussert sich im Archiv III, S. 560 zu dieser einzigen Stelle von *igitur* bei Caesar, dass sie gewiss bei der Revision vor der Veröffentlichung gefallen sein würde.

Bei Cicero findet sich dagegen z. B. de inv. 2 *igitur* allein 59 mal und *ergo* 22 mal. In den Reden steht *igitur* rund 480 mal und verteilt sich auf die vier Altersstufen, wie folgt:

I. = 146 = 21 %,
II. = 61 = 24 %,
III. = 140 = 32 %,
IV. = 136 = 54 %.

Daraus ist zugleich eine ganz bedeutende Zunahme dieses Wortes im Ciceronianischen Stil ersichtlich. Für die 166 Stellen von *ergo* ergibt sich folgende Tabelle: I = 71 = 10 %; II = 24 = 9 %; III = 37 = 8 %; IV = 34 = 13 %.

Es ist natürlich, dass auf die Anwendung dieser Wörter auch der Charakter der Schrift von Einfluss ist; so ist der Gebrauch von *ergo* in den philosophischen Schriften ca. $2^1/_2$ mal so gross wie in den oratorischen. Doch ist auch hier eine stetige Zunahme von den 50er zu den 40er Jahren zu verzeichnen. Frese gibt S. 21 eine Zusammenstellung über den Gebrauch von *nam* und *enim* bei Caesar (Gall.: 19 mal enim, 45 mal nam; civ. 59 mal enim, 23 mal nam) und knüpft daran die Bemerkung: „Darin unterscheidet sich eben Caesar nicht von den gewöhnlichen Sterblichen: Zu Zeiten lagen ihm gewisse Wörter und Wendungen näher als andere.“

Zum Teil aber findet der seltenere Gebrauch von *igitur* und *ergo* in den früheren Schriften eine Begründung auch in den hier auffallend bevorzugten Wörtern *idcirco, quocirca, quapropter* u. dgl., vgl. Landgraf, Archiv IX, S. 566;[1]) auch *ideo quod, proterea quod* u. dgl. bieten hier Ersatz dafür (vgl. Ernst, S. 7, Thielmann, S. 17, Hellmuth, S. 57, bezüglich Sallust: Kunze, III, S. 45 zu *nam* und *namque).*

Ziehen wir vergleichsweise auch noch den Auctor ad Her. heran! Hier finden wir eine merkwürdige Erscheinung. Es treffen nämlich mit *igitur* auf I — 4 Beispiele, auf II — 5 Beispiele, auf III — 19 Beispiele und auf IV — 19 Beispiele, *ergo* ist mit ca. 30 Stellen vertreten, die sehr ungleichmässig verteilt sind.[2])

---

1) „Von Caesar vermieden."

2) Das Verhältnis von igitur in den 4 Büchern des Auctor ad Her. bestärkt mich in meiner Vermutung, dass das erste und zweite und vielleicht auch das dritte Buch bis § 19 offenbar wohl vom gleichen Verfasser, aber ziemlich früher entstanden sind wie das dritte und vierte. Denn zweifellos zeigt das dritte und vierte Buch eine gewandtere Darstellung wie die beiden ersten, was zum guten Teil auch aus der Verbindung der einzelnen Sätze ersichtlich ist. Zum Beweise einer solchen Behauptung bedürfte es aber einer gründlichen Untersuchung über die sprachlichen Verschiedenheiten in den vier Büchern, zumal noch nirgends hierüber eine Vorarbeit existiert, noch überhaupt etwas erwähnt ist. Es kann auch nicht die Aufgabe sein hier näher darauf einzugehen, nur ein paar weitere Unterschiede mögen für Interessenten kurz angedeutet sein:

Im ersten und zweiten Buche findet sich keine volle Verbalform, wo die gekürzte möglich ist (s. oben S. 123 ff.), im dritten und vierten treten uns dagegen volle Formen ziemlich oft entgegen und zwar die erste in 3, 19; dann 3, 33, 34; 4, 20, 23, 48, 51 und 95. Auch die Verbindung von Sätzen wie id . . ., quod; illud . . ., quod oder auch umgekehrt quod . . ., id u. ä. (siehe Ernst, S. 5) ist in I und II viel häufiger als in III und IV. Im dritten Buche z. B. zähle ich nur 5 Beispiele, im ersten und zweiten über 50. In 3, 35 und 38 wäre z. B. dieser Satzbau sehr naheliegend, ist aber nicht angewendet. Dazu kämen dann noch einzelne, anscheinend zufällige Wendungen, die freilich zunächst wenig beweisen, z. B.: Im dritten und vierten Buche kommen Beispiele für den kausalen Relativsatz mit Konjunktiv vor, im ersten und zweiten kein einziges (vgl. 3, 27; 4, 5, 12, 18, 23, 24, 36; siehe auch Paetzolt, a. a. O., S. 15); imus = infimus (wie Q. Rosc. 20) kommt im ersten und zweiten Buche des Auctors nicht vor, dagegen steht es z. B. 3, 25, 30 und 4, 45; vgl. hiezu Hellmuth, act. sem. Erl. I, S. 110. Schliesslich sei auch auf die oben S. 83 angedeutete Wiederholung des Nomens im Relativsatz hingewiesen; denn es ist wohl nicht Zufall, dass sich von

Ich schliesse damit die Zusammenstellung meiner Beobachtungen. Gewiss gäbe es noch mancherlei lohnende Gesichtspunkte zu einer derartigen grammatikalisch-stilistischen Untersuchung bei Cicero. Ich erinnere abgesehen von den im Laufe der Abhandlung eingestreuten Bemerkungen an die sich offenbar ändernde Gewohnheit unseres Autors in der Stellung des Adjektivs zum Substantiv und an die Klangmalerei und Alliteration, wie sie uns hauptsächlich in den Schriften jener Jahre entgegentreten, in denen Cicero versuchte sich wieder poetisch zu betätigen, also in der Zeit der Abfassung des carmen de suo consulatu (i. J. 60), des Gedichtes Marius und über die britannische Expedition Caesars. Denn lediglich auf diese Jahre ist auch zu beziehen, was W. Barczat in der Besprechung der Ausgabe der Catilinarischen Reden von Maurice Lavaillant in der Wochenschrift für klassische Philol. 1908, Nr. 29, Sp. 806, irrtümlich auf alle späteren Schriften bezieht, wenn er sagt: „demnach hat Cicero mit dem Alter wechselnd Gefallen an der Allitteration gefunden, sie vielleicht für einen besonders poëtischen Schmuck empfunden."

Dass er dagegen in reiferen Jahren mehr als sonst mit Absicht und bewusst nach Analogien der eigenen und der griechischen Sprache im Satzbau und Ausdruck den lateinischen Sprachschatz erweiterte, indem er teils neue teils vergessene teils bis dahin nur dialektisch gebrauchte Wendungen und Wörter in die Schriftsprache aufnahm, darin liegt zweifellos mit ein Faktor zur hohen Entwicklung der lateinischen Sprache durch Cicero. Andererseits liegt es im Geiste der Sprache begründet, dass er auch unter dem Einflusse des Herkömmlichen stand, an ihm festhielt und manchmal unbewusst vom Zuge der Zeit mit fortgerissen wurde und Wendungen kultivierte bezw. änderte, ohne sich selbst über den Grund dazu recht klar zu werden.

---

13 Stellen 9 Beispiele im ersten und zweiten Buche finden oder, wenn wir die erste Hälfte bis 3, 19 rechnen wollten, auf die beiden letzten Bücher überhaupt nur 2 Stellen entfielen.

Lebenslauf.

Ich, Peter Parzinger, bin geboren am 4. Dezember 1877 zu Altenmarkt in Oberbayern als Sohn des Landwirts Joseph Parzinger und seiner Gattin Katharina, geb. Reitmaier und bin katholischer Religion. Im 13. Lebensjahre kam ich an das Gymnasium zu Burghausen und absolvierte in Freising 1899. Dann studierte ich an der Universität München Philosophie und klassische Philologie. Nach Bestehen der philologischen Examina 1903 und 1904 genügte ich meiner Militärpflicht in Passau und gehörte in der Folgezeit bis Herbst 1906 als Präfekt und Lehrer dem Kassianeum in Donauwörth an. Im Schuljahre 1906/07 praktizierte ich am K. Gymnasium Straubing und war seither in Bamberg, Amberg und Landshut als Gymnasialassistent tätig.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung . . . . . 1—9

I. Teil . . . . . 10—75

1. Kapitel. Einiges über die Antithese, die Litotes und die Figur *ἐκ παραλλήλου* . . . . . 10—25
   - A) Zur Antithese 10
   - B) Zur Litotes 13
   - C) Zum *σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ κατὰ θέσιν* (*σχ. ἐκ παραλλήλου*) 18

2. Kapitel. Zur Adnomination . . . . . 26—37
3. Kapitel. Die Wortparataxe . . . . . 37—58
   1. Die substantivische Parataxe 37
   2. Die adjektivische Parataxe 44
   3. Die pronominale Parataxe 48
   4 Die Parataxe von Verben 51

   Die Reduplikation (Anadiplosis, Epanadiplosis) . . 53
4. Kapitel. Zur Konduplikation und Gemination . . . 58—68
   - a) Die Konduplikation 58
   - b) Die Gemination 62
   - c) Die explikative Gemination 65

5. Kapitel. Das Isokolon (lat Compar) . . . . . 68—75

II. Teil. Lexikalisches . . . . . 76—140

1. Kapitel. Syntaktisches . . . . . 76—97
   - Ut ne 76
   - Ubi primum — ubi cum — simul et u. ä. 80
   - Qua de, quo de (agitur, quaeritur etc.) 81
   - Diem — quo die 82
   - Asia provincia 87
   - Citra flumen Rubiconem 87
   - Gerundivum — Gerundium 88
   - Ellipsen 89
   - Ablativus comparationis 90
   - Zum Dativus auctoris 92
   - Einiges zu den Bedingungssätzen 92
   - Fragesätze 93

Seite

2. Kapitel. Phraseologisches . . . . . 97—102
Quid ergo est? 97
Quamvis felix sit, sicut est 99
Quivis potest intellegere u. dgl. 100
Quem honoris causa nomino 100
In maiorem modum 101
Litteris nuntiisque u. dgl. 101
Amabo te 102
3. Kapitel. Stilistisches . . . . . 102—140
Archaistische und andere ungewöhnliche Ausdrücke 102
Cumprimis, inprimis. valde, praecipae 108
Alias — alias (modo — modo) 109
Sen potius — sive potius — vel potius 110
Atque adeo 110
Haud 111
Cerno 113
Extimesco — pertimesco 115
Adsentio — adsentior 116
Dementia — amentia (demens — amens) 118
Hispaniensis — Hispanicus 119
Deminutiva, Zusammensetzungen mit per und sub 120
Kontrahierte Verbalformen 123
Fremdwörter 125
Parenthesen 127
Zum Klauselrhythmus 128
Hoc est — id est 129
Abs te — a te 133
Quidem — igitur — ergo 136
Schlusswort 140